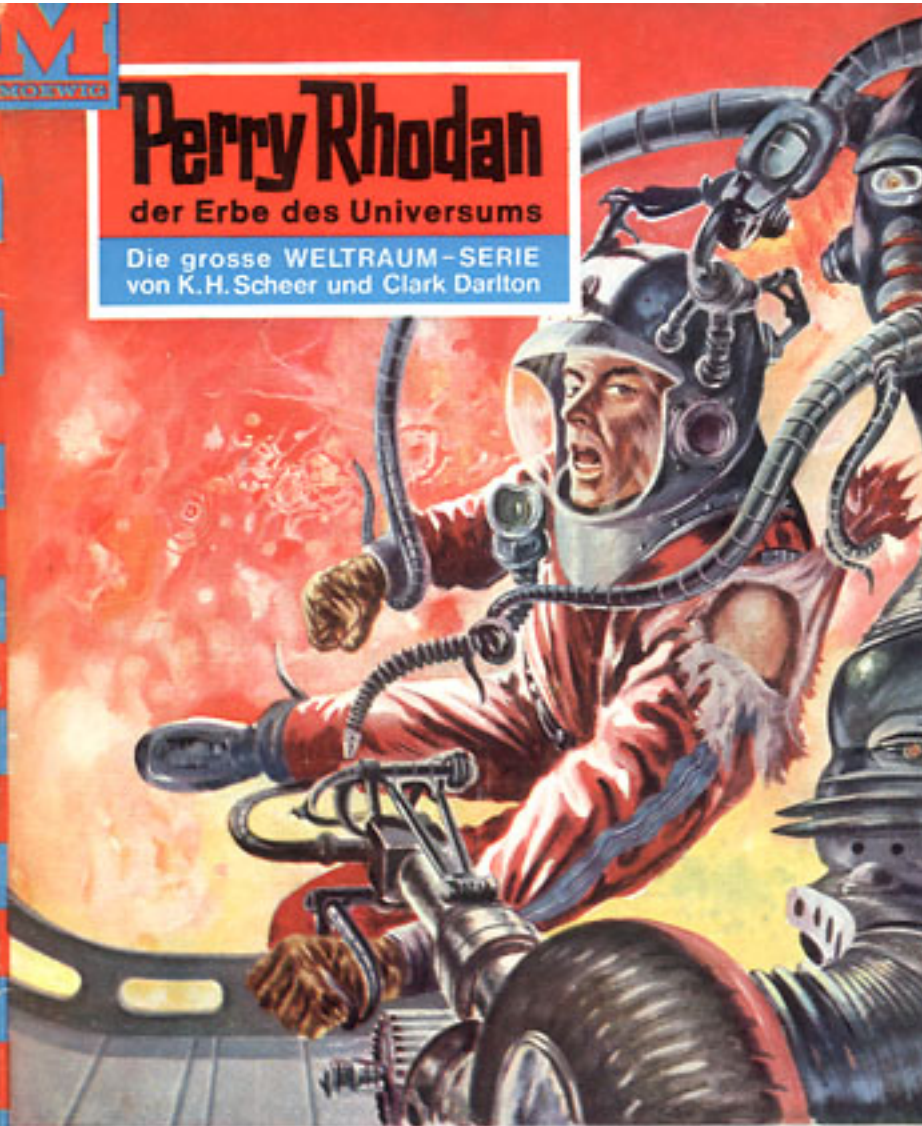


**M**  
MOEWIG

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K.H. Scheer und Clark Darlton



## Saat des Verderbens

Der Scout ruft — und die kosmischen Söer kommen . . .

Nr. 119

70 Pfg.

Österreich 4,- S.  
Schweiz 4.80 Fr.  
Italien 1.40 Lire  
Sonderpreis Br./Ga.  
50 Pfg.

## Saat des Verderbens

*Der Scout ruft - und die kosmischen Säer kommen ...*

von William Voltz

*Die unheilvolle Epoche des Thomas Cardif hat ihr Ende gefunden. Seither sind mehr als elf Monate irdischer Zeitrechnung vergangen. Man schreibt jetzt Anfang September des Jahres 2104. Diese Zeit hat Perry Rhodan, der durch den auf ihn programmierten Zellaktivator von den periodischen Zellduschen zur weiteren Lebenserhaltung unabhängig geworden ist, klug genutzt. Die Situation innerhalb des Solaren Systems und des Arkoniden-Reiches und der anderen bekannten Systeme der Milchstraße gibt zu keiner Besorgnis mehr Anlaß. Die Lage verändert sich aber jäh, als ein terranisches Frachtschiff Azgos Stern anfliegt und auf Azgola, dem zweiten Planeten dieses einsamen Sonnensystems, landet!*

*Die sofort angestellten Untersuchungen der Abteilung III haben ergeben, daß die Bewohner jenes Planeten durch fremde Einwirkung auf groteske Art und Weise ums Leben kommen würden, wenn man sie nicht schnellstens evakuierte - wie es ja auch geschah.*

*Doch der Tod durch Überernährung, dem man nur entgehen kann, wenn man sich in hermetisch abgeschlossenen Räumen mit eigener Luftversorgung aufhält, kann jeden Augenblick auch auf anderen Sauerstoffwelten der Galaxis zuschlagen - und die Erde ist ja auch eine Sauerstoffwelt!, daß dieser Gedankengang Perry Rhodan, den Administrator des Solaren Imperiums, dazu veranlaßt, mit aller Energie denen nachzuspüren, die die Atmosphäre von Azgola mit mikroskopisch feinen Sporen von höchstem Nährwert verseucht haben, ist klar.*

*Die Frage ist nur, auf welchem Planeten als nächste DIE SAAT DES VERDERBENS abgesprüht wird ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Arthur** - Mädchen für alles.

**Chester MacDowell** - Ein Vagabund, der in den Weltraum ging, um den Hauch der Unendlichkeit zu spüren, Perry Rhodan - Administrator des Solaren Imperiums.

**Reginald Bull** - Perry Rhodans bester Freund und Vertrauter.

**Gucky, Ras Tschubai und Tako Kakuta** - Auch Teleporter müssen vorsichtig sein, wenn sie den Zeugen einer völlig fremden Technik begegnen.

### 1.

Der Scout materialisierte innerhalb des normalen Universums und schoß mit steigender Geschwindigkeit seinem fernen Ziel entgegen. Für die Begriffe seiner Erbauer war der Scout kein großes Raumschiff, sein walzenförmiger Körper durchmaß an der breitesten Stelle 30 Meter und war fast 100 Meter lang.

Technisch gesehen bestand das Schiff aus unzähligen Einzelteilen, Rädern, Naben, Relais, Servos und elektronischen Einrichtungen, aus Kontrollen, Kabeln, Meß- und Ortungsgeräten. Einem Menschen wäre der Scout jedoch als gut funktionierende Einheit vorgekommen, die wie ein organisch zusammengefügt Körper reagierte. Streng wissenschaftlich genommen, stellte das Schiff einen riesigen Roboter dar, in dem jedes einzelne Teil von der Funktionsfähigkeit der anderen abhängig war.

Es waren noch keine zehn Sekunden vergangen, nachdem der Scout aus dem Hyperraum aufgetaucht war, als der automatische Wächter einen Impuls

erhielt, der ihn zum Leben erweckte. Der Impuls wiederum ging von einer Linse aus, die von der kosmischen Strahlung innerhalb des Universums zur Tätigkeit gereizt worden war.

Der Wächter glitt unter dem polierten Kabel entlang, das ihm als Aufhängung diente und seinen Weg genau vorschrieb. Es war immer der gleiche Weg und immer der gleiche Wächter, der ihn benutzte. Die Linse, die ihre Tätigkeit erfüllt hatte, schob ein metallisches Lid vor ihre Tastorgane, und ihr leises Summen erstarb. Sie hatten ihren Teil der Aufgabe erfüllt.

Der Wächter, ein tropfenförmiges Gebilde aus glänzendem Stahl, schnurrte wie eine zufriedene Katze davon, ohne Hast und mit gleichbleibender Geschwindigkeit.

Plötzlich jedoch blieb er ruckartig stehen und fuhr zwei Teleskopaugen hervor. Dann ließ er einen Taster folgen und kontrollierte ein beschädigtes Stück des Kabels, über das er sein nicht unbeträchtliches Gewicht nicht ohne Risiko bewegen konnte. Wenn er über die defekte Stelle hinwegglitt, konnte der Strang reißen und der Wächter würde, seinen Halt verlierend, einen Meter in die Tiefe

stürzen, wo er auf dem harten Boden aufprallen würde.

Unendlich sanft und vorsichtig befühlte der Taster den Schaden und gab seine Feststellungen weiter. An der Seite des Wächters glühte eine winzige Lampe auf, und er rollte langsam zurück, die Teleskopaugen dabei einziehend.

Der Scout wußte jetzt, daß sein Auftrag in Gefahr war. Sein Erfassen der Situation war von menschlichem Standpunkt aus ungeheuer kompliziert und vielfältig. Das Schiff registrierte die Katastrophe mit all seinen elektronischen und positronischen Sinnen, und es reagierte so, wie es seine Erbauer erwartet hatten: als unübertreffliche Einheit.

Der Wächter übermittelte seine Entdeckung an die Speicherbänke, die, bevor sie noch etwas zur Behebung des Schadens unternahmen, die Triebwerke stillegten. Der Scout verlangsamte seine Geschwindigkeit und war nach einiger Zeit nur noch ein metallischer Klotz, der in freiem Fall durch den sternübersäten Raum flog.

Innerhalb des Scouts existierte nur ein einziger Roboter, der sich unabhängig von der Gesamtheit bewegen konnte. Wir wollen ihn Arthur nennen, da sein wirklicher Name sich durch menschliche Sprechwerkzeuge nicht wiedergeben läßt.

Arthur war an Bord des Schiffes praktisch Mädchen für alles und ersetzte bei Bedarf die fehlende Besatzung. Bisher war er noch nicht benötigt worden, da alles seinen erwarteten Verlauf genommen hatte. Bei allen Planeten, die der Scout bisher angeflogen hatte, war es zu keinem einzigen Fehlschlag gekommen.

Der Defekt, den der Wächter entdeckt hatte und der ihn daran hinderte, seinen Weg fortzusetzen, brachte das Schiff in eine Lage, die es dazu zwang, ungewöhnliche Maßnahmen zu ergreifen. Da der Wächter ein Teil des Ganzen war, mußte er seine begonnene Arbeit weiterführen, um andere Sektoren für die nun wieder beginnende Untersuchung vorzubereiten. Gelang es nicht, dem Wächter einen reibungslosen Ablauf seiner Tätigkeit zu garantieren, dann war der gesamte Auftrag des Scouts hinfällig.

Die Erbauer hatten wohl gewußt, daß der Zeitpunkt kommen konnte, da sich die miteinander verschachtelte Mechanik des Schiffes nicht mehr helfen konnte - und deshalb hatte man Arthur mitgeschickt.

Nach einer kurzen Überprüfung entschieden die Speicherbänke, daß Arthur zu aktivieren sei, um die Reparatur des Kabels vorzunehmen. Die elektronische Sperre wurde durch einen Impuls aufgehoben, und der Behälter, in dem man Arthur aufbewahrt hatte, öffnete sich. Ein, zwei, drei und mehr Kontrollämpchen blitzten auf, als die Servomechanismen des Robots mit Energie versorgt

wurden. Die Speicherbänke überstürzten nichts, denn falsche Eile konnte Arthur nur schaden. Er mußte sich nach seiner langen Ruhepause allmählich erwärmen und durfte nicht sofort überanstrengt werden. Sicher, er war robust und widerstandsfähig, aber die Programmierung der Speicherbänke sah vor, daß Arthur bei Benutzung vorsichtig behandelt werden mußte.

Ein Mensch hätte Arthurs Anblick als häßlich, zumindest jedoch als ungewöhnlich bezeichnet. Der Zweck, für den er erbaut worden war, hatte ihn zu einem wandelnden Arsenal von allen möglichen Dingen gemacht, über deren Anwendungsgebiet sich sämtliche Wissenschaftler Terras wahrscheinlich nach Stunden noch gestritten hätten. Arthurs Körperform war die eines umgestülpten Fischerkahns, dessen Außenflächen man mit Geräten förmlich gespickt hatte.

Der Robot rollte aus seinem Behälter heraus und folgte willig den Steuerimpulsen der Speicherbänke. Er bewegte sich über einen langen, stillen Gang, an dessen Ende konische Gebilde von der Decke hingen, gleich überdimensionalen Fledermäusen, die sich hier einen Schlafplatz gesucht hatten.

Arthurs Brummen und das Surren seiner Laufräder störten die Ruhe, ohne, daß sich jemand um seine Anwesenheit gekümmert hätte.

Der Scout fiel weiter durch den Raum, die Linsen hatten ihre Metallider geschlossen, und das farbige Flimmern der Sternenpracht wurde nicht wahrgenommen. Es war eine Welt für sich, die durch diese Unendlichkeit flog, ein einsamer, winziger Körper, viel zu klein, um kosmische Bedeutung zu erlangen. Und doch ging er einem Auftrag nach, der bereits ein Teil der Galaxis in Unruhe gestürzt hatte.

Arthur gelangte nicht bis zum Ende des Ganges, denn er wurde vorher in einen Schacht gelenkt und in einem Lift nach unten getragen. Er wartete, bis sich eine neue Öffnung vor ihm auftat und schob sich in sie hinein. Nach zehn Minuten hatte er den Ausgangspunkt des automatischen Wächters erreicht. Im ersten Augenblick sah es so aus, als sollte sich nun ein gewaltiges Problem aufwerfen, denn der Weg des Wächters war für einen Robot von Arthurs Ausmaßen viel zu eng. Bei allem Kraftaufwand hätte er es nicht geschafft, sich weiter fortzubewegen.

Jetzt zeigte sich jedoch Arthurs Spezialistentum und die einwandfreie Überlegung, mit der ihn seine Erbauer geschaffen hatten.

Arthur teilte sich. Er legte zwei seitliche Hälften seines Körpers ab. Arthur wählte alle Werkzeuge, die er für wichtig hielt und befestigte sie an dem, was von seinem Körper noch übrig war. Reglos und zum Warten verurteilt, hing der Wächter neben ihm am Anfang des Kabels.

Nun konnte sich der Robot an dem Strang

entlangbewegen, ohne, daß er behindert wurde. In kurzer Zeit hatte er die schadhafte Stelle erreicht.

Er begann sofort mit der Arbeit. Zu beiden Seiten des defekten Stückes befestigte Arthur Elektromagnete, die das übrige Kabel in seiner normalen Lage hielten, während er das unbrauchbar gewordene Teil abmontierte. An dem Mittelstück von Arthurs Körper tauchten Werkzeug- und Haltearme auf, die eine präzise aufeinander abgestimmte Tätigkeit entfalteten. Während zwei Greifer das beschädigte Stück entfernten, waren zwei weitere damit beschäftigt, die Überlappungsstellen für das Ersatzteil vorzubereiten.

Das war jedoch nicht alles, was Arthur aufzubieten hatte. In der Zwischenzeit machte er das neue Kabelstück einsatzbereit. Eine Fülle von Bewegungen, durch ihre Vielfalt willkürlich und sinnlos wirkend, gingen von dem Robot aus. Arthur war eine geniale Konstruktion, und er unterstrich die Tatsache dadurch, daß er die Reparatur innerhalb von acht Minuten beendete. Danach zog er seine Greifer ein und glitt zurück. Er vereinigte sein Mittelstück mit den Seitenteilen und rollte summend zum Lift. Etwas später kehrte er in seinen Behälter zurück, die Energie wurde ihm entzogen und seine Mechanismen erkalteten wieder. Die elektronische Sperre wurde neu errichtet, und das Interesse der Speicherbänke für Arthur sank auf den Nullpunkt.

Der Robot hatte eine neue Ruhepause begonnen.

Diesmal würde sie jedoch nur kurze Zeit währen.

Der Scout schaltete die Triebwerke ein und beschleunigte, bis er den alten Geschwindigkeitswert wieder erreicht hatte. Der automatische Wächter schnurrte in seiner vorgeschriebenen Bahn davon, überquerte ohne Aufenthalt das reparierte Stück und rollte seiner Bestimmung entgegen. Er hielt in seiner Fahrt an, als er den Beobachter erreicht hatte. Sein Taster wurde sichtbar, und er berührte das plump aussehende Gerät.

Der Beobachter richtete seine mechanischen und elektronischen Augen in die Weite des Raumes. Suchend spähten sie nach den Sternen, während der Wächter bereits ruhelos weiterfuhr und andere Geräte zum Leben erweckte. Der Scout befand sich am Rande des Kugelsternhaufens M-13 und war im Augenblick 33500 Lichtjahre von der Erde entfernt, einem Planeten, von dessen Existenz die Speicherbänke nichts wußten.

Das Schiff war nicht von Menschen erbaut worden, und der Auftrag, der es auf seinem Weg durch das Universum führte, war viel zu ungewöhnlich, als, daß er von Menschen stammen konnte.

Der Beobachter empfing alle wahrnehmbaren Ausstrahlungen der Sterne, die sich dem Scout am nächsten befanden. Alle ermittelten Daten wurden

sofort an die Speicherbänke weitergeleitet, die darüber entschieden, ob die herausgefundenen Werte es sinnvoll machten, weitere Ortungs- und Meßgeräte auf die eine oder andere Sonne zu richten. Der Beobachter meldete genaue Ergebnisse von zehn angemessenen Sonnen, dann hatten die Speicherbänke ihre Wahl getroffen. Ihre Entscheidung fiel auf eine nicht sehr große rote Sonne, die nach ersten Ermittlungen über Planeten verfügen mußte. Die Wahrscheinlichkeit war groß, größer als bei den anderen neun Sternen, daß sich unter diesen Welten eine brauchbare befinden würde.

Der Scout änderte seinen Kurs und steuerte der roten Sonne entgegen. Hastig beendete der automatische Wächter seine Fahrt. Sein Teil der gemeinsamen Arbeit war jetzt erledigt. Die Untersuchungssektionen des Scouts waren nun an der Reihe, das ihre zur Erfüllung des Auftrages beizusteuern. Das Schiff wurde erfüllt von dem Summen und Zirpen der unzähligen Geräte, denen die Speicherbänke Energie zuführten. Überall blitzten Lichter auf. Die Speicherbänke liefen auf Hochtouren, jede Berechnung wurde dreimal überprüft, bevor sie zur endgültigen Auswertung gelangte und als maßgebend hingenommen wurde.

Als der Scout näher an das Sonnensystem herankam, stellten die Geräte fest, daß die Sonne von fünf Planeten umkreist wurde. Jeder einzelne von ihnen mußte sorgfältig überprüft werden, denn das Schiff suchte nicht einfach nach irgendwelchen Welten, sondern seine Erbauer hatten es auf eine bestimmte Art abgesehen. Es kamen nur Sauerstoffplaneten mit wasserdampfhaltiger Atmosphäre und einer mittleren Temperatur von wenigstens 14 Grad Celsius in Betracht.

Unzählige Systeme hatte der Scout bereits ausfindig gemacht, ohne immer Erfolg zu haben. Seine elektronischen und positronischen Einrichtungen waren jetzt auf Höchstleistung geschaltet, und der scheinbar stille Raum zwischen den Sternen wurde von unsichtbaren Strahlen und Impulsen durchdrungen, die das Schiff aussandte, um möglichst viel über die fünf Planeten zu erfahren.

Dann stieß der walzenförmige Körper in das kleine System vor, um jenen Planeten anzufliegen, der ihm an geeignetsten vorkam.

## 2.

Als Chester MacDowells Vater beschlossen hatte, seinen Sohn die politische Laufbahn einschlagen zu lassen, hatten sich zwei Hindernisse in den Weg gestellt. Da war zunächst das völlige Versagen Chesters auf dem diplomatischen Parkett, wo es dem jungen Mann einfach nicht gelingen wollte, sich wie ein Gentleman und nicht wie ein kanadischer

Holzfäller zu benehmen. Der zweite Punkt bestand in Chesters hartnäckiger Ablehnung, die er dem Beruf eines Politikers entgegenbrachte. So war es nicht erstaunlich, daß MacDowells Stern am Himmel der Diplomatie erlosch, bevor er noch richtig zum Strahlen gekommen war.

Chesters erzürnter Vater sperrte sofort seine finanziellen Zuwendungen und erklärte seinem Sohn, daß er jetzt auf eigenen Beinen stehen müßte.

Das war der Tag, an dem Chester einen gewaltigen Schritt nach unten tat. Er stolperte auf der Leiter der Gesellschaft bis zur untersten Sprosse und wurde Vagabund. Er lebte dieses Leben über ein Jahr, während seine Knie und Ellenbogen aus zerfetztem Stoff drangen und seine füllige Figur allmählich hager wurde.

Aus jedem Ort, in dem MacDowell auftauchte, wurde er wegen Landstreicherei nach wenigen Tagen wieder entfernt, und man gab ihm deutlich zu verstehen, daß man auf seine Wiederkehr keinen großen Wert legte.

Endlich hatte Chester das Vagabundenleben satt. Er nahm sich vor, Wissenschaftler zu werden. Hätte er jemandem dieses Vorhaben erzählt, er hätte nur ein mitleidiges Lächeln geerntet. Aber sechs Jahre später war Chester MacDowell Abteilungsleiter in einem terranischen Forschungsinstitut für extraterrestrische Lebewesen. Er war immer noch hager, und er lachte selten. Über die vergangenen sechs Jahre sprach er niemals.

Er war auf der gesellschaftlichen Leiter wieder nach oben geklettert, Sprosse um Sprosse, und nach jedem Stück, das er auf seinem Weg zurücklegte, war er etwas härter geworden und erfahrener. Es hieß, daß MacDowell jedem Problem mit Verbissenheit nachging, bis er es gelöst hatte.

Er hieß jetzt nicht mehr einfach Chester MacDowell.

Sein Name war in kleinen schwarzen Buchstaben auf die Außenfläche der Tür geprägt, die den Eingang zu seinem Büro bildete: Dr. Chester MacDowell.

\*

Auf der breiten Fensterbank stand ein Aquarium, das hell erleuchtet war und in dem sich ein einziger Fisch befand, der reglos zwischen den Wasserpflanzen stand. Der Fisch war alt und häßlich, sein Name war Shelby. Niemand wußte, warum Dr. MacDowell sich nur dieses eine unschöne Tier hielt, aber niemand hätte gewagt, ihn nach dem Grund zu fragen.

Als Joe David in das Büro seines Vorgesetzten eintrat, fiel sein Blick automatisch auf Shelby, und er dachte: »Er lebt immer noch!«

Dann wandte er sich Dr. MacDowell zu, der ihn mit kaum wahrnehmbarem Interesse musterte.

»Nun, David?« fragte der Abteilungsleiter, und in seiner Stimme schwang dieser eigenartige Ton mit, der David irgendwie einstudiert vorkam. Es war fast, als unterzöge der Doktor seine Worte einer scharfen Kontrolle und spräche sie erst dann aus, wenn er sicher sein konnte, daß sie eine nachhaltige Wirkung hervorriefen.

Joe David nahm die Papiere unter seinem rechten Arm hervor.

»Es handelt sich um Azgola, Sir«, sagte er.

Er reichte die Unterlagen über den Tisch, und MacDowells feste, braune Hände griffen danach.

»Wir haben die ersten Ergebnisse des Robotergehirns von Arkon III erhalten«, bemerkte David mit jugendlicher Begeisterung. »Sie werden staunen, Sir, es gibt Neuigkeiten.«

»Ich danke Ihnen, David«, sagte MacDowell. »Ich werde Sie rufen, sobald ich Sie wieder benötige.«

Enttäuscht zog sich der junge Mann zurück.

Chester MacDowell klappte die Akte auf, die mit der Aufschrift Azgola versehen war. Azgola war der Name einer marsgroßen Welt, die um Azgos-Stern kreiste. Dort hatten sich einige Dinge ereignet, die zwar nicht direkt beunruhigend wirkten, aber das Mißtrauen Perry Rhodans und seiner Freunde erweckt hatten. Auf Azgola hatte sich eine eigenartige Pflanze ausgebreitet, die von einem Wissenschaftler sehr treffend als Speckmoos bezeichnet worden war. Von diesem Moos, das praktisch überall wuchs, wo sich ihm Gelegenheit dazu bot, wurden ununterbrochen Sporen in die Atmosphäre abgegeben, die eine phantastische Wirkung auf alle Lebewesen ausübten, die sie, gewollt oder nicht gewollt, einatmeten. Die Sporen enthielten zu 80 Prozent hochaktive Fette, die sich sehr rasch im Körper ablagerten. Ein Gramm Fett dieser Art entwickelte bei der im Körper stattfindenden Verbrennung einen Wert von rund 10 Kilokalorien. Die restlichen 20 Prozent setzten sich aus Kohlehydraten und Eiweiß zusammen.

Was den Sporen jedoch völlig fehlte, waren die so wichtigen Vitamine und Mineralstoffe. Die als spindeldürr bekannten Eingeborenen Azgolas waren beim Eintreffen der terranischen Agenten derart fett, daß sie sich kaum noch bewegen konnten.

Man fand heraus, daß diese seltsame Vegetation etwas mit zwei Schiffen zu tun haben mußte, die unbekannter Bauart waren und in einem zeitlichen Abstand auf Azgola gelandet waren. Zunächst war ein kleines, dann ein wesentlich größeres Schiff erschienen.

Die wissenschaftlichen Teams der Erde, des arkonidischen Imperiums und jene auf den Ara-Planeten waren jetzt fast seit drei Monaten damit

beschäftigt, das Speckmoos näher zu analysieren. Die Aufnahme der Nährsporen erfolgte durch Tropfinfusion, das heißt, menschliche oder menschenähnliche Körper nahmen die Sporen durch Atmung oder durch die Haut auf.

Wirtschaftlich gesehen, bedeutete die Entdeckung dieser Pflanzen einen gewaltigen Fortschritt, denn hier bahnte sich eine Möglichkeit an, jedes Ernährungsproblem schnell zu lösen. Zwar zeigten sich einige schädliche Nebenwirkungen, wie der Mangel an Spurenelementen und Vitaminen, aber diesen Erscheinungen konnte man einen Riegel vorschieben. Verschiedene Wissenschaftler wiesen darauf hin, daß es zu Störungen des Verdauungsapparates kommen konnte, wenn die Nährstoffe ausschließlich über das Blut abgebaut wurden, ohne vorher Magen und Darm zu passieren.

Vorerst waren das jedoch nur Pläne für die Zukunft, und es galt zunächst einmal, den Ursprung und den Zweck des Speckmooses zu ergründen.

»Siehst du, Shelby«, sagte Dr. MacDowell zu seinem Fisch, »du bist vor diesen Sporen sicher, denn im Wasser können sie nicht existieren. Es besteht also keine Gefahr für dich, wenn wir eines Tages dieses Zeug auf der Erde anpflanzen sollten.«

Shelby schob sich träge zwischen den Wasserpflanzen hindurch und haschte vergebens nach einem Wasserfloh, der in unmittelbarer Nähe seine übermütigen Tänze vollführte. Gonozal VIII hatte mit Hilfe des Robotregenten versucht, die Tätigkeit der beiden mysteriösen Raumschiffe zu klassifizieren, deren Vorhandensein durch den Einsatz der Agenten des Gehirntrasts bekannt geworden war. Es war nicht sicher, ob zwischen diesen Schiffen und dem Speckmoos ein unmittelbarer Zusammenhang bestand. Nur ein Robotgehirn von der Kapazität des ehemaligen Regenten war in der Lage, die ermittelten Werte in einer ausführlichen Logikberechnung zu koordinieren und aus ihnen ein Gesamtbild zu schaffen.

Was Dr. Chester MacDowell in seinen Händen hielt, war das Ergebnis, das eine seelenlose Maschine herausgefunden hatte.

MacDowell begann zu lesen, sein hagerer Körper war über den Tisch gebeugt, und ab und zu fuhr er mit der Hand über sein kurzgeschorenes, frühzeitig ergrautes Haar.

»Donnerwetter!« stieß er nach einiger Zeit hervor.

Er schaltete die Sprechanlage ein, und Joe David, der im Vorzimmer saß, fragte eifrig: »Ja, Sir?«

Falls er gehofft hatte, jetzt wieder in MacDowells Büro eintreten zu dürfen, so sah er sich bitter enttäuscht, denn der Doktor sagte nur: »Ich möchte sofort eine Verbindung mit Terrania, David. Versuchen Sie, einen der führenden Männer an den Apparat zu bekommen, am besten Rhodan

persönlich.«

David runzelte die Stirn und starrte nachdenklich auf den kleinen Lautsprecher, aus dem MacDowells Stimme aufgeklungen war.

»Sie meinen den Administrator, Sir?« fragte er schließlich.

MacDowell sagte: »David, wenn Sie zu den Befehlen Ihrer Vorgesetzten immer Erläuterungen brauchen, werden Sie ewig in einem kleinen Vorzimmer sitzenbleiben und nicht weiterkommen.«

Joe schoß die Röte ins Gesicht, und er stieß ein hastiges: »Jawohl. Sir!« hervor. Er fragte sich verzweifelt, wie er wieder in der Gunst des Doktors steigen konnte, aber im Augenblick konnte er nichts weiter tun, als dessen Befehl auszuführen.

Inzwischen las Chester MacDowell die Akte ein zweites Mal. Die Ermittlungen des Robotgehirns kamen ihm einleuchtend vor. Aber rein gefühlsmäßig sagte er sich, daß etwas Entscheidendes fehlte. Irgendwo in diesem ungewöhnlichen Bericht gab es eine Lücke. So sehr er sein Gehirn auch strapazierte, er fand nicht heraus, was ihm störend vorkam.

Während des Lesens war Dr. Chester MacDowell von einem bekannten Gefühl beschlichen worden, das er beinahe vergessen hatte.

Er erinnerte sich daran, daß es früher immer dann aufgetreten war, wenn die Polizei anrückte, um ihn, den Landstreicher, aus der Stadt zu verjagen.

\*

Reginald Bull gähnte, lehnte sich behaglich in seinem Sessel zurück und schlug seine kräftigen Beine übereinander. Die Sonne sandte ihr Licht durch die großen Fenster und spiegelte sich in Bildern und glänzenden Gegenständen. Bully griff in seine Tasche, zog ein Vitaminbonbon hervor, dessen verwahrloster Zustand erkennen ließ, daß er es bereits seit Wochen mit sich herumtrug, wickelte es aus und schob es mit sichtbarem Genuß zwischen die Lippen.

»Ich meine«, sagte er zu dem schlanken Mann hinter dem Tisch, »daß du die ganze Sache viel zu tragisch nimmst. Perry. Als wir noch dachten, daß wieder ein Anti unter dem Einfluß eines Zellaktivators verrückt spielen würde, konnte ich deine Bedenken verstehen. Die Lage auf Azgola hatte jedoch nichts mit den Baalol zu tun.«

Rhodan sah ihn einen Augenblick von der Seite her an, und die unmanierlichen Bewegungen, mit denen Bully das Bonbon durch seinen Mund wälzte, erstarben zu kaum hörbaren Schmatzlauten.

Der Administrator klopfte auf eine Akte, die vor ihm auf dem Tisch lag.

»Das Robotgehirn hat einige erstaunliche Dinge errechnet. Nach seinen Ermittlungen gibt es in



unserer Galaxis mindestens drei Schiffe, die einer bestimmten Aufgabe nachgehen.« Er klappte auf und begann zu lesen. »Da wäre zunächst ein kleines, walzenförmiges Schiff von hundert Metern Länge. Es wurde auch auf Azgola beobachtet, und zwar bevor das Speckmoos auftrat. Die Logikauswertung des Regenten besagt, daß es sich bei diesem relativ kleinen Raumer um eine Art Späher handelt, der alle Gegebenheiten prüft.«

»Wie bei den alten Indianern«, murmelte Bully undeutlich.

»Das zweite Schiff«, fuhr Rhodan unbeirrt fort, »ist wesentlich größer. Wenn wir uns auf die Angaben von Azgola verlassen können, beträgt seine Länge knapp zweitausend, sein Durchmesser fünfhundert Meter. Das Robotgehirn gibt an - und wir haben keinen Grund, seine Ergebnisse zu bezweifeln -, daß es sich um das Saatschiff handelt.«

»Saatschiff«, brummte Bully. »Wer sollte schon daran Interesse haben, ein riesiges Schiff zu bauen, um damit überall Speckmoos anzupflanzen, das im Grunde genommen die Ernährungsschwierigkeiten ganzer Planeten lösen kann. Glaubst du vielleicht, daß dieses Schiff eine Art stummer Wohltäter ist, das überall dort auftaucht, wo ihm die Leute unterernährt erscheinen?«

Bully spielte damit auf die ehemals spindeldürren Eingeborenen Azgolas an, die sich durch das Speckmoos extrem verändert hatten.

Rhodan strich ein Blatt Papier glatt.

»Wohltäter sind es ganz bestimmt nicht, denn das Robotgehirn hat mit fünfundneunzigprozentiger Wahrscheinlichkeit berechnet, daß noch ein drittes Schiff zu dieser Gruppe gehören muß.«

»Wer sät, will auch ernten«, zitierte Reginald Bull.

»Ganz recht, es muß sich also noch irgendwo ein Schiff herumtreiben, das die Ernte einbringt. Logischerweise müßte es bald auf Azgola erscheinen, denn dort ist das Moos ausgereift.«

Irgendeine unbekannte Rasse versuchte, auf diese phantastische Weise ihre Ernährungsprobleme zu lösen, dessen war Rhodan sicher. Was er nicht wußte, war die Herkunft dieser wahrscheinlich hochintelligenten Wesen und das Prinzip, nach dem sie vorgingen.

»Eine Kopie dieser Akte ging an Dr. Chester MacDowell, den Leiter der Abteilung für extraterrestrische Lebewesen in Signal«, erklärte Rhodan. »Dort wird die Forschungsarbeit aller Teams koordiniert, die sich mit den Nährsporen beschäftigen.«

»MacDowell?« fragte Bully. »Nie gehört.«

»Er arbeitet noch nicht sehr lange für uns, aber seine Erfolge, die er in dieser kurzen Zeit erzielte, können sich sehen lassen.«

Der Lautsprecher knackte und unterbrach ihr

Gespräch für einen Augenblick. Rhodan beugte sich vor. »Was gibt es, Sergeant?« fragte er. »Die Zentrale fragt nach, ob sie ein Gespräch aus Signal weiterleiten soll, Sir. Ein gewisser Dr. MacDowell möchte mit Ihnen sprechen.«

»In Ordnung, Kenny«, stimmte Rhodan zu. »Leiten Sie das Gespräch in mein Zimmer.«

Sergeant Kennwood bestätigte, und Bully, der aufgestanden war, schaltete den Bildschirm des Visiphons ein. Rhodan drehte seinen Stuhl so weit herum, daß er genau zu dem Gerät blicken konnte.

Der Mann, der auf der Mattscheibe sichtbar wurde, sah aus wie ein alter Soldat, und sein graues, kurzgeschorenes Haar verstärkte diesen Eindruck. Die Haut, die sich über sein kantiges Gesicht spannte, war von der Sonne gebräunt.

»Ich danke Ihnen, Sir«, sagte Dr. MacDowell mit seiner angenehmen Stimme. »Mein Name ist MacDowell.«

Rhodan nickte und hielt die Akte mit der Aufschrift Azgola in die Höhe.

»Ich weiß, warum Sie mit mir sprechen wollen, Doc.«

»Sir, wenn die Berechnungen, die wir von Arkon erhalten haben, stimmen, dann müssen wir damit rechnen, daß das Ernteschiff bald im System von Azgos-Stern auftaucht. Hier bietet sich eine Möglichkeit zum Einhaken« Rhodan lachte.

»Genau das habe ich mir auch schon überlegt. In diesem Augenblick sind mehrere Flotteneinheiten der Solaren Flotte und Schiffe des arkonidischen Imperators unterwegs, um das System von Azgos-Stern zu kontrollieren. Wenn das Ernteschiff erscheinen sollte, wird das Empfangskomitee schon bereitstehen.«

Man sah MacDowell an, daß ihn diese Tatsache beruhigte, und sein angespanntes Gesicht wurde etwas freundlicher. Bully dachte, daß er hier einen Mann sah, auf den sie sich verlassen konnten. Er beschloß, sich den Namen des Wissenschaftlers zu merken.

»Dieses Ernteschiff gibt mir Rätsel auf, Sir«, gestand MacDowell. »Ich werde das Gefühl nicht los, daß mit ihm etwas nicht stimmen könnte.«

Rhodan war nicht der Mann, der gefühlsmäßige Äußerungen verlachte, denn er wußte nur zu gut, wie oft ihn eine Eingebung dieser Art gerettet hatte.

»Wie meinen Sie das?« fragte er. »Überlegen Sie einmal, wie das Ernteschiff vorgehen könnte, Sir. Unsere Mitarbeiter haben festgestellt, daß sich die Sporen weder ernten noch extrahieren lassen. Das Speckmoos gibt seine Früchte ausschließlich als mikroskopische Sporen ab, die mit relativ hoher Geschwindigkeit aus dem dichten Moostepich herausfliegen, um in der warmen, sauerstoffgesättigten Atmosphäre einer geeigneten

Welt erst ihren eigentlichen Nährwert zu erhalten.« MacDowell sah ratlos aus. »Können Sie sich vorstellen, wie wir das Zeug mit einem Raumschiff einfangen sollen, Sir? Ich habe vergeblich darüber nachgegrübelt. Wenn es dieses Ernteschiff tatsächlich geben sollte, dann stehen uns wahrscheinlich noch einige Überraschungen bevor.«

»Ich bin dafür, daß wir dieses Moos durch Säure oder Wärmestrahlung vernichten«, mischte sich Bully ein.

»Zu einer solchen drastischen Maßnahme besteht überhaupt kein Grund«, widersprach Rhodan. »Wir haben alle Eingeborenen von dem Raumhafen in der Nähe der Hauptstadt Timpik evakuiert und zu einem anderen Planeten gebracht. Außer unseren Mitarbeitern und Agenten hält sich kein intelligentes Wesen auf Azgola auf. Wenn wir wissen wollen, was eigentlich geschehen ist und weshalb es geschah, dann können wir im Augenblick nur abwarten.«

Dr. MacDowell sagte: »Ich habe mich mit den bekanntesten Ökonomen hier in dieser Gegend unterhalten und sie gefragt, wie sie die Nährsporen ernten würden, aber keiner konnte einen brauchbaren Vorschlag machen.«

»Und wenn dieses Ernteschiff niemals kommt?« erkundigte sich Bully.

Perry Rhodan zuckte mit den Schultern. Bisher hatte sich das Robotgehirn auf Arkon III noch nie geirrt.

»Es wird kommen«, sagte er einfach.

Am anderen Ende der Leitung, in Signal, hatte Chester MacDowell nichts von seinem unsicheren Gefühl verloren. Er sah ein, daß keine akute Bedrohung des Solaren Imperiums vorlag, was der Grund dafür sein mochte, daß sich Rhodan nicht mit der Aktivität diesem Problem widmete, die MacDowell von dem Administrator erwartete.

Als das Gespräch beendet war, stand MacDowell von seinem Platz auf und verließ sein Büro. Joe David im Vorzimmer machte einen geknickten Eindruck.

»Ist das Gespräch beendet, Sir?« fragte der junge Mann.

»Wie Sie sehen, ja«, erwiderte Chester.

David schluckte und notierte im Geiste einen besonders schwarzen Tag auf dem Kalender.

»In der kleinen Halle wartet jemand auf Sie, Sir«, meldete er hastig.

MacDowell, der auf dem Wege war, sich Unterlagen für den Speckmoos - Fall zu besorgen, war über die Unterbrechung seiner Arbeit nicht gerade erfreut. »Wer?« fragte er mürrisch. David scheute jedes Wort, das ihn noch weiter in Ungnade stürzen konnte, und er bemerkte vorsichtig: »Der Mann will seinen Namen nicht sagen, aber er behauptet, daß es wichtig sei.«

»Hat er wenigstens den Grund seines Hierseins genannt? Mit welchem Projekt hat er zu tun?«

»Ich habe ihn noch nie gesehen, Sir«, berichtete David.

MacDowell knurrte und verließ das Vorzimmer. Er trat auf den Gang hinaus und ging zum Lift, der ihn nach unten führte. Allmählich verflog sein Zorn über die Störung, und er begann sich zu fragen, wer der geheimnisvolle Besucher wohl sein mochte.

Als er die kleine Halle betrat, empfand er sofort die angenehme Kühle dieses Raumes, und er atmete tief ein. Seine festen Schritte erzeugten ein hallendes Echo in den Seitengängen. An den Wänden hingen farbige Bilder von Wesen anderer Planeten, eines fremdartiger als das andere.

Am anderen Ende der Halle, auf der unbequemen Bank, die von jedem Angestellten während der Pause gemietet wurde, saß ein alter Mann, der langsam aufstand, als sich Chester ihm näherte. Er stützte sich auf einen Stock, und die Haare unter seiner Pelzmütze, die er jetzt abnahm, waren weiß.

»Er ist nur ein alter Mann, dachte Chester und war irgendwie enttäuscht, obwohl gleichzeitig sein Interesse erwachte.

Als MacDowell stehenblieb, sagte der Alte mit rauher Stimme: »Ich habe dich über sechs Jahre gesucht, Chester. Jetzt habe ich dich gefunden.«

Dr. Chester MacDowell erschauerte und eine Welle von Empfindungen durchströmte ihn. Er machte einen geistigen Schritt in die Vergangenheit, sah sich wieder zerlumpt und dreckig durch die Nacht rennen, auf der Flucht vor der Polizei. Andere Erinnerung wurden lebendig.

Chester MacDowell kniff seine Augen zu schmalen Schlitzern zusammen. »Guten Tag, Vater«, sagte er ruhig.

### 3.

Die Speicherbänke waren dabei, die letzten Auswertungen vorzunehmen, um dann ihre endgültige Entscheidung zu treffen. Der Scout hatte jeden der fünf Planeten lange Zeit untersucht, und war schließlich bei der zweiten Welt in eine Kreisbahn gegangen.

Wenn in diesem System überhaupt ein geeigneter Platz für die Saat zu finden war, dann nur auf diesem Planeten. Es handelte sich um eine junge Sauerstoffwelt mit hohen Temperaturen und einer entsprechenden Tier- und Pflanzenwelt.

Nachdem das Schiff die Oberfläche gründlich sondiert hatte, schickte es einen Atmosphäretaucher auf die Reise, der auf den Planeten zustürzte. Unter normalen Umständen wäre er von der Gravitation beschleunigt und in den oberen Luftschichten verdampft worden, aber der Scout konnte den



Taucher über ein kompliziertes System steuern und lenkte ihn in einer flachen Bahn in die Atmosphäre. Auf den positronischen Befehl der Speicherbänke hin öffnete der Taucher eine Klappe an seiner Vorderfront. Das war der Beginn einer gründlichen Analyse. Die aerodynamische Form des Tauchers war zweckentsprechend, und er raste wie ein Metallpfeil durch die Luft. Seine Außenfläche erwärmte sich, wurde heiß und begann dunkelrot zu glühen. Sorgfältig beobachteten die Speicherbänke diese Temperaturveränderungen. Der Flug des Tauchers wurde verlangsamt, und er sackte über hundert Meter weiter in die Tiefe.

Der Scout analysierte die Zusammensetzung der Atmosphäre und die dadurch entstehenden Lebensbedingungen an fünf verschiedenen Stellen. Danach wurde der Taucher wieder eingeholt und einer gründlichen Kontrolle unterzogen, bei der seine Verwendbarkeit für weitere Ausflüge geprüft wurde.

Nach irdischer Zeitrechnung umkreiste der Scout den Planeten seiner Wahl über sechs Tage, bis er entschieden hatte, daß diese Welt sehr gut geeignet war. Als dieser Moment eintrat, erstarb das Leben der unzähligen Meßapparate und Ortungsgeräte. Metallider schoben sich über die blinkenden Linsen, der Beobachter stellte seine Reflexsendungen ein, und der tropfenförmige Wächter hing wie erstarrt an seinem Platz. Alles war klar.

Der Scout hatte einen brauchbaren Planeten entdeckt, seine Aufgabe war erfüllt.

Nur eines blieb noch zu tun: die zweite Einheit mußte benachrichtigt werden.

Von diesem Augenblick an begann der Scout zu funken.

#### 4.

Der Schwere Kreuzer GOLF VON MEXICO hatte eine reine Routinearbeit durchzuführen, die sich in den Mannschaftsräumen durch tagelange Schachspiele, Poker und Bayard bemerkbar machte.

Der Kugelraumer hatte seine Beobachtungsposition im Sternenhaufen M-13 bezogen, wenn man in einem solchen Gebiet beinahe unendlicher Ausdehnung überhaupt noch einen solchen Ausdruck gebrauchen wollte. Die Peil- und Ortungsgeräte des Schweren Kreuzers lauschten ununterbrochen in die Stille dieser Unendlichkeit, und die Strukturtaster wurden in ständiger Bereitschaft gehalten. Aber gar nichts geschah. Leutnant Roger Yassord trat seine vierten Dienststunden an und erschien mit säuerlichem Gesicht in der Kommandozentrale. Major Ankenbrand, der Kommandant der GOLF VON MEXICO, warf ihm einen erstaunten Blick zu.

»Was ist los mit Ihnen, Roger? Sie haben jetzt

sechs Stunden lang Gelegenheit, sich Ihre Zeit einigermaßen interessant zu vertreiben.«

Yassord wurde durch diese Aussicht nicht aufgemuntert, im Gegenteil: sein Gesicht verfinsterte sich noch weiter.

»Ich habe gerade ein Vermögen verloren, Sir«, erklärte er düster.

Major Ankenbrand, der bisher noch nicht gewußt hatte, daß sein Leutnant über Vermögen verfügte, wurde aus seiner gleichgültigen Stimmung aufgerüttelt.

»Sie haben doch nicht etwa mit der Mannschaft gespielt, Roger?«

»Nicht mit der Mannschaft, Sir, nur mit Sergeant Schmidt«, erklärte der Leutnant.

»Mit dem Schmidt?« fragte Ankenbrand ungläubig.

Yassord wagte nicht mehr, seinen Vorgesetzten anzublicken, er hatte die Augen niedergeschlagen und murmelte ein schwaches »Ja, Sir.« Major Ankenbrand räusperte sich. »Wieviel haben Sie verloren?« Yassord hob seine Hand in Hüfthöhe und ließ sie dort kreisende Bewegungen vollführen.

»Einen Meter, Sir«, sagte er heiser. »Dicht gestapelt!«

»Dieser Schmidt ist ein Halunke, jeder Kadett in der Flotte weiß das, und niemand spielt mit ihm. Ausgerechnet Sie mußten auf ihn hereinfallen. Wie stellen Sie sich überhaupt die Bezahlung Ihrer Spielschulden vor?«

Auf Yassords Gesicht erschien ein sanftes Lächeln.

»Durch Überstunden, Sir«, schlug er vor.

In Ankenbrand stieg eine schwache Ahnung auf, aber er war seiner Sache noch nicht sicher.

»Überstunden?« wiederholte er verständnislos.

Der Leutnant breitete beschwörend seine Arme aus und ging weiter auf den Major zu.

»Sir«, sagte er, »wenn ich Ihre sechs Dienststunden mit erledigen dürfte, und Sie machen eine Meldung, könnte ich vielleicht den doppelten Verdienst herausholen.«

Der Major war ein humorvoller Mann, der, obwohl er auf Disziplin hielt, bei seinen Männern sehr beliebt war. Jetzt klopfte er mit seinem Zeigefinger dreimal kräftig gegen Yassords Brust.

»Roger«, flüsterte er, »das war bisher der niederträchtigste Trick, mit dem Sie versucht haben, sich eine Verlängerung der Dienstzeit zu erschleichen. Ich werde jedoch nicht dulden, daß Sie länger als sechs Stunden in der Zentrale arbeiten.«

»Ich dachte, daß es so klappen könnte, Sir«, meinte Yassord entschuldigend und lachte.

Der Major stimmte in sein Lachen mit ein, als Pendermann, der Erste Funker, aus der Kabine stürzte und sich zwischen Yassord und Ankenbrand

drängte.

»Sir!« rief er aufgeregt. »Wir empfangen Funksprüche!«

»Von Terrania?« fragte der Major hoffnungsvoll.

»Nein, Sir! Die Impulse sind nicht gesteuert und auch nicht für uns bestimmt, denn ich kann sie nicht auswerten.« Ankenbrand und Yassord tauschten einen kurzen Blick, und Yassord meinte genüßlich: »Ihre Dienstzeit ist jetzt vorüber, Sir.«

»Woher kommen die Funkzeichen, Pendermann?« fragte der Major, ohne auf den Leutnant zu hören.

Der Funker zuckte mit den Achseln und sah seine beiden Offiziere mit dem Blick eines Fachmannes an, der sich notgedrungen mit Laien über ein schwieriges Problem unterhalten muß.

»Irgendwo in diesem Kugelsternhaufen muß der Sender montiert sein«, sagte er trocken.

»Das hilft uns aber mächtig weiter«, bemerkte Yassord wütend.

Pendermann kehrte in seine Kabine zurück, und die beiden Offiziere folgten ihm auf dem Fuß. Der Funker zeigte auf den Oszillographen und sagte:

»Sehen Sie, Sir, es ist immer wieder derselbe Impuls.«

»Sie meinen, daß der Funkspruch ständig wiederholt wird?« erkundigte sich Major Ankenbrand.

»Ja, Sir. Man könnte beinahe annehmen, daß dort jemand in Not geraten ist und nun ein Peilsignal ausstrahlt, um die Aufmerksamkeit eventueller Retter zu erregen.«

»Klingt ein bißchen phantastisch«, meinte der Major. »Wie kann jemand annehmen, daß man ihm hilft, wenn die Funkimpulse nicht zu entziffern sind und keine Möglichkeit bieten, den Standort des Senders festzustellen?« Er schüttelte den Kopf. »Nein, ich glaube nicht, daß es sich um ein Notsignal handelt.«

»Haben Sie eine Idee, Sir?« wollte Yassord wissen. »Ja«, nickte Ankenbrand. »Ich nehme an, daß jemand eine Nachricht übermitteln möchte. Und weil er sie für sehr wichtig hält, strahlt er sie ununterbrochen ab, bis der gewünschte Erfolg eingetreten ist.«

»Das heißt ...«, begann Leutnant Yassord.

»Das heißt, daß wir sofort das Hauptquartier benachrichtigen müssen«, vollendete der Major.

Während die GOLF VON MEXICO, weiter ihre einsame Bahn durch das Sternenmeer zog, setzte sich Pendermann mit Terrania in Verbindung, um von dem mysteriösen Funkspruch zu berichten.

Es war reiner Zufall, daß ein Bericht von Atlan zu gleicher Zeit mit der Nachricht des Schweren Kreuzers bei Perry Rhodan eintraf. Der Imperator des Großen Imperiums teilte seinem Freund mit, daß der Regent auf Arkon III seit einigen Stunden

Funkpeilzeichen aus der Richtung des Kugelsternhaufens M-13 empfangen.

Atlan berichtete Rhodan, daß es sich immer um die gleichen Impulse handelte, die ständig wiederholt würden.

Der Administrator verglich die beiden Meldungen und wußte, daß ein Irrtum ausgeschlossen war.

Eine Minute später begann er zu handeln.

\*

»Es sind immer die gleichen Impulse«, stellte Bully fest. »Wir können sie weder entschlüsseln noch sind sie identifizierbar, denn es handelt sich offenbar nicht um einen Text, sondern nur um ein bestimmtes Zeichen, das für uns keinen Sinn ergibt.«

»Völlig richtig«, stimmte Allan D. Mercant zu, der an Bullys Seite über den Raumhafen Terranias schritt. »Es muß aber jemand existieren, für den diese Peilzeichen eine Bedeutung haben. Perry handelt völlig richtig, wenn er versucht, den Standort des Senders anzupeilen.«

Sie bestiegen einen der kleinen Elektrokarren, und Bully löste die Bremse. Mercant blickte ihn mißtrauisch an. »Fahren Sie vorsichtig«, bat er. Reginald Bull schien ihn nicht gehört zu haben. Nachdenklich sagte er zu seinem Gegenüber: »Wir werden mehrere Schiffe benötigen, wenn wir eine Dreieckspeilung vornehmen wollen, denn das ist die einzige Möglichkeit, um eine erfolgreiche Suche durchzuführen. Was aber, wenn der Sender in der Zwischenzeit aufhört zu arbeiten?«

Mercant hielt sich verkrampft an den Seitengriffen der Tür fest, während Bully das Fahrzeug in Höchstgeschwindigkeit über den Stahlplastikboden steuerte.

»Es kommt darauf an, daß wir schneller sind«, sagte der Abwehrchef. »Hören Sie, Bull, müssen Sie eigentlich immer so schnell fahren?«

Während Mercant auf die Geschwindigkeit der Solaren Flotte hoffte, nörgelte er über einen Elektrowagen, überlegte Bully philosophisch. Er dachte über die Zwiespältigkeit dieses Gedankenganges nach und sagte schließlich: »Ich wittere förmlich einen interessanten Einsatz.«

Mercants Fähigkeit einer Witterung für kommende Geschehnisse schien in dem Augenblick gestorben zu sein, als er sich den Fahrkünsten Bullys anvertraut hatte, denn er stieß nur einen unverständlichen Knurr laut hervor.

»Diese Speckmoosgeschichte hängt mir bereits zum Halse heraus«, behauptete Bull. »Endlich scheint mal wieder etwas Interessantes zu passieren.«

Diese Worte brachten Mercant auf eine Idee, aber er hütete sich, dem untersetzten Mann an seiner Seite etwas davon zu verraten.

Bully steuerte den Wagen auf ein quadratisches Gebäude zu und stoppte genau vor der Tür. Aufatmend verließ der Chef der Solaren Abwehr das Fahrzeug und folgte Bully über die wenigen Stufen in das Innere des Hauses. Ein großer, glatzköpfiger Mann kam ihnen entgegen und begrüßte ehrfurchtsvoll.

»Haben Sie den Chef schon gesehen?« fragte Bully, ohne sein Tempo zu verlangsamen.

»Der Administrator ist vor wenigen Minuten nach oben gegangen, Sir«, erklärte der Kahlkopf würdevoll.

»Kommen Sie, Mercant«, nickte Bully. »Vielleicht liegen bereits Ergebnisse vor.«

Sie benutzten den Lift und trafen in den oberen Räumen auf Perry Rhodan, der in ein Gespräch mit mehreren Wissenschaftlern vertieft war. Als Bully und Mercant eintraten, blickte er auf und lächelte.

»Einen Moment, meine Herren«, sagte er entschuldigend. »Wir wollen Mr. Bull und Mr. Mercant in unsere Pläne einweihen.« An der Wand hing eine farbige Sternkarte, in der der Kugelhaufen M-13 besonders eingezeichnet war. Bull und Mercant sahen, daß verschiedene Punkte mit Nadeln abgesteckt waren.

»Wir werden versuchen, den fremden Sender von mehreren Seiten anzupeilen«, erläuterte Rhodan. »Ich habe bereits den Startbefehl für eine kleine Einheit gegeben. Atlan wird sich an diesem Projekt beteiligen und mehrere Roboterschiffe losschicken, die in laufender Verbindung mit dem Robotgehirn auf Arkon III stehen. Auf diese Weise könnte es uns gelingen, den Standort des Senders zu finden. Die GOLF VON MEXICO und die arkonidische Mammutpositronik melden übereinstimmend, daß der Funkruf, oder besser das Funkzeichen, nach wie vor abgestrahlt wird.«

»Eines möchte ich wissen, Perry«, verlangte Bully. »Warum bist du so an diesem unbekannten Sender interessiert?« Sein sommersprossiges Gesicht verzog sich zu einem erwartungsvollen Grinsen. »Hast du bestimmte Vorstellungen von dieser Sache?«

»Ja«, bestätigte Rhodan zu Bullys Enttäuschung nur knapp.

Mercant, der den Administrator mit scharfen Augen beobachtet hatte, war sicher, daß Rhodan den gleichen Einfall gehabt hatte, der ihm während der Fahrt in dem Elektrowagen gekommen war.

\*

Die Musik erklang gedämpft von dem kleinen Podium, das im Hintergrund des Raumes aufgebaut war. Einige Paare bewegten sich im Takt einer langsamen Melodie, und weißbefrackte Kellner huschten lautlos von Tisch zu Tisch.

Ernst MacDowell blieb stehen und wandte sich zu

seinem Sohn um.

»Gehst du immer in solche Lokale, Chester?«

»Es ist das beste in Signal«, sagte Chester. »Dort drüben ist noch ein freier Tisch, wo wir uns setzen können.«

Der junge MacDowell wurde von verschiedenen Seiten begrüßt, und Joe David, der mit einem blondhaarigen Mädchen zusammensaß, nickte seinem Chef verlegen zu.

Die beiden MacDowells nahmen Platz und gaben ihre Bestellung auf.

»Ich habe mich ausführlich über dein jetziges Betätigungsfeld erkundigt«, sagte der alte Mann. »Heute weiß ich, daß ich damals einen Fehler begangen habe, und ich bin bereit, das wieder gut zu machen.« Chester blickte seinen Vater erwartungsvoll an und schwieg.

»Macht dir die Arbeit in diesem Institut Freude? Ich meine, interessierst du dich für außerirdische Lebewesen?«

Der Kellner brachte zwei Gläser, und Chester nahm einen langen Schluck.

»Es ist faszinierend«, sagte er. »Ich könnte mir nicht vorstellen, jemals etwas anderes zu tun, als mich mit diesen Dingen zu beschäftigen.«

Ernst MacDowell richtete sich etwas auf, und sein blaßes Gesicht gewann Farbe. Er hüstelte in der Art eines alten Mannes, und seine trüben Augen glänzten. Mit zitternder Hand hob er sein Glas.

»Wünschst du dir nicht, einmal selbst zu einem dieser Planeten zu fliegen, um dir alles aus der Nähe anzusehen?« fragte er.

Chester MacDowell begriff den Sinn dieser Frage nicht ganz, aber das Gespräch glitt in eine Bahn, die ihn zu beunruhigen begann, obwohl er nicht zu sagen vermocht hätte, warum.

»Ich bin Wissenschaftler«, sagte er, »kein Raumfahrer.«

Der alte Mann sagte leise: »Was würdest du tun, wenn sich dir eine Gelegenheit böte, in den Raum zu fliegen?«

»Ich würde es tun«, erwiderte Chester, ohne zu überlegen.

Der Alte stand auf, und Chester empfand beinahe etwas wie Stolz, als er ihn so dastehen sah, noch immer aufrecht, weißhaarig und mit kantigem Gesicht.

»Ich bin ein reicher Mann«, sagte Ernst MacDowell, »sehr reich sogar. Und ich bin alt, viel zu alt, um noch etwas mit dem ganzen Geld anfangen zu können. Deshalb habe ich ein Raumschiff gekauft, Chester.«

»Vater!« entfuhr es dem Wissenschaftler.

Ernst MacDowell ergriff seinen Stock und sah beinahe wehmütig zu den Musikern hinüber. Er bewegte die Stockspitze im Takt der Musik.

»Es ist nicht besonders groß«, sagte er, »aber es gehört dir.«

Damit wandte er sich ab und ging zwischen den tanzenden Paaren hindurch; sein weißhaariger Kopf leuchtete wie eine silberne Flamme. Wie erstarrt sah Chester hinter ihm her, beobachtete, wie der Portier die Tür weit aufriß und sein Vater hinausging.

Das war das letzte Mal, daß Chester MacDowell seinen Vater sah. Am nächsten Morgen brachte der Postbote die Besitzurkunde für das Schiff. Der alte MacDowell hatte an alles gedacht. Es war sogar eine Start- und Landeerlaubnis für alle freien Planeten des Solaren Imperiums dabei, ausgeschrieben auf den Namen Chester MacDowell. In den Papieren wurde das Raumfahrzeug als privates Forschungsschiff bezeichnet.

Außer den amtlichen Dokumenten fand Chester noch ein kleines Blatt Papier in dem Umschlag. Jemand hatte mit unruhiger Hand eine Notiz darauf geschrieben: Das Schiff ist sehr schnell - vielleicht gelingt es dir damit, sechs Jahre einzuholen.

\*

Bully hieb mit der Faust auf den Tisch, daß es krachte. John Marshall, der anwesende Führer der Mutanten, quittierte den Begeisterungsausbruch mit einem matten Lächeln, während Gucky, der lässig in einem Sessel hing, empört seinen Nagezahn entblötte.

»Wir haben ihn!« stieß Bully hervor. »Freunde, das ist ein Grund zum Feiern.«

»Zum Arbeiten«, verbesserte ihn Rhodan, und Bullys Freudenausbruch erstickte in einem zornigen Knurren.

»Ohne Fleiß kein Preis«, bemerkte Gucky streng und warf Bully einen verweisenden Blick zu.

Bull dachte an eine große Pfanne, in der er den Mausbiber zu schmoren gedachte. Da er wußte, daß Gucky wie gewöhnlich in den Gedanken seiner Umgebung spionieren, aber sich das nicht anmerken lassen würde, bereitete es ihm großes Vergnügen, unter der Pfanne ein gewaltiges, wenn auch imaginäres Feuer anzuheizen, damit die Nahrung, bestehend aus Gucky und einigen Zwiebeln, schneller fertig wurde.

Rhodan hob ein Blatt Papier und lenkte die Aufmerksamkeit Bullys auf sich. Gucky schnaubte erleichtert.

»Es ist gelungen, den fremden Sender anzupeilen«, berichtete der Administrator. »Unser positronischer Freund von Arkon hat sofort alle Ergebnisse ausgewertet und festgestellt, von welcher Stelle die Funkimpulse kommen.«

»Am Rande des Kugelsternhaufens M-13 steht eine rote Sonne, die im Arkon-Katalog mit dem

Eigennamen Snarf eingetragen ist. Snarf ist von der Erde nicht weniger als 33486 Lichtjahre entfernt und wird von fünf Planeten umkreist, von denen der zweite, Snarfot, eine Sauerstoffwelt ist.«

Er legte das Papier wieder auf den Tisch und blickte die in dem Räume Versammelten ernst an.

»Snarfot ist ein urweltlicher Planet, der einzige der fünf, der im Katalog als belebt bezeichnet wird. Allerdings ist dieses Leben nicht intelligent und kann deshalb kaum für die Sendungen verantwortlich sein.«

»Das würde bedeuten, daß ein Fremder im Raum um Snarf aufgetaucht ist«, konstatierte Mercant.

»Richtig, Allan. Und es gibt unseres Wissens, wenn wir einmal von den Transmittern der Akonen absehen wollen, nur eine einzige Möglichkeit, in dieses System zu gelangen: Raumschiffe.«

Rhodan schob die Unterlagen von sich, stand auf und umrundete den Tisch.

»Wir müssen also annehmen, daß wir es hier mit einer hochintelligenten Rasse zu tun haben. Es ist angebracht, daß wir vorsichtig operieren. Ein Teil der Solaren Flotte wird in das Gebiet von Snarf fliegen, und Atlan wird einige Roboterschiffe losschicken« Bully runzelte die Stirn. »Das würde stark nach einer militärischen Aktion aussehen, Perry«, gab er zu bedenken. »Es wäre psychologisch falsch, die Fremden gleich mit mehreren Schiffen zu kriegerischen Handlungen zu zwingen.«

»Du hast vollkommen recht, Bully«, stimmte Rhodan zu. »Bevor wir alle Schiffe nach Snarf beordern, werden wir mit der IRONDUKE die Sachlage klären und unsere weiteren Schritte planen. Wenn es brenzlig wird, können die übrigen Raumer sofort zu uns stoßen.«

»Beabsichtigen Sie, Mutanten bei dieser Mission einzusetzen, Sir?« erkundigte sich John Marshall.

»Ja, John«, antwortete Rhodan. »Ich halte es für richtig, wenn vor allem die drei Teleporter Gucky, Tschubai und Kakuta an Bord des Linearschiffes gehen. Außerdem könnte es nichts schaden, wenn uns noch einige Ihrer Korpsmitglieder begleiten, die im Augenblick keinen wichtigen Auftrag haben.« Er überlegte einen Augenblick. »Es wäre vielleicht gut, wenn wir noch einen Spezialisten mit auf die Reise nehmen würden«, sagte er.

»An wen denkst du?« wollte Reginald Bull wissen.

»An Dr. Chester MacDowell in Signal«, eröffnete Rhodan.

»Aber MacDowell ist doch mit der Speckmoosgeschichte beschäftigt.«

»Eben deshalb«, antwortete Rhodan seinem verblüfften Freund.

\*

Es war ein eigenartiges Zusammentreffen: Perry Rhodans Aufforderung, sich der Expedition in das System der Sonne Snarf anzuschließen, erreichte Chester MacDowell einen Tag später als die Besitzurkunde seines neuen Schiffes. Zwei Möglichkeiten boten sich ihm jetzt, in den Raum zu fliegen.

War es nicht seltsam? Sechs Jahre hatte er gekämpft, um diesen Augenblick zu erleben und nun, da er gekommen war, fiel ihm die Entscheidung schwer.

MacDowell hatte geglaubt, daß ihn im Augenblick seines Triumphes und es war ein Triumph, was er geschafft hatte - ein neues Gefühl beleben würde - doch es geschah nichts. Er saß wie jeden Morgen hinter seinem Schreibtisch, verabreichte Shelby Trockenfutter und unterzeichnete die Post, die David vor ihm ausgebreitet hatte.

Und doch war es sein Tag! Er sah aus dem Fenster - sein Büro lag im dritten Stock - und beobachtete, wie die ersten Strahlen der Morgensonne über Signal fielen und dunkle Winkel erhellten.

David kam herein und brachte die übliche Kanne Kaffee, die er auf einem Tablett vor sich her balancierte.

Er stellte sie auf den Tisch und holte die Tasse aus MacDowells Spind. Der Wissenschaftler sah ihm aufmerksam zu, und er fragte sich, was der junge Mann bei diesen Arbeiten denken mochte.

»Sie haben ab sofort eine neue Aufgabe, Joe«, sagte er.

David, der gerade dabei war, die Tasse zu füllen, verschüttete einen Teil, errötete und rettete sich in ein erwartungsvolles Lächeln.

»Sie werden Tierpfleger«, eröffnete ihm MacDowell. >

»Ja, natürlich, Sir«, erwiderte David rein automatisch, um dann verwirrt zu fragen: »Ich verstehe nicht, Sir?«

»Während meiner Abwesenheit werden Sie sich um Shelby kümmern«, sagte MacDowell. »Ich werde Ihnen die Fütterungszeiten auf einen Zettel schreiben, das Wasser reinigt sich selbst. Passen Sie auf, daß der Fisch nicht stirbt.«

»Sie wollen verreisen, Sir?« Nun konnte Chester MacDowell die Entscheidung zwischen Rhodan und seinem Vater nicht länger aufschieben. Er bemühte sich, nicht nach persönlichen Eindrücken zu urteilen. Auf der einen Seite konnte er nach eigenem Gutdünken Forschungen vornehmen, ohne, daß ihn dabei jemand stören würde, während die Arbeit bei dem Administrator mehr oder weniger von den Befehlen seiner Vorgesetzten abhängig sein würde. Die Chance jedoch, mit Rhodan zusammen an Bord eines Schiffes zu weilen und die Tätigkeit seiner sagenhaften Mutanten zu beobachten, wog diese

Nachteile wieder auf.

»Ich fliege nach Terrania, Joe«, sagte er.

»Ich gratuliere Ihnen zu Ihrer neuen Arbeit«, sagte David. »Viel Erfolg, Sir. Machen Sie sich keine Sorgen um uns, wir werden uns weiter mit den Sporen beschäftigen.«

Der Wissenschaftler stand auf und schob den Kaffee von sich. »Wissen Sie, Joe, ich habe ein eigenartiges Schicksal. Zu keinem Platz, den ich bisher in meinem Leben verließ, bin ich jemals wieder zurückgekehrt.«

»Diesmal werden Sie zurückkehren, Sir«, erwiderte der junge Mann voll Überzeugung.

»Ich habe Ihnen oft hart zugesetzt, Joe«, erinnerte sich MacDowell. »Aber es geschah nie aus Bösartigkeit, sondern nur, weil ich versucht habe, Sie anzustacheln. Vielleicht habe ich es manchmal etwas übertrieben.«

»Ich habe es überlebt, Sir«, lächelte David.

Sie schüttelten sich die Hände, und Chester MacDowell entnahm seinem Spind verschiedene wichtige Sachen. Stumm schaute David ihm zu. Schließlich hatte der Doktor alles verstaut.

Er verließ Signal gegen zehn Uhr. Er drehte sich nicht um, als er in das Lufttaxi kletterte und dem Fahrer sagte, daß er zum Flugplatz wollte.

Dr. Chester MacDowell warf nie einen Blick zurück.

\*

Die IRONDUKE beendete ihren Flug zwischen Sein und Nichtsein und tauchte aus der Halbraumzone auf, die ihre Kalupschen Konverter errichtet hatten. Im linearen Überlichtflug war das 800-Meter-Schiff bis zum System der Sonne Snarf vorgestoßen.

»Wir werden noch nicht direkt in das System eindringen, Oberst«, befahl Perry Rhodan dem Epsalgeborenen Jefe Claudrin der Kommandant der IRONDUKE war. »Solange wir nicht wissen, um wen es sich bei den Fremden handelt, werden wir behutsam vorgehen.«

»Der Sender funkt immer noch, Sir«, sagte Claudrin mit einem Blick auf die Kontrollen. »Wahrscheinlich werden wir ihn jetzt leicht orten können.«

»Gut, Jefe. Kümmern Sie sich darum. Sollte der geringste Verdacht auf einen Angriff schließen lassen, werden wir sofort weitere Schiffe alarmieren. Ich möchte keine unangenehme Überraschung erleben.«

»Ich liebe Überraschungen«, meldete sich Guckys Stimme aus dem Hintergrund. »Sie versüßen mir das Leben.«

Er sah sich angriffslustig um, ob jemand bereit

war, wegen seiner Meinung mit ihm zu streiten, aber nur auf Bullys Gesicht lag ein schwaches Grinsen. Gucky trommelte mit seinen kleinen Fäusten gegen seine behaarte Brust.

»Zweifelt du etwa daran?« erkundigte er sich bei Bull.

»Im Gegenteil«, versicherte Bully hastig. »Ich bin über deine Einstellung ausgesprochen glücklich.«

Der Mausbiber war derart überrascht, daß er sein Maul aufsperrte und den Freund sprachlos anstarrte.

»Ja«, erklärte Bully langsam, »ich habe eine dieser Überraschungen für dich, die du so zu schätzen weißt.«

Bull rechnete damit, daß die Neugier des Mutanten größer war als sein Mißtrauen - und er behielt recht.

»Welche Überraschung?« fragte Gucky prompt.

»Ich habe vergessen, den Kasten mit an Bord zu nehmen, den du mir in Terrania heimlich zugesteckt hast«, sagte Bully traurig. »Unser Aufbruch war so schnell, daß ich einfach nicht daran gedacht habe.«

»Es waren Mohrrüben darin«, eröffnete der Mausbiber eisig.

»Was für eine Überraschung«, nickte Bull freundlich, und Gucky mußte zornbeugend das Gelächter der Anwesenden über sich ergehen lassen.

»Massetaster spricht an, Sir!« rief Major Krefenbac in die allgemeine Heiterkeit hinein. Sofort wurde es still. Mit wenigen Schritten waren Rhodan, Claudrin und Bully an der Seite des Ersten Offiziers.

»Raumschiffortung aus dem Snarf-System«, meldete Krefenbac.

»Es scheint sich um ein einzelnes Schiff zu handeln.«

Eine fieberhafte Tätigkeit begann. Peil- und Ortungsgeräte wurden in Betrieb genommen und der Raum um die rote Sonne systematisch abgesucht. Wie ein winziger Planet in den äußersten Regionen des Sterns, kreiste die IRONDUKE um Snarf. Innerhalb ihrer eingeschlagenen Bahn veränderte sie ständig ihre Position. Das fremde Schiff jedoch blieb beinahe konstant an einem Platz. Das konnte nur bedeuten, daß es eine Kreisbahn um einen der fünf Planeten eingeschlagen hatte.

»Das Schiff ist nicht sehr groß, Sir«, meldete sich Dr. Carl Riebsam von der Bordpositronik. »Die Auswertungen haben ergeben, daß es einen durchschnittlichen Durchmesser von sechzig Metern haben dürfte.«

»Die Funksignale kommen von ihm«, fügte Krefenbac hinzu. »Es sendet ununterbrochen dieses eine Peilzeichen, das für uns so rätselhaft ist.«

Bull reckte sich unternehmungslustig, um an den größeren Männern vorbei auf die Instrumente zu blicken.

»Worauf warten wir noch, Perry? Sehen wir uns doch alles einmal aus der Nähe an.«

»Nicht so eilig, Dicker«, lächelte Rhodan. Er wandte sich an Dr. MacDowell, der bisher schweigend auf seinem Platz geblieben war. »Was meinen Sie dazu, Doc?«

»Wenn wir voraussetzen, daß es sich um uns unbekannte Intelligenzen handelt, dann ist es natürlich schwer, nur auf Grund der vorliegenden Fakten etwas herauszufinden. Die Mentalität dieser Wesen ist uns unbekannt. Ich möchte jedoch die Behauptung wagen, daß, wenn sie Raumschiffe bauen und Funkanlagen benutzen, die über den Hyperraum arbeiten, wenigstens auf technischem Gebiet einige logisch erscheinende Rückschlüsse zu ziehen sind. Natürlich sind das alles nur Vermutungen, die ich von mir gebe.«

»Sprechen Sie ruhig, MacDowell«, forderte Rhodan.

Für MacDowell war die herzliche Art, mit der Rhodan und seine Männer miteinander verkehrten, etwas völlig Neues. Da war nichts von dieser strengen Disziplin zu bemerken, die er erwartet hatte. Es gab Momente, in denen junge Offiziere den Administrator mit »Chef« ansprachen, ohne deshalb respektlos zu wirken. Chester MacDowell fühlte das gegenseitige Verständnis, das sich diese Gemeinschaft entgegenbrachte, aber etwas in seinem Innern hinderte ihn daran, sich einfach anzuschließen. Statt dessen kapselte er sich ab, blieb schweigsam und verschlossen.

Die Männer in seiner Umgebung drängten ihre Freundschaft nicht auf, sie behandelten ihn aus freundlicher Distanz und warteten, daß er den ersten Schritt auf sie zu machte. MacDowell jedoch war ein ausgeprägter Einzelgänger, und die vergangenen Jahre hatten ihn fast zum Außenseiter gemacht.

»Die Funkimpulse können nur der Nachrichtenübermittlung dienen«, sagte er. »Wir müssen voraussetzen, daß irgendwo ein Empfänger existiert.«

»Die Funkzeichen werden bereits seit einigen Tagen abgestrahlt«, erinnerte Dr. Riebsam. »Wenn es einen Empfänger gibt und er darauf reagiert hätte, bestände eigentlich kein Grund mehr, weitere Signale zu geben.«

»Das stimmt«, gab MacDowell zu. »Wir dürfen jedoch nicht annehmen, daß der, für den die Impulse bestimmt sind, sie gehört hat, nur weil wir sie empfangen haben. Der Sender wird so lange funken, bis er den gewünschten Erfolg erreicht hat.«

»Und worin, denken Sie, besteht dieser Erfolg?« fragte Bully.

Chester MacDowell hatte längst erkannt, daß die Besatzung der IRONDUKE aussprach, was sie dachte, und die Offiziere bildeten dabei keine Ausnahme. Er war jedoch gewohnt, sich Zurückhaltung aufzuerlegen und nur dann eine



Äußerung über ein Problem von sich zu geben, wenn er sicher sein konnte, daß seine Vermutungen zutrafen.

Kühler als beabsichtigt erklärte er: »Meine Ansichten darüber sind rein spekulativer Natur.«

»Trotzdem interessieren sie uns«, antwortete Bully trocken.

»Ich glaube, daß dieses Schiff auf etwas wartet«, sagte MacDowell widerwillig. »Sonst gibt es eigentlich keinen Grund dafür, warum es seinen Standort nicht wechseln sollte« Rhodan nickte. »Das gleiche werden auch wir tun - warten«, sagte er.

## 5.

Verbinder empfing die Nachricht, daß der Scout einen geeigneten Planeten gefunden hätte, und leitete sie sofort weiter. Über mehrere Stationen lief das Funkzeichen in das Innere des riesenhaften Raumschiffes, wo es von den Kommandanten aufgefangen wurde. Die Kommandanten waren keine lebenden Wesen, sondern positronische Maschinen, die die 1800 Meter lange Walze durch den Raum steuerten und alle Aufgaben versahen, die einem lebendigen Befehlshaber zugekommen wären. Im Gegensatz zu den Bordpositroniken auf irdischen Schiffen waren die Kommandanten zu dritt und verfügten jeder über einen Boten. Die Boten waren kleinere Ausgaben von Arthur und standen mit den Kommandanten ständig in Verbindung.

Im Laufe der Zeit war aus dieser Einrichtung eine skurrile Situation entstanden, mit der die Roboter nicht fertig wurden, weil in ihrer Programmierung derartige Geschehnisse nicht vorgesehen waren.

Der Bote des zweiten Kommandanten hatte einen kleineren Schaden erlitten und konnte allen Anordnungen nicht mehr im vollen Umfang nachkommen. Das bedeutete, daß die beiden anderen positronischen Gehirne ihre Boten auf die Langsamkeit des reparaturbedürftigen umschalten mußten, bis man in der Nähe des Scouts war und Arthur übergeschleust hatte, der den Defekt beheben konnte.

Dieses Umschalten jedoch wurde mehr und mehr zu einem Problem, und so geschah es, daß jeder der Boten eine verschiedene Geschwindigkeit einnahm. Jeder Kommandant verwaltete einen Teil des Schiffes, der erste war verantwortlich für Navigation und Antrieb, der zweite kontrollierte die Vorgänge im Schiffsinne, und der dritte hielt die Saatmannschaft in Bereitschaft.

Gerade eine präzise Zusammenarbeit von Eins und Zwei waren nötig, um das Schiff sicher durch das All zu steuern, denn was nutzte es, wenn der Bote von Eins Transitionskoordinaten ermittelte, die der von Zwei nicht schnell genug zur Auswertung bringen

konnte. Da die Arbeit von Drei abhängig von Eins und Zwei war, konnte es geschehen, daß Drei die Saatmannschaft alarmierte, weil Eins eine Transition starten wollte, die Zwei auf Grund des Schadens nicht ausführen konnte.

Mehr als viermal war die Saatmannschaft bisher unnötigerweise mit Energie versorgt worden. Wie oft jedoch Verbinder schon die Nachricht des Scouts empfangen hatte, war kaum noch zu schätzen. An Zwei blieb die anlaufende Aktion jedesmal hängen, obwohl Drei bereits in fünf Fällen einsatzbereit gewesen war.

Die Kommandanten bemühten sich, die Langsamkeit des zweiten Boten zu errechnen, aber die Willkürlichkeit, mit der der Roboter seine Handlungen ausführte, ließ keine exakten Auswertungen zu. Die Harmonie des Schiffes war gestört.

Scout sendete seit mehreren Zeiteinheiten das übliche Zeichen. Verbinder empfing es und leitete es sofort weiter. Über mehrere Stationen lief es in das Innere des Schiffes, wo es von den Kommandanten aufgefangen wurde, die sich in endloser Wiederholung dem gleichen Dilemma gegenüberstehen. Bote eins trat in Aktion und errechnete den Standort des Scouts und die sich daraus ergebenden Sprungdaten. Die Ergebnisse gingen an Zwei und Drei, aber Zwei war nie im richtigen Augenblick bereit, die Schaltung für die Transition vorzunehmen, und alles begann noch einmal. Sinnlos wurden Energien vergeudet. Da die Roboter keine Menschen waren und deshalb nur in der Bahn ihrer Programmierung arbeiten konnten, blieb ihnen nichts anderes übrig, als immer wieder im Rahmen der ihnen gegebenen Möglichkeiten einen Versuch zu unternehmen.

Ein intelligentes Wesen wäre vielleicht auf die Idee gekommen, Drei die Arbeit von Zwei erledigen zu lassen oder sonst irgend etwas zu tun. Die positronischen Gehirne aber rechneten unermüdlich mit Wahrscheinlichkeitsquoten nach den Handlungen des angeschlagenen Boten. Zwei war nicht mehr genau zu steuern, deshalb war jeder Versuch zwecklos, seine Geschwindigkeit zu vermindern oder zu erhöhen. Einzig und allein durch eine Änderung bei Eins und Drei, die noch voll einsatzfähig waren, konnten die Kommandanten etwas erreichen. Sie mußten Eins dazu bringen, in dem Moment die Daten für den Hyperraum durchzugeben, wo Zwei bereitstand, um die Schaltung vorzunehmen.

Zwei hatte bisher 4146mal den Weg zu der Schaltung angetreten und war jedesmal schneller oder langsamer gewesen als vorher.

Ein Mensch wäre gewiß verzweifelt und hätte aufgegeben, aber die Kommandanten versuchten es bei jedem Funkimpuls, den Verbinder auffing und

weiterleitete, mit der gleichen Hartnäckigkeit wieder. Der Auftrag mußte ausgeführt werden, und die Roboter zögerten nicht, alles daranzusetzen, daß es ihnen gelang.

Schließlich beendete ein Zufall das Durcheinander. Eins hatte wiederum die neuen Koordinaten für den Sprung durchgegeben, und Zwei setzte sich in Bewegung, um den Schalter zu betätigen. Natürlich hätten die Erbauer die Schaltung auch durch einen elektronischen Impuls vornehmen lassen können, aber ihre eigenartige Mentalität, die nicht mit der eines Menschen zu vergleichen war, hatte sie bewegliche Maschinen vorziehen lassen, die sie als Boten bezeichneten.

Endlich konnte der zweite Kommandant seinen Roboter zum richtigen Zeitpunkt einsetzen, und Drei ließ die Saattmannschaft mit Energie versorgen. Das gewaltige Schiff wurde in den Hyperraum gerissen und tauchte an der Stelle auf, wo es der Scout bereits erwartete: Im System der roten Sonne Snarf!

\*

Drei Tage irdischer Zeitrechnung waren vergangen, und auch die ruhigen Mitglieder der Besatzung der IRONDUKE begannen nervös zu werden. Das kleine Schiff schien sich nicht an der Anwesenheit des Linearschiffes zu stören - falls es diese überhaupt bemerkt hatte - und seine Funkzeichen wurden weiter abgestrahlt.

Weitere Berechnungen hatten ergeben, daß der Fremde um den zweiten Planeten kreiste, der unter dem Namen Snarfot bekannt war. Diese Welt war der einzige Sauerstoffplanet des Systems, und auf seiner Oberfläche sah es ungefähr so aus, wie sich die Wissenschaftler die Erde in der Kreidezeit vorstellten.

Am dritten Tag erschien Perry Rhodan allein in der Kabine von Dr. Chester MacDowell.

MacDowell legte das Buch zur Seite, in dem er gelesen hatte, und markierte die Stelle, an der er mit dem Lesen angelangt war, durch ein gewaltiges Eselsohr. Er stand auf und sah Rhodan abwartend an.

»Schon wieder beim Studieren, Doc?« erkundigte sich Perry freundlich.

MacDowell erkannte die Wärme in den grauen Augen des anderen, aber er verschloß sich davor.

»Es ist nur ein Roman, Sir«, sagte er.

Rhodan setzte sich auf eine Liege und schlug die Beine übereinander. Er trug eine einfache Kombination, die wie angegossen saß und die Schlankheit seiner Figur betonte. MacDowell studierte aufmerksam das Gesicht des Administrators und gestand sich widerwillig ein, daß es eine gewisse Faszination ausstrahlte. Der Wissenschaftler, der selbst eine ausgeprägte Persönlichkeit besaß, spürte,

daß er hier einem außergewöhnlichen Mann gegenüberstand, der seinen Ruhm gewiß nicht nur durch seine Taten begründet hatte, sondern auch durch sein vorbildliches Verhalten und durch seine Menschlichkeit.

Obwohl MacDowell dies alles erkannte, brachte er es nicht fertig, es innerlich zu akzeptieren.

»Es sind nahezu drei Tage vergangen, Doc«, eröffnete Rhodan. »Das Schiff hat weder seine Position verändert noch aufgehört, die Funkzeichen in den Raum zu schicken. Was halten Sie davon?«

»Es wartet nach wie vor ab, Sir«, meinte MacDowell und durchmaß den Raum mit wenigen Schritten. Er warf einen beinahe scheuen Blick auf Rhodan. »Vielleicht ist unser Hiersein der Grund dafür, wenn noch nichts geschehen ist. Es ist durchaus möglich, daß man dort an Bord mißtrauisch geworden ist und den Sender nur noch betätigt, um uns keine Hinweise zu geben.«

»Das könnte natürlich sein, obwohl ich mir ein gutes Dutzend anderer Gründe vorstellen kann«, sagte Rhodan. »Auf jeden Fall werden wir nicht länger außerhalb des Systems stehenbleiben. Ich setze eine endgültige Frist von zwei Stunden. Wenn sich bis dahin nichts getan hat, werden wir nach Snarfot vorstoßen und unseren unbekannten Freund einmal näher untersuchen.«

»Was geschieht, wenn sich c}er Fremde angegriffen fühlt, oder aus irgendeinem Grund das Feuer auf uns eröffnet?«

Rhodan lachte und hob beruhigend seine Arme.

»Wir haben einen recht guten Leutnant in der Feuerleitzentrale der IRONDUKE. Sein Name ist Brazo Alkher«, sagte er. »Ich kann mir nicht denken, daß er dem Schiff eine Chance gibt, mehr als einen Schuß auf uns abzugeben.«

»Darf ich etwas einwenden, Sir?« fragte MacDowell.

Zum erstenmal schien sich Rhodans Gesicht etwas zu verhärten, und auf seiner Stirn erschien eine steile Falte.

»Niemand an Bord dieses Schiffes braucht eine Genehmigung, um seine Meinung zu äußern«, sagte er mit sanfter Kritik.

MacDowell begriff, daß er einen Fehler gemacht hatte, aber sein Stolz ließ nicht zu, daß er seine Haltung änderte. Er kam einfach nicht aus dieser Schale heraus, die ihn seit Jahren umgab.

»Wenn Sie den fremden Raumer zerstören, Sir, werden Sie keine Gelegenheit haben, herauszufinden, welche Aufgabe er hatte«, sagte er steif.

Rhodan erhob sich, ohne, daß sein Gesichtsausdruck seine Gefühle verraten hätte. »Ich weiß, Doc«, sagte er nur. An der Tür drehte er sich noch einmal um und blickte MacDowell an. Der Wissenschaftler hielt dem Blick stand, obwohl in

dem Grau von Rhodans Augen kleine Lichter zu sprühen schienen. Eine Weile sahen sie sich stumm an.

»In den dienstfreien Stunden gibt es manchmal nette Unterhaltungen in der Zentrale«, sagte Rhodan schließlich. »Ich könnte mir denken, daß es Ihnen Spaß machen würde, auch einmal daran teilzunehmen, Doc.«

Mit diesen Worten verschwand er aus der Kabine, ohne MacDowell Zeit für eine Erwiderung zu lassen. MacDowell ging langsam zu seinem Bett und ließ sich darauf niedersinken.

»Ich bin ein Esel, Shelby«, sagte er mit Nachdruck, aber dann fiel ihm ein, daß der Fisch auf der Erde geblieben war und wahrscheinlich in diesem Augenblick von Joe David mit Unmengen von Trockenfutter traktiert wurde.

Er griff nach dem Buch, ohne sich konzentrieren zu können, und er nahm den Inhalt nicht in sich auf. Auf diese Weise las er mehrere Seiten, bis der Lautsprecher über der Kabinentür knackte und eine unpersönliche Stimme sagte:

»Alle Mann auf ihre Posten! Gefechtsbereitschaft !«

MacDowell fuhr zusammen und legte den Roman weg. Unschlüssig blieb er wenige Sekunden liegen und lauschte auf das hektische Leben, das im Schiff erwacht war.

Weitere Befehle wurden über die Lautsprecher gerufen, und dann hörte er Rhodan in seiner sachlichen Art sagen: »Dr. MacDowell! Kommen Sie bitte sofort in die Zentrale. Unser kleiner Freund hat interessanten Besuch erhalten.«

MacDowell stürmte hinaus. Instinktiv ahnte er, daß etwas Entscheidendes geschehen sein mußte. Umsonst ließ der Administrator keinen Alarm geben. Drei Minuten später gelangte MacDowell in die Kommando- und Navigationszentrale der IRONDUKE. Sämtliche Offiziere, die hier ihre Arbeit verrichteten, waren anwesend. Die Mutanten standen in einer Ecke zusammen, nur Gucky bildete eine Ausnahme und hockte in einem Sessel.

»Ein Raumschiff ist aus dem Hyperraum materialisiert«, berichtete Rhodan. »Die Strukturtaster haben die Erschütterung im Raum-Zeit-Gefüge sofort angemessen. Wir haben bereits einige Daten vorliegen. Es handelt sich um einen Riesen von fast zweitausend Metern Länge. Er dürfte ungefähr fünfhundert Meter breit sein und ist walzenförmig gebaut, genau wie das kleine Schiff in der Kreisbahn um Snarfot.«

»Sie gehören zusammen«, stieß MacDowell hervor.

»Allerdings, Doc«, ließ sich Bully trocken vernehmen.

»Die Funksignale sind verstummt«, gab Claudrin

mit dröhnender Stimme bekannt. »Das heißt, daß der Sender seinen Zweck erfüllt hat.«

Die Gesichter der Männer waren vor Erregung gerötet, und MacDowell konnte das gut verstehen. Er selbst wurde von einem völlig neuen Gefühl ergriffen, einer eigenartigen Spannung, die ihn antrieb, möglichst schnell zu handeln. Jetzt verstand er die Männer, die der Raum nicht mehr losließ, die in den Bann der kalt glitzernden Sternenpracht gezwungen waren und die von Planet zu Planet kamen, um eine unstillbare Sehnsucht zu erfüllen. Aber in den Tiefen des unermesslichen Universums gab es immer wieder neue Wunder und Dinge, die den Menschen erkennen ließen, wie unbedeutend und winzig er doch eigentlich war - noch nicht einmal ein Rädchen in einem unfäßlichen Getriebe, das von einer Kraft gelenkt wurde, die für menschliche Gehirne nicht vorstellbar war.

Alles an MacDowell fieberte dem Zusammentreffen mit den Unbekannten entgegen, obwohl er wußte, daß nach ihnen andere kommen würden, noch fremdartiger, noch unverständlicher.

»Die Riesenwalze wurde durch die Peilzeichen in das Snarf-System gelockt«, unterbrach Rhodans Stimme seine Gedanken. Der Administrator war vielleicht der einzige, der seine Gefühle vollkommen unter Kontrolle hatte, wenigstens nach außen hin.

»Wer ein solches Raumschiff in Bewegung setzt, um hierher zu gelangen, der verfolgt auch einen bestimmten Zweck, Sir«, meinte Claudrin. »Was könnte für die Fremden an Snarfot interessant sein?«

»Vielleicht wachsen dort riesige Mohrrüben?« warf Gucky flüsternd ein.

»Sei still, Kleiner«, verwies ihn Rhodan. »Ich wünschte, ich wüßte die Antwort auf Ihre Frage. Oberst. Aber etwas ist mir trotzdem aufgefallen.«

»Spanne uns nicht unnötig auf die Folter, Perry« sagte Bully.

»Ich erinnere mich an den Bericht unserer Agenten von Azgola«, sinnierte Rhodan. »Sie haben von einem Eingeborenen etwas über zwei Schiffe erfahren, die auf dem Planeten gelandet waren, bevor das Speckmoos überall zu wuchern begann. Die Ausmaße dieser Schiffe ...«

»Sie waren ebenso groß wie die beiden, die sich jetzt anscheinend so sehr für Snarfot interessieren«, unterbrach ihn Bully begeistert. »Das kann doch kein Zufall sein.« Er warf Rhodan einen erbitterten Blick zu und deutete auf Dr. MacDowell.

»Deshalb ist der Doktor bei uns an Bord«, rief er aus. »Du hast von Anfang an geahnt, daß die Funksignale etwas mit diesem Speckmoos zu tun haben könnten.«

Mit einer knappen Handbewegung unterbrach Rhodan den Redeschwall seines temperamentvollen Freundes.

»Wenn du mir keine Zeit für Erklärungen läßt, wirst du nie etwas erfahren, Dicker.« Er lächelte. »Gewiß, ich hatte eine vage Vermutung, aber sie stand auf so unsicheren Beinen, daß es sinnlos gewesen wäre, etwas darüber verlauten zu lassen. Selbst jetzt können wir nicht mit Sicherheit sagen, ob es die gleichen Schiffe wie auf Azgola sind. Der Eingeborene kann gelogen oder sich getäuscht haben.«

»Das glaube ich nicht«, erwiderte Bully überzeugt.

»Wir werden uns mit Atlan in Verbindung setzen. Das Robotgehirn auf Arkon III kann in kürzester Frist eine Berechnung vornehmen, die uns endgültige Gewißheit verschafft.«

Kurze Zeit danach wurde von der IRONDUKE über Telekom eine Hyperfunksnachricht an Atlan ausgestrahlt, und die Riesenpositronik auf Arkon III begann mit ihren Berechnungen.

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Nach allen logischen Gesichtspunkten betrachtet, mußte es sich um die beiden Schiffe handeln, die Monate zuvor schon bei Azgos-Stern aufgetaucht waren.

\*

Im Hangar der IRONDUKE ruhten neben den Space-Jets verschiedene Drei-Mann-Zerstörer, die wegen ihrer Wendigkeit eine gefährliche Waffe waren, wenn sie von den richtigen Männern geflogen wurden. Da man bei diesen kleinen Schiffen jeden verfügbaren Platz mit Strahlgeschützen und Torpedos ausgefüllt hatte, waren sie außerordentlich schlagkräftig.

Auf dem Bildschirm des Visiphons konnte Rhodan direkt in den Hangar einsehen. Torpedomechaniker Heystens kroch unter dem Ringwulst eines der Zerstörer hervor und ließ sich von einem der Techniker ein Werkzeug reichen.

Tuff Pelant, der etwas weiter vorn stand und ein Mikrophon in der Hand hielt, wandte sich um, und sein Mund bewegte sich. Rhodan schaltete die Sprechübertragung ein.

»Raumtorpedos einsatzbereit, Sir«, sagte Pelant nüchtern. »Niles nimmt gerade einen letzten Test an den Spezialschutzschirmen gegen Ortungsstrahlen vor.«

»In Ordnung, Tuff!«

Rhodan nickte ernst. »Geben Sie mir Bescheid, wenn die drei Zerstörer startklar sind.«

Pelant bestätigte, und Rhodan sah gerade noch, wie Heystens gleich einem riesigen Insekt auf die Oberfläche eines der Schiffe hinaufkletterte, dann verdunkelte sich die Mattscheibe.

Rhodan drehte sich herum und blickte in die erwartungsvollen Gesichter der Männer in der Zentrale. »Ich werde unseren Plan noch einmal kurz

wiederholen«, sagte er. »Niemand von uns möchte eine Raumschlacht inszenieren, deshalb wollen wir möglichst unmilitärisch auftreten und trotzdem ein Höchstmaß an Informationen erlangen. Wenn die drei Zerstörer startklar sind, werden wir mit der IRONDUKE in einem kurzen Linearflug in das Snarf-System hineinrasen. Im Schutze der Librationszone können uns die Fremden nicht orten. Jeder der Drei-Mann-Zerstörer wird einen Teleporter an Bord haben. Gucky wird zusammen mit Samy Goldstein und Heystens losfliegen. Ras Tschubai mit Tuff Pelant und Andre Noir, dem Hypno. Tako Kakuta wird von Wuriu Sengu, dem Späher, und Dr. Chester MacDowell begleitet werden, der mich persönlich darum gebeten hat, an dem Einsatz teilnehmen zu dürfen.« Er unterbrach sich, weil Rufe des Erstaunens laut wurden und sich alle Blicke auf den Wissenschaftler richteten.

»Wir haben also an Bord eines jeden Zerstörers außer dem Teleporter einen zusätzlichen Mutanten, der als wertvolle Unterstützung gedacht ist«, fuhr der Administrator unbeirrt fort, und die Unruhe verstummte. »Es muß uns gelingen, die Drei-Mann-Zerstörer mit den Teleportern Tschubai, Kakuta und Gucky in der Nähe von Snarfot abzusetzen. Alles weitere bleibt den Mutanten überlassen. Kakuta soll in das kleine Schiff springen, das wir für den Kundschafter halten, während Gucky und Ras in das Saatschiff vorstoßen werden. Die restlichen Besatzungsmitglieder der kleinen Schiffe werden auf Snarfot landen und sich ein geeignetes Versteck vor Überraschungsangriffen suchen.«

Gucky reckte sich unternehmungslustig, und seine Knopfpaugen funkelten.

»Du kannst dich ganz auf uns verlassen, Perry«, rief er mit seiner hellen Stimme. »Wir werden diesen kosmischen Landwirten schon einheizen.«

»Ich möchte, daß Sie diesen Einsatz mit vollem Ernst und mit der angebrachten Verantwortung durchführen, Leutnant Guck«, erwiderte Rhodan.

Der Mausbiber starrte ihn sprachlos an. Er sprang von seinem Sessel herunter und näherte sich mit seinem unwürdigen Watschelgang Rhodan.

»Leutnant Gucky« lispelte er empört.

»Seit Jahrzehnten«, bestätigte Rhodan ungnädig. »Und immer noch nicht einen einzigen Offiziersrang höher gestiegen, Sie armer Kerl.«

Das war zuviel für den ehemaligen Bewohner des Planeten Tramp. Er ließ sich unter die Decke schweben.

»Ist dir das hoch genug?« schrie er aufgebracht herunter. »Jetzt stehe ich sogar über dem guten Hunts Krefenbac, der immerhin Major ist.«

Sein übergroßer Nagezahn leuchtete wie ein Giftstachel nach unten. Bully sah zu ihm hinauf und grinste.

»Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden«, sagte er salbungsvoll.

Gucky gab ein Geräusch von sich wie eine altersschwache Schiffssirene und sank wieder nach unten. Er deutete auf seine Brust und erklärte beleidigt: »Immer wird auf mir herumgehackt, obwohl ich nur ein armes, kleines Tierchen bin.«

Danach sprach er über sechs Minuten mit keinem der Männer ein einziges Wort - für Gucky eine beachtliche Leistung.

Die Vorbereitungen für den Sondereinsatz der Zerstörer wurden fortgesetzt. Sengu verschwand mit MacDowell in den Hangar, um den Wissenschaftler über verschiedene technische Einzelheiten zu informieren. Kakuta und Tschubai unterhielten sich leise, und schließlich gesellte sich auch Gucky wieder zu ihnen.

Plötzlich rief Major Krefenbac, der die Kontrollen beobachtete:

»Schnell, Sir! Das Saatschiff verläßt seine Kreisbahn« Rhodan beobachtete die Bildschirme der Ortungsgeräte und das Zucken der Oszillographen.

»Ich glaube, daß wir unseren Plan ein wenig abändern müssen«, sagte er sachlich. Reginald Bull trat neben ihn. »Was ist passiert, Perry?«

»Etwas, das wir nicht hätten vergessen dürfen«, antwortete Rhodan. »Das Saatschiff setzt zur Landung an.«

\*

Auf Grund seiner komplizierten Programmierung war Arthur wesentlich vielseitiger als ein terranischer Techniker, nur in einem Punkt kam er nicht an ein lebendes Wesen heran: Er konnte seine Arbeitsgeschwindigkeit nicht beschleunigen. Jeder Mensch ist in der Lage, wie ein Wahnsinniger zu arbeiten, wenn es die Lage erfordert, und er strapaziert dabei seinen schweißbedeckten Körper bis zur völligen Erschöpfung. Arthur konnte weder schwitzen noch schneller eine Montage vornehmen, als seine Programmierung zuließ. Seine Greifarme bewegten sich nach einem bestimmten Tempo, das wiederum von der Umdrehungszahl einiger Lager abhängig war.

Für einen Robot ist das Wort Eile ein völlig abstrakter Begriff, weil er auch das Wort Zeit nur in mathematischem Sinne erfassen kann. Wenn ein intelligentes Wesen sich beeilt, so geschieht dies meist auf Grund von Gefühlsregungen, zu denen eine noch so komplizierte positronische Maschine nicht in der Lage ist.

Auf die Geschehnisse innerhalb des Saatschiffes angewandt, bedeutete das, daß der eingeschleuste Arthur die Reparatur an dem Boten des zweiten Kommandanten nicht in der den Erfordernissen

entsprechenden Eile erledigte, sondern nicht schneller als sonst arbeitete. Das Saatschiff mußte seine Kreisbahn weiter einhalten und darauf warten, bis Arthur den Boten wieder hergestellt hatte. Während dieser Zeit versorgte Drei die Saatmannschaft ständig mit Energie, und in den großen Lagerräumen des Schiffes erwachten Tausende von Saatrobotern. Die Absperrschieber an den Fallrohren der großen Samensilos öffneten sich automatisch, und die Absaugvorrichtungen förderten den Samen zu den Abfüllstellen.

Um Platz zu sparen, hatten die Erbauer die Roboter in Schächten praktisch übereinandergestapelt. Neben jedem Schacht befand sich ein Lift, der bis unter die Decke führte, wo die oberste Maschine lag. Dort wurde der erste Impuls ausgelöst, und der Saatroboter erhob sich. Er ging auf die Pritsche des Aufzuges, die unter seinem Gewicht ächzte. Der Lift sauste in die Tiefe und bremste, da Roboter keine empfindlichen Mägen besitzen, mit ungewöhnlicher Schärfe. Der Robot stapfte davon, um sich einen Samenbehälter anflanschen zu lassen. Inzwischen wiederholte sich das Ganze, bis der gesamte Schacht geleert war. Insgesamt gab es an Bord des Riesenschiffes 300 dieser Schächte, und in jedem wurden knapp 100 Roboter gelagert. Die Samenmannschaft bestand aus 28436 Einheiten.

Unbeeindruckt von diesen Geschehnissen ging Arthur seiner Tätigkeit nach und vollendete die Reparatur an dem zweiten Boten. Seine vielen Greifarme hantierten mit gewohnter Geschicklichkeit, als er die Verschlüsse an der breiten Rückenplatte öffnete und die Dichtungen abschälte. Die vier Hauptröhren waren intakt, wie der Roboter, der von dem Scout herübergekommen war, einwandfrei feststellte. Er entfernte sie aus ihren Hülsen und nahm die darunterliegenden Relais heraus. Die einzelnen Teile heftete er magnetisch in der richtigen Reihenfolge an seinen Sammeltrichter. Der Bote wäre jetzt nicht in der Lage gewesen, auch nur eine einzige Bewegung zu machen, und der zweite Kommandant war nichts mehr als eine hilflose Positronik, die höchstens einige unwichtige elektronische Impulse abstrahlen konnte.

In den Siloräumen hatte sich ungefähr die Hälfte der Saatroboter versammelt, und die Aufzüge brachten ständig weitere herbei, die zu dem Stapel der leeren Samenbehälter gingen und sich jeweils einen an ihren ovalen Körpern befestigten. War ein Robot mit dem Behälter ausgerüstet, führte ihn sein Weg zu der Abfüllstelle, wo er seine Zuteilung an Samen erhielt. Das alles lief völlig reibungslos ab, als führe ein unbekannter Zauberer geheimnisvolle Regie. Der dritte Kommandant leitete diese Arbeiten, und sein Bote sauste geschäftig zwischen den Silos umher, um die nötigen Schaltungen vorzunehmen.

Etwa 20000 Roboter waren mit Samen versorgt, als Arthur in der Zentrale die Rückenplatte wieder versiegelte und den Boten des zweiten Kommandanten freigab. Zwei ging davon, als wäre nie etwas geschehen, und zum erstenmal seit geraumer Zeit verliefen die Arbeiten der drei Positroniken wieder im richtigen Verhältnis zueinander.

Verbinder gab eine Nachricht an den Scout, und Arthur verließ die Schleuse des Saatschiffes, wobei er seinen Kurs mit einer kleinen Rückendüse korrigierte. Länger als eine Stunde war er zu einem künstlichen Satelliten von Snarfot degradiert, dann kreuzte der Scout seine Bahn. Arthur glich seine Geschwindigkeit der des kleinen Schiffes an und glitt langsam zu ihm hinüber. Er landete sicher in der offenen Schleuse und kehrte in seinen Behälter zurück.

Auf dem Saatschiff stellte der erste Kommandant Berechnungen für die bevorstehende Landung an und gab sie an Zwei weiter. Die Triebwerke sumteten noch verhalten, aber es war nur eine Frage der Zeit, bis ihr dröhnendes Donnern die Atmosphäre von Snarfot erzittern lassen würde. Zwei löste das Walzenschiff aus seiner stabilen Bahn und steuerte es allmählich der Oberfläche des Planeten entgegen. Das Saatschiff flog in immer enger werdenden Spiralen.

Im Lagerabschnitt, der Drei unterstand, wurde in diesem Augenblick der letzte Roboter von einem Impuls durchzuckt. Er benötigte den Lift nicht mehr, denn er hatte am Boden des Schachtes gelegen.

Er mußte nur aufstehen, sich einen Samenbehälter besorgen und warten, bis er aus der großen Schleuse treten konnte. Dann würde er jene Arbeit beginnen, die die Erbauer für so wichtig erachteten.

## 6.

Das Bild war phantastisch und übertraf alles, was Rhodan und seine Männer bisher auf dem Gebiet der Robotik gesehen hatten - auch wenn es sich nur auf der Mattscheibe des Panoramabildschirmes abzeichnete.

Das riesige Saatschiff war auf einer Hochebene gelandet, und der Strahl seiner mächtigen Triebwerke hatte ganze Wälder von Farnkräutern vernichtet, deren Überreste rauchten und verkohlten. Riesige Schleusen öffneten sich, und in den Qualm, der von der verbrannten Erde aufstieg, quollen Roboter, Roboter, Roboter.

Es war ein Strom ohne Ende, eine schwarze Masse aus Metall, die gleich einem Bienenschwarm dort unten hervorbrach. Perry Rhodan konnte sich nicht erinnern, jemals in seinem Leben derart viele Maschinen auf einem Platz zusammen beobachtet zu

haben.

»Das sind ja Tausende«, stieß Bully hervor.

Das Gewimmel begann sich aufzulösen, und wenig später erkannte Rhodan den Grund dafür: die Roboter erhoben sich vom Boden und flogen davon, von einem unbekannten Antrieb in der Luft gehalten.

Rhodan bemerkte, daß es verschiedene Konstruktionen gab, ovale, runde und trapezförmige, aber alle flogen sie, entfernten sich nach allen Richtungen in zunehmender Geschwindigkeit von dem Schiff. Aber es kamen immer neue aus den Schleusen, so daß man den Eindruck hatte, dieser Vorgang würde bis in alle Ewigkeit andauern.

Ohne seine Blicke von dem Panoramaschirm zu wenden, sagte Rhodan: »Lassen Sie alles für einen kurzen Linearflug vorbereiten, Oberst.«

Man spürte, daß der Epsalgeborene aus den Gedanken gerissen wurde, denn sein »Jawohl, Sir!« klang verstört, als erwache er soeben aus einem Traum. Aber es war kein Traum. »Wir führen unseren Plan auch jetzt noch aus«, befahl Rhodan. Abrupt brach der Strom der Roboter ab, und die großen Schleusen wirkten einsam und verlassen. Die Maschinen, die das Walzenschiff zuletzt verlassen hatten, erhoben sich ebenfalls in die Luft. Entgegen ihren Vorgängern flogen sie jedoch nicht sehr weit. Sie überquerten die Hochebene, und dann sahen die Männer in der Zentrale, wie sie ein helles Pulver abregneten.

»Was bedeutet das?« brachte Claudrin hervor.

»Sie beginnen zu säen«, sagte Rhodan tonlos. »Überall auf dieser Welt werden sie jetzt auftauchen und den Samen ausstreuen. Sie werden keinen Platz vergessen.«

»Zu welchem Zweck?« fragte Bully. »Das Speckmoos wird auch auf Snarfot zu wachsen beginnen, wie schon auf Azgola und vielleicht anderen Planeten, von denen wir noch nichts wissen.« Er runzelte die Stirn, und Bull ahnte, daß seinem Freund ein beunruhigender Gedanke gekommen war. »Woran denkst du, Perry?«

Rhodan streckte seinen Arm aus und deutete auf den Bildschirm.

»Azgola und Snarfot sind Sauerstoffwelten. Es scheint, als würden die Saatroboter nur auf solchen Planeten aufkreuzen, die für das Moos geeignet sind.«

»Natürlich«, erwiderte Bull erstaunt. »Wir kennen die Bedingungen, unter denen das Zeug existieren kann.«

»Die Erde«, erklärte Rhodan langsam, »wäre für diese Pflanzen geradezu ein idealer Platz.«

»Schiff für Linearflug startklar, Sir!« erklang Claudrins grollende Stimme in der Zentrale.

Rhodan ergriff ein Rillenmikrophon und zog es dicht zu sich heran.



»Gut, Oberst! Feuerleitzentrale klar?«  
»Klar, Sir!« Das war der schlaksige Brazo Alkher.  
»Pelant, wie weit sind die Zerstörer?«  
»Es kann losgehen, Sir!«

Rhodan wandte sich bedächtig um. In jedem der drei Zerstörer befanden sich bereits jetzt drei Männer, von denen je zwei Mutanten waren. Sie warteten darauf, daß sich die Schleusen des Hangars öffnen würden und sie mit ihren wendigen Schiffen in den Raum schießen konnten.

»Es geht los, Oberst!« rief Rhodan. Eine Sekunde später strömte der Energiefluß der Kalupschen Konverter zu den Triebwerken, und die IRONDUKE raste in die aufgerichtete Halbraumzone zwischen den Dimensionen hinein. Mit titanischer Gewalt drang das Linearschlachtschiff in das System der roten Sonne Snarf vor.

Während seines Fluges innerhalb der Librationszone vermochte kein Ortungsgerät das Schiff anzupeilen. Aber dann, als es völlig in den Normalraum eintauchte, bildete es eine unübersehbare Flamme lodernder Energie.

Snarfot füllte jetzt die Bildschirme fast vollkommen aus.

»Hangarschleusen öffnen!« befahl Rhodan sofort.

Auf den Gleitschienen rollten die Drei-Mann-Zerstörer zu ihren Startplätzen. Dr. MacDowell, der zusammen mit Kakuta und Sengu eine Besatzung bildete, hörte die Stimme des Administrators über seinen Helmlautsprecher.

Der Leitende Techniker brüllte seine Bestätigung hinaus, entweder aus Furcht, daß man ihn überhören könnte, oder vor Erregung.

»Hinaus mit euch!« rief Rhodan, und nur die Andruckabsorber verhinderten, daß MacDowell im gleichen Augenblick mit der Gewalt eines Dampfhammers zerdrückt wurde. Drei Silberfischen gleich stürzten die Zerstörer in die schwarzen Abgründe des Raumes, die nur von der von Snarfot reflektierenden Leuchtkraft der roten Sonne erhellt wurden. Die IRONDUKE schien jetzt zu schweben, ihr achthundert Meter durchmessender Riesenkörper hing über der Tagseite des Planeten.

Blitzschnell entfernten sich die Zerstörer von ihrem Mutterschiff.

Danach begannen sich die Ereignisse zu überstürzen, und es geschahen mehrere Dinge gleichzeitig - eines unheilvoller als das andere.

\*

Die Metallkappe huschte nach oben, und die Linse wurde sichtbar, starr und glänzend, wie das Auge einer Schlange. Der Beobachter erfaßte die Situation sofort und leitete die Meldung in das Innere des Seouls weiter.

Ein fremdes Raumschiff war in unmittelbarer Nähe materialisiert!

Verbinder Scout rief Verbinder Saatschiff, und die Funkimpulse wurden praktischen Nullzeit ausgetauscht. Die Waffe war in dem Saatschiff installiert, der Scout verfügte nicht über sie. Das große Walzenschiff war die wichtigere Einheit, und die Erbauer wollten es vor jedem Angriff schützen. Im gleichen Augenblick, als sich die Verbinder verständigten, wurde die Waffe schußfertig gemacht.

Auch auf dem Saatschiff war die aus dem Zwischenraum hervorbrechende IRONDUKE sofort geortet worden. Die Saatmannschaft wurde in Alarmzustand versetzt.

Die beiden Robotschiffe blieben in ständiger Verbindung.

Dann geschah etwas Ungeheuerliches - etwas, das selbst die Erbauer nicht einkalkuliert hatten: an Bord der beiden Robotschiffe erschienen lebende Wesen, zwei auf dem Saatschiff, eines auf dem Scout.

In dem Gewirr der kybernetischen Teile bildeten sie einen völligen Anachronismus.

Die Waffe wurde abgefeuert, und der automatische Wächter in dem Kundschafter begann eine neue Runde, ausgelöst durch einen Impuls der Speicherbänke. Die elektronischen Sperren von Arthurs Behälter wurden aufgebrochen, denn es galt, den eingedrungenen lebenden Fremden zu beseitigen. Das war eine Aufgabe für Arthur.

Innerhalb des Saatschiffes wurden alle Boten zur Bekämpfung der Eindringlinge abgestellt.

Dann betätigte Kommandant zwei die Waffe noch einmal.

\*

MacDowell dachte so schnell wie noch nie in seinem Leben. Er sah Sengus schmalen Rücken vor sich hinter den Kontrollen. Der Späher saß zusammengekrümmt in dem Pilotensitz, und Tako Kakuta zeigte ein Lächeln auf seinem Gesicht.

Auf dem Bildschirm wurde die walzenförmige Silhouette des kleinen Schiffes sichtbar, das seine Kreisbahn um Snarfot beibehalten hatte.

Rhodans Auftrag an die Teleporter hatte gelaute: »Alle Schiffsmaschinen der Fremden sind unbrauchbar zu machen, damit eine Flucht verhindert wird.«

Kakuta dachte über diesen Befehl nach und hoffte, daß er ihn ausführen konnte. Sengu, der Afrikaner, drehte sich kurz herum, und MacDowell, der jede Einzelheit beobachtete, sah, daß das Gesicht des Mutanten schweißbedeckt war.

»Wann springst du, Tako?« Kakuta gab ein Geräusch von sich, das wie ein Lachen klingen sollte, aber es wurde nur ein unverständliches Krächzen.

Der Teleporter fühlte eine bisher nie gekannte Unsicherheit, und erst nach dem zweiten Blick auf den Bildschirm sagte er: »Jetzt!«

Für MacDowell, der niemals zuvor etwas Ähnliches erlebt hatte, war es ein unglaublicher Anblick, Kakuta entmaterialisieren zu sehen. Für einen Augenblick vermeinte er ein schwaches Flimmern an der Stelle zu erkennen, wo Kakuta eben noch gestanden hatte - dann war der Mutant verschwunden.

Sengu nahm einige Schaltungen vor.

»So, Doc, jetzt landen wir!« rief er über die Schulter.

\*

Kakutas Atome, die sich für einen nicht meßbaren Zeitraum in einem x-dimensionalen Raum befunden hatten, gruppieren sich zu Zellstrukturen und formten den Japaner in seine ursprüngliche Gestalt zurück. Sofort setzte das Denkvermögen des Mutanten ein, und er warf sich zu Boden.

Das war eine völlig normale Reaktion, denn er war urplötzlich inmitten eines fremden Schiffes aufgetaucht und mußte damit rechnen, unter Beschuß genommen zu werden. Er rollte zur Seite, bis er gegen einen festen Halt stieß und aufspringen mußte. Über ihm führte eine Art Kabel hinweg. Es verlor sich in dem seltsam beleuchteten Gang, in dem er materialisiert war.

Kein lebendes Wesen war zu sehen. Kakuta atmete auf und stützte sich mit einer Hand an der Wand ab. Er hätte es besser nicht getan, denn im gleichen Augenblick bewegte sich etwas in seiner Handfläche, und er stieß unwillkürlich einen Entsetzensschrei aus. Sein Arm fuhr zurück, und er starrte auf die Wand.

Eine Art Deckel war hochgeglitten und hatte ihn berührt. Darunter befand sich ein glühendes Auge, das ihn böseartig anlotzte.

Unfähig, auch nur eine einzige Bewegung zu machen, blickte der Mutant auf das eigenartige Ding. Er fühlte sich beobachtet und wurde nervös. Er zog seinen Desintegrator und zielte auf das Auge. Sofort klappte der Deckel nach unten, und das feurig aussehende Ding verschwand.

Da war Kakuta sicher, daß man sein Eindringen bemerkt hatte.

Er fuhr herum und sah das Kabel über sich erzittern. Am anderen Ende des Ganges erschien ein tropfenförmiges Gebilde. Es hing an dem Seil und rollte direkt auf ihn zu. Kakuta vergaß seine paranormalen Fähigkeiten und begann davonzurennen.

Endlich blieb er stehen und schaute zurück.

Der Apparat, oder was immer es war, schaukelte leicht, denn Kakuta war bei seiner Flucht gegen das

Kabel gestoßen und hatte es zum Schwingen gebracht.

Der Metalltropfen aber war nicht zum Stillstand gekommen.

Er war jetzt noch zehn Meter von dem Japaner entfernt und näherte sich rasch. Der Mutant warf sich herum und wollte davonestürzen, aber er hatte praktisch das Ende des Ganges erreicht und wußte nicht, wohin der sich wenden sollte.

Seine Besinnung kehrte zurück. Er hörte das Summen der heranrollenden Maschine, und er zitterte vor Aufregung.

Er konzentrierte sich auf die metallische Wand, die ihm den weiteren Fluchtweg versperrte. Dann sprang er ... Dunkelheit umfing ihn, und er vernahm nichts außer dem Pochen seines Herzens und das stoßweise Atmen, mit dem er nach Luft schnappte. Der Raum, in dem er materialisiert war, lag in vollkommener Finsternis. Kakuta wagte nicht, sich im ersten Augenblick zu bewegen. Er harnte mindestens drei Minuten an seinem Platz aus, dann erst riskierte er einen Schritt nach vorn. Er streckte seine Arme aus, um nicht irgendwo anzustoßen und ging mit angehaltenem Atem weiter. Plötzlich blieb er ruckartig stehen. Er hatte ein Geräusch gehört, und obwohl er nicht zu sagen vermochte, woher es kam, verriet ihm sein Instinkt, daß sich etwas direkt neben ihm bewegt hatte.

Kakuta erstarrte und dachte schon daran, sich in Sicherheit zu bringen. Aber die Hartnäckigkeit erwachte in ihm, und ein grimmiger Zug trat in sein Gesicht. Er brachte den Desintegrator in Anschlag.

Als etwas seinen Rücken berührte, wußte der Mutant, daß er sich nicht allein in diesem Raum befand. Da war noch etwas in der Nacht um ihn herum, etwas, das er nicht kannte und das vielleicht darauf aus war, ihn zu töten.

Mit einem Satz warf sich der Mutant nach vorn und drückte ab.

\*

Die ausgesandten Drei-Mann-Zerstörer waren als gelbe Flecken auf den Bildschirmen sichtbar.

»Kakuta ist gesprungen, Sir«, meldete sich Sengu über Normalfunk. »Wir setzen zur Landung an.«

Rhodan wußte, daß die beiden anderen Zerstörer noch etwas tiefer in die Atmosphäre Snarfots eindringen würden, bevor Gucky und Tschubai auf das Saatschiff übersetzen würden. Sengu war jetzt bereits an Bord des Kundschafterschiffes angelangt und würde versuchen, den Antrieb des Raumes außer Betrieb zu setzen.

»Steuern Sie die IRONDUKE in eine Kreisbahn, Oberst«, befahl Rhodan dem Kommandanten.

Es war das letzte, was er innerhalb der nächsten

acht Stunden sprechen sollte, denn er würde diese Zeit in totenähnlicher Starre verbringen.

Unverhofft spürte Rhodan eine leichte Übelkeit in sich aufsteigen. Bevor er noch darüber nachdenken konnte, woher das kam, wurde sein Blick verschwommen und obwohl er sich mit aller Kraft dagegen auflehnte, verlor er innerhalb von Sekunden das Bewußtsein.

Um ihn herum sanken die Männer zu Boden, und überall in dem Schiff erlitt die Besatzung das gleiche Schicksal. Schließlich lag die gesamte Mannschaft in einem narkoseähnlichen Tiefschlaf.

Als die IRONDUKE in das Snarf-System eingedrungen war, hatte Claudrin zwar abbremsen lassen, aber im Bewußtsein, daß das Linearschiff auf eine Kreisbahn gehen würde, hatte er nichts unternommen, um den freien Fall, mit dem es Snarfot entgegenstürzte, zu unterbinden.

Jetzt hatte der Epsalgeborene keine Gelegenheit mehr dazu.

Er lag bewußtlos am Boden, und seine Arme streckten sich über Bullys Brust. Die Zentrale lag ruhig und scheinbar verlassen.

Ohne denkende Besatzung, dabei immer schneller werdend; raste die IRONDUKE der Oberfläche von Snarfot entgegen.

Die Stimme von Tuff Pelant erklang aus dem Funkgerät. »Ras wird nun springen, Sir!« Eine Weile war es still, dann konnte man wieder Pelant hören und seine Stimme war jetzt etwas drängend und gleichzeitig leicht beunruhigt.

»Sir, warum melden Sie sich nicht? Hallo, IRONDUKE!«

Aber keine dieser starren Gestalten rührte sich, kein Arm griff nach der Lehne eines Sessels, um den schlaffen Körper daran hochzuziehen. Es war ein gespenstisches Bild, und obwohl Pelant nichts von alledem sehen konnte, schien ihn eine gewisse Ahnung zu plagen.

»IRONDUKE!« rief er laut - und dann, mit dem ungezähmten Temperament eines Südamerikaners: »Meldet euch doch endlich!«

Mit jedem Wort wurde Pelants Stimme verzweifelter und heftiger. Dann verstummte sie ganz. Die IRONDUKE hatte die äußersten Schichten der Atmosphäre erreicht, und ihre Geschwindigkeit war so groß, daß die kaum wahrnehmbaren Dunstpartikel eine Reibung erzeugten.

\*

Die Erfahrung unzähliger Einsätze hatte Ras Tschubai zu einem kalten Rechner gemacht, der in jeder Situation seine Chancen abwog und danach handelte. Der Afrikaner wußte, daß er praktisch unverletzbar war, wenn er nur schnell genug

reagierte. Diese Schnelligkeit, die er oft genug nach seiner Materialisation hatte anwenden müssen, war der einzige Grund daß Tschubai noch lebte. In wiederholten Fällen war der Teleporter sofort nach seinem Auftauchen beschossen worden, und nur ein weiterer Sprung hatte ihn retten können.

Er warf einen letzten Blick auf Pelants besorgtes Gesicht und konzentrierte sich auf den Sprung. Andre Noir, der Hypno, saß beinahe teilnahmslos da.

Der Mutant sprang und fand sich auf der Hochebene wieder, zwischen verbrannten Farnkräutern und schwelenden Unterholzbränden. Rechts von ihm lag die gewaltige Walze des Saatschiffes. Die Schleusen mußten auf der anderen Seite liegen, denn von seinem Platz aus waren sie nicht zu sehen. Es war niemand in der Nähe, und Tschubai ging langsam weiter. Er glaubte, den Gestank der versengten Pflanzen zu riechen, aber das war natürlich Einbildung, denn der Helm schloß ihn hermetisch gegen solche Eindrücke ab.

Jetzt mußte er auf dem schnellsten Weg in das Schiff eindringen. Der Mausbiber war vielleicht schon angelangt und benötigte Hilfe. Tschubai sprang ein zweites Mal ... und versank mit den Füßen in mehligem Pulver. Er verhielt sich ruhig und kam zum Stillstand. Da es vollkommen dunkel war, vermochte er nicht zu sehen, wo er Gestalt angenommen hatte. Er entschloß sich, seine Helmlampe einzuschalten, obwohl das Risiko einer Entdeckung damit beträchtlich vergrößert wurde. Das Licht traf auf graue Wände, und in seinem Schein wirbelten Millionen von feinen Staubteilchen auf und nieder, die er mit seinen Füßen aufgewühlt hatte. Er zog sein rechtes Bein an und brachte es ohne Schwierigkeiten aus dieser Masse heraus.

Der Ruck traf ihn so unerwartet, daß er zu Boden stürzte und mit der Gesichtsfront des Helmes in das Pulver fiel. Als er sich mühsam erhob, war seine Sicht versperrt, und er mußte die Sichtscheibe mit den Händen reinigen.

Jetzt wußte er, was geschehen war. Die eigenartige Substanz hatte sich um einen halben Meter gesenkt, war einfach tiefer gerutscht, und sein Eigengewicht hatte ihn mitfallen lassen.

Tschubai stapfte schwerfällig weiter und fand nach wenigen Metern heraus, daß sich ihm auch auf der gegenüberliegenden Seite eine Wand entgegenstellte. Er blickte nach oben und glaubte in einiger Entfernung die Decke zu erkennen. Sie schien nicht gleichmäßig zu sein, es sah aus, als zögen sich Rohrleitungssysteme unter ihr entlang.

Tschubai ging an der zweiten Wand weiter, bis er auf eine Ecke stieß und im rechten Winkel abbiegen mußte.

Jetzt wußte er mit Sicherheit, wo er sich befand: in einem Behälter riesigen Ausmaßes, der etwa zur

Hälfte mit Speckmoossamen gefüllt war.

\*

Von Natur aus war Gucky ein grenzenloser Optimist, und das machte ihn mehr oder weniger leichtsinnig. Rhodan kannte die Schwächen des Mausbibers und ermahnte ihn immer wieder, sich auf keine Spielereien einzulassen. Diese »Moralpredigten«, wie Gucky sie nannte, hielten immerhin so lange vor, wie sich Gucky im Einsatz befand.

Der Mausbiber materialisierte sofort innerhalb des Schiffes und landete auf einer schiefen Ebene, die in schrägem Winkel von ihm fortführte. Etwas schwankend blickte sich Gucky um. Seine Umgebung erschien ihm derart fremd und eigenartig, daß es einige Sekunden dauerte, bis sein Orientierungssinn zu arbeiten begann.

Der Gang - das war wohl noch die zutreffendste Bezeichnung dafür war vollkommen asymmetrisch angelegt, er wirkte wie ein technischer Alptraum. Alles war in einem fluoreszierenden Licht gebadet und strömte seine kaum zu übertreffende Sauberkeit - nein, Sterilität aus.

Gucky watschelte die Ebene hinunter, die sich, je weiter er vorankam, stark zu verjüngen begann.

Etwas an dem Boden war verkehrt!

Der Mutant blieb stehen und betrachtete nachdenklich den Untergrund, über den er ging. Er schien aus einzelnen, fest zusammengefügteten Teilen zu bestehen, beinahe wie ein Schachbrettmuster. Aber es war nicht das Aussehen, das Gucky irritierte.

Der Boden war überhaupt nicht dazu geschaffen, daß sich Füße darüber hinwegbewegten - weder menschliche noch die eines Mausbibers. Der Teleporter kam sich wie ein Störenfried vor, der Schmutz und Unrat, Lärm und Unruhe in dieser hygienischen Stille verbreitete. Nun gut, der Gang war nicht für Menschen geschaffen!

Aber wer, so fragte sich Gucky, mochte so abstrakt aussehen, daß er diese Umgebung für normal und richtig empfand? Er erschauerte und ging weiter den Gang hinunter, der überhaupt kein Gang war, sondern etwas, das noch außerhalb von Guckys Begriffsvermögen lag.

Unverhofft entstand eine Bewegung vor seinem Gesicht, und von der Decke baumelte etwas herunter und blickte ihn an. Es war ein spiralenförmiger Arm, an dessen Ende eine blinkende Verdickung hing wie eine rostrote Geschwulst.

Gucky fühlte, wie sich seine Nackenhaare sträubten. Er setzte seine telekinetischen Fähigkeiten ein und versuchte, das Ding zum Verschwinden zu veranlassen. Es sauste unter die Decke und krümmte sich wie eine Schlange.

»So, du Höllenmaschine« nickte der Mausbiber befriedigt. »Wir werden deiner Neugier schon ein Ende setzen.«

Bevor er jedoch seine Worte in die Tat umsetzen konnte, kroch der Arm in die Vertiefung zurück, aus der er erschienen war. Gucky war jetzt sicher, daß man sein Eindringen bemerkt hatte. Wer war man? Gucky begann zu ahnen, daß es nicht so einfach sein würde, die Triebwerke dieses Schiffes zu finden, von der Arbeit, sie lahmzulegen, ganz zu schweigen. Ohne die Hilfe von Ras Tschubai würde er es nie schaffen. Aber wo war der Afrikaner? Mit seinen telepathischen Sinnen suchte der Mausbiber die Umgebung ab, und er entdeckte Tschubais Impulse in einiger Entfernung. Der Mann, das spürte Gucky deutlich, befand sich nicht in direkter Gefahr.

Andere Gedanken waren nicht aufzuspüren. Es schien, als hielten sich in dem Schiff nur zwei denkende Wesen auf: Gucky und Ras. Der Mausbiber war verwirrt, und das Problem schien jetzt noch größer zu werden.

Der Gang hatte sich jetzt soweit verengt, daß der Mausbiber nicht mehr weiterkam. Unschlüssig blieb er stehen. An seiner Seite öffnete sich in der Wand eine Klappe. Das entstehende Loch war groß genug, um Gucky durchzulassen.

Bevor er jedoch dazu kam, rollte etwas aus der Öffnung hervor, das wie eine umgestülpte Kinderbadewanne aussah und aus dessen Innern ein drohendes Summen ertönte. Es war ein unverständliches Fahrzeug, und wenn es überhaupt einen sinnvollen Zweck besaß, dann nur den, Gucky zu vernichten.

\*

Tako Kakuta wußte sofort, daß er den Feind im Dunkel nicht getroffen hatte, und er schrie vor Schmerz auf, als er heftig gegen eine Metallwand prallte. Er taumelte zu Boden und kroch auf den Händen weiter.

Plötzlich wurde es vor ihm hell, und er konnte in einen schlauchähnlichen Schacht einsehen, der sich vor ihm auftat. Der Raum, in den er geraten war, erschien ihm jetzt ungewöhnlich klein, und das Monstrum, mit dem er ihn geteilt hatte, ließ ihm kaum Platz.

Mit einer verzweifelten Gewaltanstrengung kroch Kakuta in den Schacht. Aus irgendeinem Grund folgte ihm der Apparat nicht sofort. Er blinkte und glühte und fuchtelte mit tentakelähnlichen Greifarmen in der Luft umher, wenn der Japaner sich umdrehte. Der Schacht war so niedrig, daß Tako nicht aufrecht gehen konnte, und in gebückter Haltung kam er nicht schnell genug vorwärts. Er wagte keinen weiteren Sprung innerhalb des Schiffes,

denn seine Phantasie gaukelte ihm lebhaft andere Schrecknisse vor, die nur auf sein Erscheinen warteten. »Rrrrumms! Rrrrumms!« Das Geräusch zerrte an seinen Nerven, und als er sich umblickte, sah er die Maschine aus dem Raum herauskommen. Sie war nicht besonders groß, aber lang und breit, und sie füllte den Schacht an beiden Seiten fast vollkommen aus. Von Kakutas Platz sah es aus, als würde das Ding von einem Luftkissen getragen.

Er hob den Desintegrator und feuerte. Direkt vor der Maschine entstanden blaue Blitze, deren Widerschein den Mutanten blendete und ihn zurückfahren ließ. Aus den Energieentladungen schoß der Roboter, denn um einen solchen mußte es sich handeln, und raste unbeschädigt auf Kakuta zu. Unbewußt stieß der kleine Mann einen erbitterten Fluch aus und schoß dreimal schnell hintereinander. Eine Kaskade blauer Blitze zuckte durch den Schacht, und das Knistern der ungebändigten Energie hörte sich an wie gedämpftes Peitschenknallen.

Kakuta sah ein, daß er seinen Verfolger auf diese Art nicht loswerden konnte. Im stillen fragte er sich sarkastisch, wann er wohl die Zeit finden würde, um nach den Triebwerken zu suchen. Der Mutant rannte weiter, und vor ihm tauchten seltsame Geräte auf, die von der Decke herabhingen. Einen Augenblick kam er auf die absurde Idee, daß es sich um Feuerlöscher handeln könnte, und er stürzte darauf zu. Die Gebilde waren durchsichtig, und in ihrem Innern pulsierte eine grünliche Masse. Mit einem Blick erfaßte Kakuta, daß es hier weder Hebel noch Schalter gab, an denen er sein Glück hätte versuchen können. Er reckte sich und kam mit der Faust gerade bis an einen dieser Trichter heran. Heftig schlug er dagegen, aber er erreichte nichts - nur der Roboter profitierte von seinen sinnlosen Versuchen, denn er kam näher heran.

Kakuta entdeckte einen Seitengang, der aus dem Schacht herausführte und stürmte hinein. Sofort blieb er stehen und wartete, bis der Roboter ungefähr einen halben Meter vor der Abzweigung angelangt war. Er konzentrierte sich auf den Schacht und führte einen kurzen Teleportersprung aus. Als er materialisierte, konnte er gerade noch sehen, wie die Maschine um die Ecke verschwand, während er sich wieder an seinem ehemaligen Standort befand. Er lächelte spöttisch, aber da kam das Ding schon wieder zurück, es schnurrte und vibrierte wie verrückt, und Kakuta glaubte zu sehen, daß es etwas kleiner geworden war. Das war natürlich Unsinn.

Wiederholen wir das Spiel, dachte der Mutant und sprang in den Seitengang. Als er materialisierte, wurde er bereits erwartet. Eine kleinere Ausführung des Roboters stand genau vor ihm und griff mit vier metallischen Händen zu gleicher Zeit zu.

Er hat sich geteilt, dachte Kakuta. Aber jetzt, als

ihn das Ding herumzertrte und brutal mitriß, war es für diese Erkenntnis schon zu spät. Die beiden restlichen Drittel des Roboters kamen nun ebenfalls in den Gang gerollt und verbanden sich wieder mit jenem Teil, das Kakuta umfassen hielt.

Resigniert mußte der Japaner zusehen, wie er davongeschleppt wurde. Mit einem Teleportersprung hätte er sich leicht befreien können, aber er hoffte, daß ihn der Roboter endlich dorthin befördern würde, wohin er die ganze Zeit über schon wollte: zur Steuerzentrale oder in den Triebwerksraum.

Hätte er nur im entferntesten das wahre Ziel Arthurs gekannt, sein zuversichtliches Lächeln wäre auf der Stelle zu einer angsterfüllten Grimasse erstarrt.

\*

Wie jedes nur vorstellbare intelligente Wesen, das in den Tiefen des Kosmos existieren könnte, ist der Mensch eine mit dem Raum unzertrennlich verbundene Kreatur. Schon in den Urzeiten der Erde, als sich das erste vernünftige Denken hinter der flachen Stirn des Urmenschen regte, erkannte dieser die Wirksamkeit der wärmenden Sonne. Das Tier wärmt sich rein instinktiv in ihren Strahlen, während der Mensch auf eine geheimnisvolle Weise seine Abhängigkeit von dem gelben Stern erfaßt, den sein Planet umkreist.

Diese Verbundenheit des Menschen mit dem Universum ist vollkommen natürlich und bedingt durch die Umwelt. Als im 20. Jahrhundert von verschiedenen Seiten ein großes Geschrei erhoben wurde, der Mensch sollte nicht so vermessen sein und versuchen, in den Raum vorzudringen, als sich später dieses Geschrei mit den ersten erfolgreichen Versuchen noch verstärkte und selbst Wissenschaftler darauf hinwiesen, daß man besser auf der Erde bleiben und dort alles in Ordnung bringen sollte, zeigte sich zum erstenmal, wie tief diese Verbundenheit in der menschlichen Seele verwurzelt liegt.

Trotz der Proteste, trotz dieser geballten Menge von Mißgunst, Aberglaube und Angst erhoben sich die ersten Raketen und rasten flammenspeiend in die Schwärze des Alls. Und die drohend erhobenen Finger derer, die sich von der Pracht der Sterne nicht faszinieren ließen, sanken nach unten, wurden weniger und weniger, und das Geschrei erstarb zu einem kaum hörbaren Murmeln, das nur dann etwas aufflackerte, wenn ein Fehlschlag die Raumfahrt zurückwarf.

Die verantwortlichen Männer ersannen unzählige Sicherheitsvorrichtungen, um Unfälle auf ein Mindestmaß zu beschränken, die Summen, die dafür ausgegeben wurden, überstiegen die der eigentlichen

Projekte bisweilen noch. Im Laufe der Zeit entwickelte sich daraus ein Sicherheitssystem, das in jedem Schiff eingebaut war und das beinahe jeden nur erdenklichen Unglücksfall voraussah.

Wie jedes andere Schiff der Solaren Flotte verfügte die IRONDUKE über eine Automatik, die das Schiff immer dann steuerte, wenn der manuelle Lenkungs Vorgang unterbrochen wurde. Im allgemeinen war es dann so, daß der fungierende Pilot auf die Automatik umschaltete. Fiel die manuelle Steuerung aus, ohne, daß der Autopilot die Aufgaben seines menschlichen Vorgängers übernahm, so geschah während einer genau berechneten Zeitdauer überhaupt nichts. Das Schiff hielt den Kurs und die Geschwindigkeit bei, bis die Sicherheitsgrenze überschritten war und die Automatik ohne menschliches Zutun ihre Aufgaben übernahm.

Die Tatsache, daß diese Sicherheitsgrenze unter zehn Minuten lag, rettete der Besatzung der IRONDUKE das Leben. Die Temperaturen an der Außenfläche des Linearschiffes näherten sich dem Schmelzpunkt für gewöhnliches Eisen und wurden allmählich auch für den hochwertig legierten Spezialstahl gefährlich.

Da schaltete sich die Automatik ein und übernahm die Schiffsführung über die 800 Meter durchmessende Kugel. Keiner der Männer regte sich, als das Linearschiff mit voller Kraft aus den obersten Schichten der Atmosphäre von Snarfot hervortauchte und mit hoher Fahrt in den Raum schoß.

Die Andruckabsorber sorgten dafür, daß niemand verletzt wurde, denn die Beschleunigung, mit der das Schiff sich den Gravitationsfeldern des Planeten entzog, wäre unter normalen Umständen kaum zu ertragen gewesen.

Den Besatzungen der Drei-Mann-Zerstörer mußte das Verhalten des Mutterschiffes unverständlich vorkommen, wenn sie überhaupt den Vorgang an den Kontrollen verfolgten.

Die IRONDUKE verschwand wie ein Phantom aus der Nähe Snarfots und schoß in den interstellaren Raum der roten Sonne hinaus. An Bord blieb alles still. Für die auf Snarfot verbliebenen Männer ergab sich damit ein völlig neues Bild. Sie waren praktisch allein und konnten nicht auf die Unterstützung der IRONDUKE rechnen.

Sechs menschliche Mutanten, zwei Männer und ein Mausbiber, standen der erdrückenden Übermacht einer reibungslos funktionierenden Maschinerie gegenüber, die ein geschlossenes Ganzes darstellte und in ihrer Fremdartigkeit unzählige Fallen und Angriffsmöglichkeiten besaß.

Die Speckmoosangelegenheit hatte sich von einer »langweiligen Sache«, wie Bully sie bezeichnet hatte, zu einer bedrohlichen Situation zugespitzt. Rund

28000 Roboter schwebten über Snarfot und verstreuten ungehindert den Samen, den sie aus dem Saatschiff bezogen. Die Kommandanten eins, zwei und drei, eine gleichgeschaltete Einheit positronischer Macht, schickten ihre Boten aus, um die beiden lebenden Eindringlinge zu entfernen.

Das Saatschiff, kybernetisch gesehen ebenso ein Ganzes wie der Scout, schien die von den Erbauern programmierten Befehle nach wie vor ausführen zu können.

## 7.

Dr. Chester MacDowell stand in der halb geöffneten Schleuse des Zerstörers und blickte auf die urweltliche Landschaft hinaus. In dem Forschungsinstitut hatte er viele Bilder Fremder Planeten gesehen, aber sie alle wurden von dieser Realität übertroffen. Das vielfältige Leben, das sich in unzähligen Arten zeigte, das kroch, lief, hüpfte und flog oder in den Bäumen umherkletterte, sich Löcher in die Erde wühlte, nahm die Aufmerksamkeit des Wissenschaftlers vollkommen gefangen.

Wuriu Sengu trat neben ihn und zeigte auf einen Wald von Schachtelhalmen oder auf das, was die Snarfotsche Version von Schachtelhalmen war, und bemerkte mit nahezu gleichgültiger Stimme:

»Dort über dem Wald, Doc! Zwei Saatmaschinen!«

Als MacDowell aufblickte, waren es bereits fünf, die in gleichmäßigem Flug über die Pflanzen strichen und den Samen abregnen ließen. Der Wissenschaftler spürte die Hand des Mutanten durch den Schutzanzug auf seiner Schulter ruhen.

»Das Gebiet, in dem das Saatschiff gelandet ist, befindet sich drei Meilen von hier entfernt, Doc«, sagte Sengu. »Wir könnten die Strecke mit den Antigravantrieben der Kampfanzüge zurücklegen, aber dann riskieren wir einen Angriff der Roboter.«

Nur widerstrebend löste MacDowell seinen Blick von der Landschaft und schaute zu Sengu zurück.

»Was schlagen Sie vor?« fragte er den Späher.

Sengu grinste, als sei ihm etwas besonders Lustiges eingefallen. »Wir gehen zu Fuß«, sagte er heiter. MacDowell ahnte, daß dieser relativ kurze Marsch äußerst strapaziös werden konnte, denn das Gebiet vor ihnen war unwegsam und von Hindernissen übersät. Trotzdem fühlte er sich glücklich, denn er würde zum erstenmal seine Füße auf einen fremden Planeten setzen. Er dachte an die Zeit zurück, wo er als Vagabund durch das Land gezogen war. Da hatte er in den Sommernächten abseits von der Straße im freien Feld gelegen und in den klaren Himmel geblickt. Obwohl diese Nächte warm waren und ein wohlthuender Wind über ihn



hinweggestrichen war, hatte es ihn bei diesem Anblick gefröstelt, und er hatte sich zu fragen begonnen, wie es auf den fernen Welten, die diese Sterne umkreisten, aussehen mochte.

Während er auf dem Rücken lag, ein einsamer Mann in abgerissenen Kleidern, dessen ganzer Besitz in der durchlöcherten Tasche seiner alten Armeejacke steckte, begann er darüber nachzudenken, wie er sich einen Zipfel dieser Ewigkeit erobern könnte. In diesen Augenblicken war er so weit von diesen Sonnen entfernt, daß ihm der Versuch, die unermesslichen Abgründe zu erfassen, beinahe körperliche Schmerzen bereitete. Er wollte einen Teil der Unendlichkeit für sich erringen, mit J--,- - der vagen Hoffnung, daß er später mehr davon bekommen könnte, daß er bis an die Grenzen vorstoßen und über sie hinweg das Unbegreifliche sehen könnte. Und in einer dieser Nächte stand MacDowell auf, ein hager gewordener Schatten, der sich mühselig streckte und seinen vor Hunger geschwächten Körper antrieb, der Straße entgegenzugehen.

Dann stand er am Rande der Autobahn, bärtig, müde und mit nichts außer seinem festen Willen ausgerüstet, dem Universum ein Stück Wirklichkeit abzurufen. Er begann zu winken, aber die Lichter der Fahrzeuge bohrten sich an ihm vorüber in die Nacht, und keiner der Fahrer hielt.

MacDowell sah nicht vertrauenerweckend aus, und es war nach Mitternacht. Da wußte er, daß er die Strecke bis zur nächsten Stadt zu Fuß zurücklegen mußte, denn er wollte nicht warten, bis es hell war und einer der Transporter ihn mitnehmen würde.

Nach zwei Stunden erreichte er ein Motel. Es war noch beleuchtet, und ein mürrischer Mann hockte in einem Schaukelstuhl auf der Veranda und beobachtete die Nachtfalter, die unter den Lichtern taumelten. Über dem Eingang hing ein Schild, und als MacDowell näherkam, las er, daß hier ein Helfer gesucht wurde.

Er gab sich einen Ruck und trat in den Lichtkreis. Der Mann stellte das ständige Schaukeln ein, und sein finsternes Gesicht wurde noch verschlossener.

»Was willst du?« fragte er mit schläfriger Stimme.

MacDowell dämpfte seinen aufsteigenden Zorn und zeigte mit dem Daumen auf das Schild.

»Ich bin der neue Helfer«, sagte er kühn.

Der Mann kicherte, griff nach einer Zeitung hinter seinem Rücken, faltete sie sorgfältig zusammen und begann nach der Melodie eines unbekannten Liedes gegen die Armstütze des Sessels zu klatschen. MacDowell sah ihm zu, und in seinem Innern formte sich die unbeugsame Entschlossenheit, daß er es jetzt schaffen würde - denn für einen zweiten Versuch würde er nicht die Kraft haben.

»Wir stellen keine Landstreicher ein«, eröffnete

der Mann betont gleichgültig.

»Ich habe eine abgeschlossene Hochschulbildung«, sagte MacDowell ruhig. »Ich arbeite für die Hälfte des normalen Lohnes, und es gibt nichts, was ich nicht für Sie erledigen könnte.«

Wie weit mußte sich ein Mann erniedrigen, um etwas Schmutz abzuschütteln, der eigentlich nur an seinen Kleidern hing?

»Warten Sie, bis es hell wird«, sagte der Mann.

MacDowell hockte sich auf die Veranda und ließ seine Füße über den Rand nach unten baumeln. Etwas später kam ein Auto, aber als der Fahrer aus dem Fenster blickte und MacDowell sitzen sah, fuhr er gleich weiter.

»Eine Reklame scheinen Sie für unser Haus nicht zu sein«, sagte der Mann in dem Schaukelstuhl, und als MacDowell sich umwandte, sah er in dem Gesicht des anderen ein breites Grinsen.

Da wußte er, daß er gewonnen hatte.

»Es geht los, Doc!« rief Sengu und seine Stimme riß MacDowell aus der Vergangenheit zurück.

»Für mich ist das ein eigenartiges Gefühl, Sengu«, sagte er. »Ich bin zum erstenmal auf einem anderen Planeten. Bisher habe ich nur Bilder davon gesehen, das ist ein gewaltiger Unterschied zur Wirklichkeit.«

Sengu lächelte, und sein schwarzes Gesicht zuckte.

»Das verliert sich«, versicherte er. »Ich kann mich schon nicht mehr erinnern, was ich gedacht habe, damals ...«, er unterbrach sich abrupt, als scheue er sich, darüber zu sprechen. Er schaltete den Schutzschirm ein, der den Zerstörer vor eventuellen Angreifern schützen sollte, und/den er nur mit Hilfe eines kleinen Senders an seinem Handgelenk aufheben konnte.

Sie gingen los, und der Boden unter MacDowells Füßen wirkte seltsam weich und nachgiebig. Sengu verlor kein Wort darüber und setzte sich an die Spitze. Er hatte jene stille Entschlußkraft, die der Wissenschaftler bei allen Mitarbeitern Rhodans festgestellt hatte. Diese Männer schienen in jeder Lage gefaßt und sicher zu sein, vielleicht war es ihr Zusammengehörigkeitsgefühl, das ihnen diese Ruhe verlieh.

MacDowell fragte sich, ob er nun einen Teil des Universums erhascht hatte, ob er der Wahrheit nähergekommen war, die er suchte. Die Antwort war für ihn irgendwie niederschmetternd.

Es war nichts, was er getan hatte, noch nicht einmal ein Hauch in diesem Geschehen. Er hatte eine Strecke zurückgelegt und stand jetzt auf einer anderen Welt. Wenn es Nacht wurde, konnte er wahrscheinlich die Sterne sehen, in frostiger Ferne, unendlich weit.

»Wir stellen keine Landstreicher ein!« Was waren sie mehr als Vagabunden, die ziellos zwischen den Systemen umherstreiften? Die Sterne lehnten sie ab,

stießen sie zurück und blieben fremd in ihrer glühenden Herrlichkeit.

Er prallte gegen Sengu, der plötzlich stehengeblieben war. Hastig murmelte er eine Entschuldigung, doch der Mutant winkte nur ab. »Man hat uns entdeckt«, sagte er. Ein Saatroboter schwebte über ihnen, und der feine Staub aus seinem Behälter sank auf sie herab.

»Es ist nur einer«, erklärte der Mutant schnell. »Wenn wir uns für eine Zeit trennen, wird ihm das Schwierigkeiten bereiten, denn er weiß nicht, wem er folgen soll. Los, Doc!«

Sengu tauchte zwischen den Büschen unter, und MacDowell zögerte nicht, in anderer Richtung zu flüchten. Er rannte durch das Unterholz, während Blätter und Äste seinen Körper streiften. Dann blieb er stehen, um nach dem Verfolger zu sehen.

Zu seinem Erstaunen stellte er fest, daß sich die Flugmaschine überhaupt nicht um sie gekümmert hatte. Unbeirrt säte der Roboter weiter, wobei er Schleifen flog, um den Samen möglichst gut zu verteilen.

MacDowell fragte sich, ob er an den Ausgangspunkt ihrer Flucht zurückkehren sollte, aber dann fiel ihm ein, daß der Späher wahrscheinlich dem Saatschiff entgehen würde.

Der Wissenschaftler war jetzt allein, aber das war er gewohnt, und er fühlte sich noch nicht einmal bedrückt. Mit weitausholenden Schritten ging er weiter, wobei er aufmerksam seine Umgebung studierte.

»Alles in Ordnung, Doc?« Die Stimme tönte so unerwartet in seinen Ohren, daß er zusammenzuckte. Der Helmlautsprecher fiel ihm ein, und er atmete erleichtert auf.

»Das Ding hat sich überhaupt nicht um uns gekümmert«, sagte er. »Es sät nur«, sagte Sengu lakonisch. MacDowell schob mit den Armen einige dichte Sträucher auseinander, um schneller vorwärtszukommen. Nach einer Weile hörte er die Stimme des Mutanten abermals.

»Irgendwo vor Ihnen wächst ein Baum mit großen Blättern, Doc. Sie müssen ihn leicht erkennen, denn er ist der einzige dieser Art, den ich hier sehen kann«, sagte Sengu.

MacDowell schaute sich um und hielt die Hand vor den Helm, um nicht geblendet zu werden. Schließlich sah er den bezeichneten Baum in wenigen hundert Metern Entfernung aus dem Gestrüpp ragen.

»Ich kann ihn sehen«, sagte er eifrig.

»Ich werde gleich dort angelangt sein«, eröffnete Sengu. »Sie können diesen Platz nicht verfehlen, ich warte auf Sie.«

Wie hat es dieser Teufelskerl fertiggebracht, innerhalb weniger Minuten diese Strecke zu

überwinden, fragte sich MacDowell. Wahrscheinlich hatte sich der Mutant bereits bei seiner Flucht auf diesen Punkt konzentriert, während MacDowell blind davongestürzt war.

»In Ordnung, Sengu«, sagte er. Er konnte sich direkt bildlich vorstellen, wie sich das breite Gesicht des Afrikaners zu einem befriedigenden Lächeln verzog.

Der nächste Schritt war sein letzter.

Aus dem Unterholz vor ihm schoß ein dunkler Schatten und prallte gegen ihn. Er stieß einen erstickten Schrei aus und verlor sein Gleichgewicht. Etwas Pelziges, Schnelles huschte davon, in sinnloser Angst vor MacDowell. Der Wissenschaftler fiel nach hinten, mit dem Rücken unglücklich auf einen knorrigen Ast, der ihn umwarf und zu Boden gleiten ließ.

»Was ist los, Doc?« fragte Sengu. Er hatte ein Tier aufgeschreckt, das ihn bei seiner wilden Flucht umgerannt hatte. MacDowell wollte dem Mutanten das erklären, aber als er seine Lippen teilte, stellte er fest, daß ihm das Sprechen unsagbare Schmerzen bereitete. Er stöhnte leise.

Sengus Stimme war voller Sorge. »Was ist passiert, Doc? Sind Sie verletzt? Wo befinden Sie sich?«

»Ich komme sofort«, stieß MacDowell mit zusammengebißenem Zähn hervor. Kalter Schweiß stand auf seiner Stirn, und er übergab sich heftig.

Ich muß aufstehen, dachte er. Aber es ging nicht. Er konnte sich kaum bewegen. Ein riesiger Käfer krabbelte über die Sichtscheibe seines Helmes, und MacDowell konnte die präzise Arbeit seiner dünnen Beine beobachten. Die gelassene Selbstverständlichkeit, mit der das Insekt über ihn hinweglief, dämmte seine aufsteigende Panik ein. »Sind Sie wieder in Ordnung?« fragte Sengu.

»Gehen Sie voran«, brachte MacDowell hervor. »Warten Sie nicht auf mich.« Es ist die Wirbelsäule, dachte er, sie muß gebrochen sein.

Sengu sagte irgend etwas, aber seine Stimme war nicht mehr als ein brummender Ton, ein unangenehmes Krächzen ohne jeden Sinn. MacDowells Augen trübten sich.

Es war ein völlig undramatischer Tod, den er hier erlitt. Ein erschrecktes Tier hatte ihn umgerannt, und er war durch einen bedauerlichen Zufall über einen Ast gestolpert. Ein Unfall, mehr nicht.

Das war also das Ende Chester MacDowell, der ausgezogen war, um einen Hauch der Unendlichkeit zu gewinnen, starb so einsam wie er gelebt hatte.

»Wir stellen keine Landstreicher ein!«

MacDowell versuchte zu lächeln, denn wenn Sengu ihn fand, sollte der Mutant erkennen, daß er in seinen letzten Minuten ohne Angst gewesen war. Plötzlich glaubte MacDowell mit dem Rücken auf

einer Wiese zu liegen. Es war Nacht, und aus der Ferne hörte er das Brummen der Autos. Die Sterne erschienen ihm klarer als sonst, als hätte sie eine unbegreifliche Kamera näher an ihn herangebracht.

Ein Mann im Schaukelstuhl saß neben ihm, und seine gleichmäßigen Pendelbewegungen machten MacDowell müde. Ab und zu wurde der Lärm der Fahrzeuge etwas lauter und erinnerte fast an eine erregte menschliche Stimme. Wind kam auf, sein lauer Atem fächelte MacDowells Gesicht, und ein Geruch wie frische, regennasse Tannenzweige strömte mit ihm heran.

Die Sterne waren ganz nahe, fast wie ein Tuch, das sich über ihm ausbreitete ...

Als Sengu ihn eine knappe Stunde später fand, war er bereits tot.

MacDowell hatte mit seiner Ahnung, daß er nie nach Signal zurückkehren würde, recht behalten.

## 8.

Der Roboter blieb stehen, und Kakuta verrenkte seinen Hals, um besser sehen zu können. Noch hatte er sich nicht aus der Gefangenschaft befreit, denn er hoffte, auf diesem Weg am schnellsten sein Ziel zu erreichen. Was er jetzt erblicken konnte, machte ihn allerdings nicht zuversichtlicher.

Keine bedeutungsvoll wirkenden Geräte oder Kontrollen waren zu erkennen. Wände und Decke waren von gleichmäßigem Muster und scheinbar glatt geschliffen. Die Greifarme, die ihn umfingen hielten, verstärkten ihren Druck, und der Mutant verzog sein Gesicht.

Der Roboter schien sein Ziel erreicht zu haben, denn er machte keine Anstalten, Kakuta noch weiter durch den Gang zu schleppen. Der Japaner entschloß sich zu einem Versuch.

»Kann mich hier jemand verstehen?« rief er laut und bediente sich des Intergalaktischen.

Der Roboter starrte ihn aus glänzenden Linsen an, ohne die geringste Reaktion zu zeigen.

»Wir können hier nicht ewig stehen bleiben«, meinte Kakuta freundlich. »Gibt es keine Möglichkeit, daß wir uns einigen?«

Arthur gab ein krächzendes Geräusch von sich und rollte weiter. Direkt vor ihnen war ein Teil der Wand zur Seite gegliitten und gab den Blick auf eine Kammer frei, die in dem Mutanten Erinnerungen weckte. Dieser Raum kam ihm irgendwie bekannt vor. Bevor er sich näher mit seinen Vermutungen befassen konnte, war der Roboter an seinem Ziel angelangt. Seine Greifarme lockerten sich, und Kakuta stand plötzlich wieder auf eigenen Füßen. Er war der Maschine einen mißtrauische Blick zu, den diese mit intensivem Summen erwiderte. Tako Kakuta legte die Stirn in Falten und breitete die Arme

aus. »Wir kommen uns also näher«, sagte er.

Der Roboter wandte sich jedoch ab und rollte hinaus.

»Halt, alter Freund!« rief Kakuta hinter ihm her. »Willst du mich hier allein lassen?«

Arthur äußerte sich nicht über seine weiteren Absichten, und die Kammer verschloß sich hinter ihm. Kakuta vernahm ein eigenartiges Geräusch, als streiche jemand mit einem breiten Besen über rauhen Boden. Er fragte sich, ob dieser Raum von nun an sein Gefängnis darstellen sollte. In diesem Falle würde es kein Problem für ihn sein, sich immer wieder daraus zu befreien. Es war nur ungewiß, was der Roboter und seine Besitzer bei wiederholten Fluchtversuchen unternehmen würden.

Wo waren überhaupt die Erbauer der Maschine? Warum zeigten sie sich nicht? Sollte es sich bei dem Raumer um ein unbemanntes Roboterschiff handeln?

Durch Tatenlosigkeit würde er diese Fragen nicht beantworten. Kakuta streckte seine durch die festen Griffe des Roboters steif gewordenen Glieder.

Neue Geräusch drangen an sein Ohr, und er fuhr herum.

Im gleichen Augenblick fühlte er sich mit unwiderstehlicher Gewalt davongezerrt, als habe sich ein riesiger Saugnapf an seinem Körper befestigt. Er spürte, wie er den Boden unter den Füßen verlor und eine horizontale Lage einnahm. Ihm wurde übel. Durch die Sichtscheibe seines Helmes erblickte er eine bodenlose Schwärze, durch die er fiel.

Da wußte er, wohin ihn der Roboter gebracht hatte, und was mit ihm geschehen war.

Die letzten Minuten hatte er in der Schleuse des Schiffes gestanden, und als sich die äußere Schleusenwand geöffnet hatte, war er vom Sog mit hinausgerissen worden. Er befand sich mitten im Vakuum im Weltraum.

\*

Gucky ließ sich keine Sekunde zu spät unter die Decke schweben, denn der Roboter hatte aus einer unsichtbaren Kammer einen Schuß auf ihn abgefeuert, und die Wand hinter dem Platz, wo der Mausbiber eben noch gestanden hatte, kristallisierte und zerfiel.

Der Mutant aktivierte seine telekinetischen Kräfte und blockte den Antrieb des Roboters ab. Die Maschine bewegte sich weiter. Fassungslos starrte Gucky nach unten. Im gleichen Moment, als er seinen paramechanischen Druck verringert hatte, war der Roboter weitergegangen. Gucky wußte, daß er nicht ununterbrochen unter der Decke hängen und gleichzeitig den Antriebsmechanismus seines Gegners unter Kontrolle halten konnte.

Normalerweise, diese Erfahrung hatte der

Mausbiber bei terranischen und arkonidischen Robotern gemacht, konnte sich eine Maschine, die einmal durch Telekinese aufgehalten war, nicht ohne äußere Hilfe oder Reparatur weiterbewegen.

Das bedeutete, daß sein Widersacher mit jemand in Verbindung stand, der den Antrieb sofort wieder auf Touren brachte, wenn Guckys Kraft nachließ. Der Mutant überlegte fieberhaft. Jeder weitere Augenblick konnte lebensgefährlich sein.

Er machte den Versuch, die gesamte Maschine vom Boden zu heben und davonzuschleudern. Aber zwischen ihm und dem Roboter war etwas, eine Art magnetische Kraft, die er nicht sehen, dafür aber deutlich spüren konnte, die ihn an der Ausführung seines Vorhabens hinderte. Es gelang ihm zwar, das Monstrum anzuheben, aber damit war sein Angriff bereits erschöpft.

Rein gefühlsmäßig huschte er ein Stück nach hinten, und der zweite Schuß des Roboters ging fehl. Gucky wußte, daß er nicht länger zögern durfte. Sein mechanischer Feind war von einem unsichtbaren Magnetfeld umgeben, das paranormale Einflüsse abzuschwächen vermochte.

Gucky teleportierte in jene Richtung, aus der Tschubais vertrauter Gedankenstrom herkam. Er landete in einem ausgedehnten Raum und erblickte mehrere Bunker, die durch Leitungssysteme verbunden waren. Dann zuckte er zusammen. Zwanzig Meter von ihm entfernt war eine menschenähnliche Gestalt aufgetaucht, die mit seltsamen Bewegungen auf ihn zurannte. Ohne zu überlegen, gab Gucky einen telekinetischen Schock von sich, und das Wesen wurde zu Boden geschleudert.

»Gucky!« schrie eine Stimme in seinem Heimlautsprecher. »Bist du verrückt geworden?«

Entsetzt riß der Mausbiber seine runden Augen auf.

Diese fremde Gestalt, die über und über mit einer weißen Substanz bedeckt war, konnte niemand als Ras Tschubai sein.

»Ras!« piepste Gucky. »Du siehst aus wie ein Mehlwurm.«

Tschubai erhob sich, und der Mausbiber hörte ihn kichern. Der Afrikaner zeigte mit einer Hand auf einen der Speicher.

»Ich bin inmitten eines Samenbehälters für Speckmoos gelandet«, erklärte er. »Das Zeug klebt immer noch an mir.«

Merkwürdigerweise war es Gucky, der die Sprache auf ihre Aufgabe brachte. Im allgemeinen mußte der Mausbiber immer erst an seine Pflichten erinnert werden.

»Es sieht so aus, als würden sich nur Roboter an Bord befinden. Ich kann keine fremden Gedankenimpulse wahrnehmen. Bisher bin ich nur

einem Roboter begegnet, der mich kurz und schmerzlos außer Aktion setzen wollte. Zum Teil war er gegen meine telekinetischen Kräfte abgeschirmt.«

»Wie sah er aus?« fragte Tschubai. Er begann damit, seinen Schutzanzug systematisch mit den Händen abzustreifen, und der Samen, der an ihm gehaftet hatte, bildete eine weiße Wolke um ihn.

»So ungefähr«, knurrte Gucky trocken und zeigte auf etwas, das Tschubai im Moment nicht sehen konnte, weil es sich hinter seinem Rücken näherte. Ras wandte sich um und erblickte zwei Maschinen, die entgegen ihrem plumpen Aussehen mit großer Schnelligkeit heranglitten.

»Dort hinüber, Ras!« schrillte der Mausbiber, und sein kurzes Ärmchen deutete zu den Silos.

Sie führten einen Kurzsprung aus, und das Feuer der Roboter verpuffte im Leeren.

»Wir sollten ebenfalls schießen«, verlangte Tschubai, als Gucky neben ihm materialisierte. Er griff nach dem Desintegrator und legte ihn auf die beiden Roboter an, die verwirrt falls es für sie den Begriff »Verwirrung« überhaupt gab - stehengeblieben waren.

Gucky drückte den Arm des Teleporters nach unten. »Warte!« hauchte er. Tschubai knurrte unwillig, steckte die Waffe jedoch zurück in den Gürtel.

»Sie bilden für uns im Augenblick die einzige Möglichkeit, die Schiffsmaschine zu finden«, beruhigte ihn Gucky. »Wenn wir sie zerstören, müssen wir vielleicht mehrere Stunden suchen, bis wir Erfolg haben.«

Der Teleporter sah ein, daß Gucky recht hatte. Sie mußten dieses gefährliche Spiel weitertreiben, um Anhaltspunkte zu erhalten. Das Raumschiff war viel zu fremdartig und unterschied sich so gewaltig von den terranischen, als, daß sie auf Anhieb mit Erfolg operieren konnten.

»Hier herüber«, flüsterte Gucky, obwohl es sicher unmöglich war, ihren Standort vor den Fremden verborgen zu halten. Der Mausbiber zog Tschubai mit sich, und sie gingen unter einem der Silos hindurch.

Die beiden Roboter hatten sie jetzt wieder erspäht, und bereits der erste von ihnen abgegebene Schuß zeigte einen unerwarteten Erfolg. Die Abfüllvorrichtung unterhalb des Speichers riß ab und verdrehte sich, bis sie an einem der Stützbeine mit einem knirschenden Geräusch hängenblieb.

Gucky handelte rein instinktiv und das rettete ihm und Tschubai das Leben. Er nahm sich nicht mehr die Zeit, eine Warnung auszurufen. Er packte den Afrikaner am Arm und sprang.

In das Flimmern der entmaterialisierenden Gestalten hinein ergoß sich der tonnenschwere Strom des Speckmoosamens aus der aufgerissenen

Öffnung. Der Raum füllte sich mit weißem Nebel, Wolken von Samenstaub wirbelten durcheinander, und die herbeischießenden Boten drangen in Dunst und Chaos. Die so gut funktionierende Einheit des Saatschiffes hatte einen schweren Rückschlag erlitten - sie hatte sich selbst beschädigt.

Die beiden Teleporter waren im letzten Augenblick entkommen und tiefer in das Innere des Schiffes gesprungen.

\*

Als er noch eine Meile von dem Schiff entfernt war, stieß Wuriu Sengu auf Andre Noir, den Hypno. Sengu erblickte die schlanke Gestalt des anderen in einer kleinen Lichtung, und er lenkte seine Schritte darauf zu.

»Warten Sie, Andre«, rief er über Helmfunk.

Der Mutant blieb stehen und winkte. Inmitten der urweltlichen Pflanzen wirkte er wie ein Zwerg.

»Pelant ist an Bord des Zerstörers geblieben«, berichtete Noir. »Er hat keine Verbindung zur IRONDUKE bekommen und will jetzt feststellen, was passiert ist.«

Ein Gefühl des Unbehagens kam in Sengu auf. Das Linearschiff war ihre wertvollste Unterstützung, und sie waren praktisch darauf angewiesen, wenn sie nicht mit einem Hyperfunkspruch die Flotte alarmieren wollten.

»Vielleicht hat die Besatzung des Saatschiffes einen Strahlengürtel um Snarfot gelegt, der jeden Funkspruch stört«, sagte er nachdenklich.

Noir zuckte mit den Schultern. Sengu war jetzt so dicht bei ihm, daß er das bleich wirkende Gesicht des Mannes durch die Sichtscheibe erkennen konnte.

»In diesem Falle hätte Rhodan bestimmt von sich aus eingegriffen«, gab er zu bedenken. »Er muß ja annehmen, daß die drei Zerstörer angegriffen wurden und wir bereits tot sind.«

»Es gibt bereits eine traurige Nachricht«, sagte Sengu düster. »MacDowell ist tot, er hatte einen Unfall.«

In Noirs Gesicht trat ein grimmiger Zug. Der plötzliche Tod des Wissenschaftlers zeigte ihm, wie gefährlich die Aufgaben waren, denen sie nachgingen - und wie glücklich ein Mann sein konnte, wenn er auf die Dauer überlebte.

»Ich glaube«, sagte Noir leise, »er war ein ziemlich einsamer Mann.«

Sengu nickte und fragte sich im stillen, was sie eigentlich getan hatten, um den Doktor das Einleben in ihre Gemeinschaft zu erleichtern. Nicht viel, gestand er sich ein, aber MacDowell hatte nicht zu erkennen gegeben, daß er nicht als Einzelgänger betrachtet werden wollte.

»Ich habe ihn dort begraben«, sagte der Afrikaner

und machte eine vage Handbewegung. »Der Boden war sehr weich, und ich konnte ihn mit einer scharfen Rinde ausheben. Ich denke, daß ihm der Platz gefallen hätte.«

Sie gingen weiter, bis sie in der Ferne die Umrisse des riesigen Saatschiffes erblickten. Es war ein eigenartiges Bild, inmitten dieser Wildnis das Zeichen überragender Technik zu sehen. Einige Saatroboter schwebten gleich Insekten über das Land, und ihre metallischen Körper blitzten in den Strahlen der Sonne Snarf.

Hundert Meter weiter trafen sie mit Goldstein und Bob Heystens zusammen, die ebenfalls davon berichteten, daß sie keine Funkverbindung zur IRONDUKE bekommen hatten.

Goldstein, der Telepath, der auf Grund seiner unschätzbaren Erfahrungen mit den Molekularverformern wie viele andere wichtige Mutanten eine Zelldusche erhalten hatte, schüttelte bedauernd seinen Kopf, als er von dem tragischen Ende MacDowells hörte.

»Seine Gedanken waren stolz und stark«, sagte er, und aus dem Munde eines Telepathen war dies das höchste Lob, das man sich nur vorstellen konnte.

Heystens, der unwillkürlich versucht hatte, nachdenklich an seinem Kopf zu kratzen, stieß mit der Hand gegen den Helm. Hastig ließ er den Arm sinken.

»Auf dem Weg hierher sind wir mit einigen dieser Saatroboter zusammengetroffen«, sagte er. »Sie haben sich merkwürdigerweise nicht um uns gekümmert, sondern ihre Arbeit unbeirrt fortgesetzt.«

»Das stimmt«, bekräftigte Sengu. »MacDowell und ich haben die gleiche Beobachtung gemacht.«

Heystens schlug gegen seinen Oberschenkel, daß es klatschte.

»Um so besser«, meinte er. »Dort drüben liegt das Walzenschiff, und Ras wird zusammen mit Gucky bei der Arbeit sein. Wir sollten uns beeilen, daß wir sie unterstützen können.«

Wuriu Sengu, der Späher, der durch meterdicke Mauern blicken konnte, musterte seine Begleiter mit einem kurzen Blick. »Gehen wir«, sagte er lakonisch. Dann marschierten sie geschlossen auf das mysteriöse Schiff zu.

\*

Kakuta hing im Raum und blickte auf die geballte Masse der Sterne, die das Zentrum des Kugelsternhaufens M-13 bildeten, an dessen Randgebiet er sich im Augenblick befand. Der Japaner war noch nie ein besonders gesprächiger Mann gewesen, und er liebte es, an stillen Abenden allein auf der Veranda seines Bungalows auf der Erde zu sitzen und die Nacht abzuwarten. Aber da waren

die Geräusche der Tiere um ihn gewesen, das ferne Summen der Stadt und ab und zu das Brüllen eines Triebwerkes im dunklen Himmel über ihm.

Die Einsamkeit, in der er sich jetzt aufhielt, war vollkommen - sie war endgültig und keinen Veränderungen unterworfen. Kakuta lernte, daß Ruhe schmerzen, daß sie in diesen majestätischen Abgründen erdrückend wirken konnte.

Er drehte sich gemächlich um seine eigene Achse, aber es war nur sein Verstand, der ihm das sagte, denn sein Gefühl ließ ihn annehmen, daß die Sterne sich um ihn bewegten. Er war der Mittelpunkt einer unendlichen Arena, alles Geschehen lief rund um ihn ab.

Da geriet der Scout in sein Blickfeld, nicht mehr als ein schwarzer Schatten, dunkler als der Raum selbst, wie ein herausgestanztes Loch.

Tako Kakuta wußte, daß sein einfacher Schutzanzug auf die Dauer im absoluten Vakuum keine Sicherheit bot. Er mußte an Bord eines fremden Schiffes gelangen, um seine Aufgabe durchzuführen.

Das Gefühl seiner Winzigkeit drohte ihn plötzlich zu übermannen, und er fühlte sich auf eine unbegreifliche Weise enttäuscht. Dieses Gefühl erstaunte ihn, es schien wie ein Überbleibsel seiner Kindheit, denn als Junge hatte er diese Enttäuschung oft gespürt, wenn er sich nach etwas gesehnt und nicht erhalten hatte.

Aber hier, im Universum, gab es keine Bezugspunkte für seine Sehnsucht, er wußte noch nicht einmal, wonach sein Inneres verlangte. Er hing einfach da, sah die Sterne und kämpfte gegen die Leere in sich an.

Vielleicht bin ich nur müde, dachte der Mutant, ein müder, alter Mann, der glaubt, in den Tiefen des Alls Veränderungen schaffen zu können. Kakuta hatte lange gelebt, die Zelldusche, die man ihm regelmäßig zugestand, bewahrte ihn vor dem Tod.

Er führte seinen nächsten Teleportersprung mit einer gewissen Nachlässigkeit aus, ohne volle Konzentration.

Er materialisierte vor einer glimmenden Wand, die aus mehreren Einzelteilen zu bestehen schien. Der Roboter, der ihn aus der Schleuse gestoßen hatte, war nicht zu sehen. Die leuchtende Fläche blendete ihn, und er trat einen Schritt zurück. Allmählich gewöhnten sich seine Augen an die grellen Lichter, und er konnte die Konturen einordnen und unterscheiden.

Sein Gefühl sagte ihm, daß er direkt in die Zentrale gesprungen war. Als erstes fiel ihm das Fehlen jeder lebendigen Intelligenz auf, und er war jetzt sicher, daß er sich auf einem Roboterschiff befand.

Er wußte nicht mehr von Kybernetik als jeder andere geschulte Mann der Solaren Flotte, und er fragte sich, ob er sein geringes Wissen hier überhaupt

anwenden konnte. Ein positronisches Gehirn, das war ihm bekannt, folgte stets den logischen Richtlinien seiner Programmierung.

Was aber, wenn die Erbauer dieses Schiffes ihre Roboter mit einer nichtaristotelischen Logik versehen hatten, die einem Menschen unbegreiflich sein mußte?

Jetzt war jedoch nicht die Zeit, um zu philosophieren. Er mußte endlich handeln und sein Ziel erreichen.

Die Wand vor ihm bestand nicht aus einem Stück, sie war mehrfach unterteilt und stellenweise zurückgesetzt, so daß kleine Nischen die Regelmäßigkeit unterbrachen. Für Kakuta war es klar, daß jede Suche nach Schaltungen oder Kontrollen sinnlos war, denn es gab niemand an Bord, der sie hätte bedienen können.

Der Mutant vermutete, daß von diesem Platz aus elektronische Impulse das Schiff manövierten.

Wenn er den Scout lahmlegen wollte, mußte er die Verbindung zwischen der Zentrale und dem übrigen Schiff zerstören. Er glitt in eine der Vertiefungen hinein und erblickte armdicke Kabelstränge, die dicht über dem Boden lagen und die Teilstücke der Wand miteinander verbanden. Das Material war von dunkelroter Farbe und wie alles andere von einer nahezu unglaublichen Sauberkeit.

Das Kabel, wenn es ein solches war, diente zweifellos dem Zweck der Energieübertragung. Kakuta war kein Narr. Er wußte, daß eine willkürliche Vernichtung des Stranges Folgen haben konnte, die sein Leben gefährdeten. An jenen Stellen, wo das Kabel wieder in der Wand verschwand, war es mit einem wulstigen Flansch befestigt.

Zögernd trat Kakuta zurück. Er untersuchte systematisch Nische um Nische, ohne, daß ihn das Schiff dabei gehindert hätte. Das künstliche Gehirn, das diese technische Perfektion in seiner Gewalt hatte, wußte von seiner Anwesenheit in der Zentrale, und es bestand kein Zweifel daran, daß es nach Möglichkeiten suchte, um ihn zu entfernen.

Kakuta war gerade mit der letzten Vertiefung beschäftigt, als Arthur in die Zentrale rollte und sich teilte. Das große Mittelstück des Roboters blieb am Eingang stehen, während die Außenteile auf den Mutanten zuglitten.

Kakuta zog seine Waffe und blieb abwartend stehen.

Die Maschinen hatten einen Teil ihrer Angriffslust aufgegeben und näherten sich vorsichtig. Wenige Meter vor ihm kamen sie zur Ruhe, und nur das Blinken der Linsen zeigte, daß sie Kakuta aufmerksam beobachteten. Der Japaner warf einen skeptischen Blick auf den dreigeteilten Roboter und entschied sich, seine Untersuchung der Zentrale mit äußerster Vorsicht fortzusetzen.



Im gleichen Augenblick lag er am Boden und schrie vor Schmerzen. Sein Körper zuckte wie in einem Anfall. Irgendeine Waffe mit paralyisierender Wirkung war auf ihn abgeschossen worden. Er wollte springen, aber sein Gehirn war leergesaugt, er konnte sich zu keinem zusammenhängenden Gedanken aufraffen. Auf eine ihm unbekannte Weise beeinflusste der Schock auch seine Teleporterfähigkeiten.

Wimmernd kam Kakuta auf die Knie, während er ein Gefühl hatte, das ihn glauben ließ, ständig unter Elektrizität zu stehen. Eine zweite Welle traf ihn, noch fürchterlicher als die erste, und vor seinen Augen wurde alles dunkel. Er schrie und warf sich herum, ohne die Richtung zu sehen. Er wollte nach seiner Waffe greifen, aber seine Hände flatterten unkontrollierbar an seinen wie gelähmten Armen.

Er fühlte, wie er gepackt und hochgezerrt wurde. Verzweifelt bemühte er sich, einen Teleportersprung auszuführen, aber in seinem gequälten Körper schien sich keine Energie mehr zu befinden. Seine Erschöpfung war so groß, daß er glaubte, jeden Augenblick das Bewußtsein zu verlieren.

Er begann wieder klarer zu sehen. Nun konnte er erkennen, was mit ihm geschah. Die Roboter waren damit beschäftigt, ihm den Schutzanzug vom Leibe zu reißen.

Die positronische Schiffsführung hatte in logischer Folgerung festgestellt, daß er nur in das Schiff zurückkehren konnte, wenn ihn sein Anzug draußen im Raum schützte. Kakuta mußte kein Hellseher sein, um zu erkennen, welchen Schritt die Roboter nun unternehmen würden.

Zum zweitenmal würden sie ihn aus der Schleuse stoßen - diesmal ohne Raumanzug.

Er fragte sich, warum sie ihn nicht einfach jetzt töteten, denn er war fest in ihrer Gewalt. Es war sinnlos, darüber nachzudenken, denn er würde die Logik der Programmierung doch niemals begreifen. Vielleicht durfte innerhalb des Schiffes niemand sterben, oder was auch immer der Grund sein mochte.

Nur eines war sicher: Tako Kakuta würde in wenigen Minuten aus der Schleuse gestoßen werden und bis in die Ewigkeit im freien Fall durch die Abgründe des Kugelsternhaufens M-13 treiben, wenn er nicht in das Gravitationsfeld einer Sonne geraten und verbrennen würde.

Aber das alles würde er nicht mehr spüren, denn er würde in dem Augenblick tot sein, wenn sich die äußere Schleuse öffnete.

\*

Zuerst war es wie das Ticken einer fernen Uhr, dann verdichtete sich das Geräusch zu einem heftigen

Klopfen.

Gucky gab Tschubais Arm frei und sah sich um.

»Ohne deine Hilfe wäre ich jetzt ein toter Mann«, brachte der Afrikaner hervor und klopfte dem Mausbiber auf die Schulter. Gucky winkte nachlässig ab. »Du kannst dich gelegentlich mit einer saftigen Mohrrübe bedanken, Ras«, meinte er grinsend. »Jetzt wollen wir uns hiermit beschäftigen«, er zeigte auf drei kuppelförmige Gebilde, die aus dem Boden ragten und mit leuchtenden Platten bedeckt waren.

»Was ist das für ein Geräusch?« fragte Tschubai mißtrauisch. »Es klingt fast, als würde jemand mit einem Hammer gegen eine hohle Mauer schlagen.«

»Ich schätze, daß es hier weder Hämmer noch Mauern gibt«, erwiderte der Mausbiber spöttisch. »Das Klopfen kommt aus diesen komischen Apparaten.«

»Vielleicht haben sie etwas mit dem Schiffsantrieb zu tun«, meinte Tschubai hoffnungsvoll. »Dann wären wir ja endlich am richtigen Platz angelangt.« Sie konnten nicht wissen, daß sie vor den Kommandanten des Saatschiffes standen, die in diesem Augenblick die drei Boten in die Zentrale beorderten, damit diese etwas gegen die Eindringlinge unternahmen. Da die Boten sich nur auf mechanischem Wege fortbewegen konnten, dauerte es einige Zeit, bis sie die Strecke zurückgelegt hatten, die die Mutanten praktisch in Nullzeit durchquert hatten.

Gucky tastete die Kuppeln behutsam mit seinen Extrasinnen ab. Eine Ahnung sagte ihm, daß zwischen ihnen Schaltverbindungen bestehen mußten. Ja, von hier aus liefen dünne Energiespuren nach allen Seiten und verteilten sich über das Schiff. Sie standen vor dem Herz der Riesenwalze, der fremden Positronik, oder was immer es war.

»Gesprächig bist du ja gerade nicht«, beschwerte sich Tschubai.

Gucky bedeutete ihm mit einer Kopfbewegung, zu schweigen. Jetzt sah er die Hauptrelais liegen, wie unter kristallklarem Wasser, und er stellte fest, daß sie durch elektronische Impulse in die gewünschte Lage gebracht wurden.

Er ließ seine telekinetischen Kräfte spielen und zu seinem Erstaunen gelang es ihm mühelos, die komplizierten Schaltungen umzulegen oder unbrauchbar zu machen. Wenn das gesamte Schiff von diesen drei Kuppeln abhängig war, und der Mausbiber zweifelte keine Sekunde daran, dann hatte er es praktisch jetzt schon außer Gefecht gesetzt.

Er vermochte nicht zu sagen, welche Sektionen noch unbeschädigt waren, aber bei einem Zusammenwirken aller kybernetischen Kräfte bedeutete der Ausfall eines Teiles bereits das Ende.

Ein plötzlicher Gedankenstrom traf Gucky, und er zuckte wie unter einem Hieb zusammen. Dann

beruhigte er sich wieder. Draußen vor dem Schiff waren Menschen angekommen, ein Telepath war unter ihnen: Goldstein. Gucky versuchte, mit Goldstein Kontakt aufzunehmen, aber der Mutant schien durch irgendein Ereignis vollkommen verwirrt zu sein.

»Was ist los?« erkundigte sich Tschubai ungeduldig, der die Anspannung in dem Gesicht des Mausbibers bemerkte.

»Goldstein ist vor dem Schiff«, berichtete Gucky. »Er hat gerade etwas Seltsames gedacht.«

Bevor der Afrikaner die Frage aussprechen konnte, die in seinem Gesicht geschrieben stand, sagte Gucky: »Die Saatroboter stürzen ab, sie fallen einfach auf die Erde.« Sein Nagezahn wurde sichtbar, und er fügte triumphierend hinzu: »Ich weiß auch, warum, Ras.«

»Du hast etwas an diesen Dingen zerstört«, vermutete der Teleporter.

»Ja«, bestätigte Gucky bescheiden. »Es ist ganz einfach, wenn ...«

In seine Stimme hinein erklang das Rollen der sich nähernden Boten, und der Mausbiber unterbrach sich.

Mit einem gewissen Galgenhumor deutete Tschubai auf die herankommenden Maschinen.

»Nun kannst du beweisen, wie einfach das ist, Kleiner«, meinte er gemütlich und zog den Desintegrator aus seinem Gürtel.

## 9.

Das Erwachen war um vieles schlimmer als der Sturz in jene bodenlose Tiefe, der am Anfang seiner Bewußtlosigkeit gestanden hatte. Rhodan glaubte in klebrigen Stricken verfangen zu sein, und seine Glieder bewegten sich mit einer Schwerfälligkeit, die ihm das Gefühl gab, in tiefem Morast zu waten. In seinem Mund war ein fauliger Geschmack, und sein Schädel dröhnte, als hätte ihm jemand eine Keule gegen die Stirn geschlagen.

Die Erinnerung kehrte zurück, und Perry öffnete die Augen. Direkt neben ihm hockte Jefe Claudrin und starrte ihn verwundert an. Sie lebten noch und befanden sich nach wie vor in der Kommandozentrale des Linearschiffes IRONDUKE.

Der Oberst wollte etwas sagen, griff sich jedoch bereits nach dem ersten Wort aufstöhnend an den Kopf. Es schien ihm noch schlechter zu gehen als dem Administrator.

Rhodan gewährte eine ganze Reihe ächzender Männer, die sich bemühten, auf ihre Beine zu kommen. Aus den farbigen Kreisen vor seinen Augen schälten sich ihre Gesichter heraus, die alle auffallend blaß waren. Rhodan sagte sich, daß er selbst wahrscheinlich nicht viel besser aussah. Er fühlte, wie das Blut wieder zu kreisen begann, und

allmählich gewann er die Kontrolle über seinen Körper zurück.

»Das ist meine Lieblingslage«, behauptete eine krächzende Stimme, und Rhodan erblickte Bully, der mit gezwungenem Lächeln auf dem Boden herumkroch.

Rhodan lachte und meinte im gleichen Moment, daß sein Hinterkopf davonfliegen würde.

»Was ist passiert, Sir?« brachte Claudrin hervor und stemmte sich in die Höhe.

Die gleiche Frage mußte Rhodan innerhalb der nächsten zehn Minuten noch oft beantworten, denn alle Abteilungen der IRONDUKE erkundigten sich in der Zentrale, was eigentlich geschehen war.

Rhodan preßte beide Hände gegen die Schläfen.

»Wir sind angegriffen worden«, sagte er zu Claudrin. »Vermutlich mit einer Waffe, die auf eine uns unbekannte Weise die Nervenbahnen beeinflusst und lahmlegt.«

Sein Blick fiel auf die Borduhr, und er strich ungläubig über seine Stirn.

»Acht Stunden sind vergangen, Oberst«, stieß er hervor. »Vor acht Stunden haben wir die Zerstörer ausgesetzt.«

Claudrin machte einige Schritte auf die Kontrollen zu.

»Die Automatik steuert das Schiff«, dröhnte er angriffslustig. »Wir haben das Snarf-System bereits hinter uns gelassen.«

Sein Groll über diese Tatsache war ihm deutlich anzusehen, und er schien sich Vorwürfe zu machen, daß dies alles hatte geschehen können.

»Nur ruhig Blut, Jefe«, mahnte Rhodan und richtete sich endgültig auf. Er fühlte sich noch etwas unsicher auf den Beinen, vermochte aber bis zu Claudrin zu gehen und einen Blick auf die Kontrollen zu werfen. Bully war von seinen Knien hochgekommen und trat neben sie.

»Was sollen wir jetzt tun, Perry?« fragte er.

»Auf jeden Fall umkehren«, bestimmte Rhodan. »Wir können unsere Männer und Gucky nicht einfach allein auf Snarfot lassen. Inzwischen werden die Teleporter bestimmt schon etwas erreicht haben.«

Claudrins lederartiges Gesicht verzog sich nachdenklich.

»Was geschieht, wenn wir wieder einen solchen Treffer erhalten, Sir?«

»Immerhin sind wir jetzt gewarnt«, sagte Rhodan. »Wir werden im Schutz der Librationszone bis dicht an Snarfot herangehen und dann den normalen Abwehrschirm einschalten.«

»Die Burschen scheinen ja ein starkes Interesse daran zu haben, den Speckmoossamen ungestört auf Snarfot zu säen«, meinte Bully. »Entweder sind sie am Verhungern, oder sie verfolgen einen anderen Zweck dabei. Aber was sollte an diesem Planeten

schon wichtig sein?»

»Hier spricht Alkher, Sir!« unterbrach ihn eine Stimme aus dem Lautsprecher. »Gibt es irgendein Ziel, auf das wir unsere Antwort für diesen heimtückischen Angriff einbrennen können?«

Rhodan lächelte und zog das Rillenmikrophon zu sich heran.

»Zügeln Sie Ihren Eifer, Leutnant. Vielleicht werden Sie bald etwas vor die Rohre bekommen. Wir kehren um und steuern Snarfot wieder an.« Bevor der Offizier in der Feuerleitzentrale seiner Begeisterung Ausdruck verleihen konnte, meldete Major Krefenbac einen Hyperfunk-Spruch.

»Es ist Pelant, Sir«, meldete der Major. »Er versucht schon seit einiger Zeit, uns zu erreichen. Er scheint ziemlich verzweifelt zu sein.«

Der Bildschirm des Telekoms begann zu flackern, und Tuff Pelants Gesicht zeichnete sich ab. Erleichterung war ihm anzusehen.

»Ich glaube nicht, daß Sie diesen Ausflug freiwillig unternommen haben, Sir«, sagte er.

Rhodan gab ihm einen kurzen Bericht der Geschehnisse.

»Wie sieht es auf Snarfot aus?« fragte er abschließend.

Sie hörten Pelant kichern, und sein Gesicht nahm einen Ausdruck befriedigter Heiterkeit an. Unsicherheit und Angst der letzten Stunden waren von ihm abgefallen, und das machte ihn gesprächig.

»Sie haben ein grandioses Schauspiel versäumt, Sir. Die Saatroboter sind plötzlich aus der Luft gestürzt und liegen bewegungslos hier herum. Alle scheinen davon betroffen zu sein, ich kann jedenfalls keinen mehr am Himmel von Snarfot sehen.« Die Erinnerung rötete Pelants Gesicht. »Sie kamen wie die Steine herunter, Sir, einer nach dem anderen.«

»Das ist Guckys Werk«, mischte sich Reginald Bull ein. »Er wird dem Saatschiff schwer zu schaffen machen.«

»Das bedeutet, daß alle Roboter mit dem Schiff in Verbindung stehen, denn Gucky kann sie unmöglich allein außer Betrieb gesetzt haben«, sagte Rhodan überlegend.

Etwas schüchtern bemerkte Pelant: »Die gleiche Idee hatte ich auch bereits, Sir. Ich glaube, daß Sie jetzt ungefährdet mit der IRONDUKE hier auftauchen können.«

»Halten Sie die Augen auf, Pelant«, sagte Rhodan freundlich. »Sie werden die IRONDUKE bald zur Landung ansetzen sehen.«

Pelant nickte begeistert, und Rhodan unterbrach die Verbindung.

Perry warf Claudrin einen einzigen Blick zu, und der Epsalgeborene betätigte die Kontrollen. Die mächtigen Triebwerke der IRONDUKE erbeben unter der verstärkten Belastung, als Claudrin die

Bremsaggregate einschaltete und den schnellen Flug des Linearschiffes abstoppte.

»Wir werden uns zunächst einmal das Kundschafterschiff vornehmen und Kakuta zurück an Bord holen«, gab Rhodan seine Pläne bekannt. »Wir müssen dafür sorgen, daß es nicht aus dem Snarf-System entkommen kann.«

Sie waren von der Automatik in normalem Flug aus dem Sonnensystem herausgesteuert worden. Jetzt kehrten sie im linearen Überlichtflug zurück.

\*

Der Scout beendete seine 369. Umkreisung des Planeten Snarfot und begann mit der nächsten. Sein walzenförmiger Körper wechselte in regelmäßigen Abständen von der Tages zur Nachtseite dieser Welt, und er blitzte auf, wenn er aus der Dunkelheit hervorschoß und ihn die ersten Sonnenstrahlen über die Krümmung der Oberfläche Snarfots erreichten.

Die Speicherbänke waren überlastet, denn die ständig neu eingehenden Daten mußten ausgewertet und die nächsten Schritte danach bestimmt werden. Verbinder hatte den Kontakt mit dem Saatschiff verloren, was nur bedeuten konnte, daß die Eindringlinge dort mit wesentlich größerem Erfolg gearbeitet hatten als auf dem Scout.

Der Scout hatte den Eindringling besiegt, denn er besaß Arthur, der ein nahezu unerschöpfliches Reservoir an Gegenmaßnahmen aktivieren konnte. Die Schockwellen hatten den Fremden außer Gefecht gesetzt, so daß er seine unverständliche Fähigkeit der Ortsveränderung nicht einzusetzen vermochte. Der Fremde verfügte außerdem über einen Schutz, der ihm das Überleben im Weltraum gestattete.

Die Speicherbänke gaben Arthur den Befehl, diesen Schutz zu entfernen, und der Roboter handelte danach. Kakuta war ein hilflos wimmerndes Bündel in den fest zupackenden Greifarmen des Roboters.

Die Luft, die der Japaner einatmete, als Arthur seinen Helm herunterriß, war stickig und sauerstoffarm, ein Beweis, daß sie nicht mehr erneuert wurde. Wozu auch? Es gab normalerweise kein lebendes Wesen an Bord, und für den Mutanten war es eigentlich gleichgültig, ob er bereits an Bord oder erst in der Schleuse erstickte.

Mit einer dritten Schockwelle wurde Kakuta endgültig betäubt, und Arthur entfernte die letzten Fetzen des Schutzanzuges vom Körper des Menschen. Die Speicherbänke standen ununterbrochen mit dem Roboter in Verbindung. Arthur ergriff Kakuta, als wäre der Mutant eine Puppe. Er rollte aus der Zentrale, während die zerbrechlich wirkende Gestalt des Japaners leicht zu schwanken begann.

Kakuta erlangte sein Bewußtsein wieder, aber er

war so entkräftet, daß er kaum die Augen öffnen konnte. Er fühlte sich schon halbtot, und sein Widerstandswille war zu einem kaum noch spürbaren Zucken im hintersten Winkel seines Gehirns geworden.

Arthur schleppte ihn weiter davon, zerrte ihn durch schmale Gänge und benutzte zweimal eine Art Lift. Kakuta ahnte, daß die Schleuse nicht mehr weit entfernt sein konnte.

In diesem Augenblick meldete der Beobachter den Speicherbänken, daß das kugelförmige fremde Raumschiff zurückgekehrt war und sich dem Scout näherte. Der Scout erkannte die Gefahr, denn es war mehr als zweifelhaft, ob das Saatschiff noch in der Lage war die Waffe abzufeuern. Die Speicherbänke gaben eine ganze Reihe elektronischer Impulse ab. Der automatische Wächter begann an seinem Kabel entlangzulaufen, und sein Summen erfüllte den langen Gang. Ein weiterer Impuls ging an Arthur, der Kakuta einfach zu Boden fallen ließ und eine andere Richtung einschlug.

Kakuta versuchte seinen Kopf zu heben, aber er war nicht dazu in der Lage. Er wußte nur, daß der Roboter ihn irgendwo abgesetzt hatte. Sollte er sich bereits in der Schleusenkammer befinden?

Der Japaner fühlte die Nähe des Todes, aber sie erschreckte ihn nicht. Es erschien ihm, als sei das Schiff plötzlich von hektischer Unruhe erfüllt. Rings um ihn war ein Pulsieren und Summen, und der Boden vibrierte.

In Kakutas Gehirn schlug eine Glocke an, ihre Schwingungen drangen weiter, als wollten sie ihn mit aller Gewalt aufrütteln. Da wußte er, was geschah. Das Walzenschiff verließ die Kreisbahn um Snarfot und bereitete sich auf einen Hyperraumsprung vor. Alles in seinem Innern lehnte sich dagegen auf - und doch blieb er wie erstarrt liegen. Er wollte nicht von hier weg, denn er spürte, daß mit dem Verschwinden des Kundschafters etwas Endgültiges geschehen würde. Selbst ein Tod in der Schleuse kam ihm jetzt angenehm gegenüber seinem weiteren Schicksal vor.

Da stand Tako Kakuta auf. Mit einer unmenschlichen Kraftanstrengung kam er auf die Beine. Er schwankte wie ein Betrunkener, aber er fiel nicht wieder zu Boden. Sein Gesicht war eine schmerzverkrampfte Maske, in der die Augen fiebrig glänzten.

Er bot ein Bild grimmiger Herausforderung, als er den Gang hinabtaumelte und mit gezogenem Desintegrator nach Arthur zu suchen begann.

\*

Rhodan führte das Rillenmikrophon so dicht an seinen Mund heran, daß es fast seine Lippen berührte. Sein kantiges Gesicht blieb unbewegt.

»Achtung, D-Schleuse!« rief er. »Leutnant Nolinow, versammeln Sie sich mit fünfzig Mann im Hangar, und bereiten Sie sich darauf vor, auf das Fremdschiff überzusetzen.«

»Unser Freund verläßt seine Kreisbahn um Snarfot«, gab Bully bekannt, der aufmerksam den Bildschirm der Raumortung beobachtete.

Blitzschnell nahm Rhodan einige Schaltungen an der Sprechanlage vor.

»Alkher!« Seine Stimme klang noch nicht einmal laut. »Sind Sie bereit?«

»Natürlich, Sir.« Die IRONDUKE war aus der Halbraumzone aufgetaucht und schoß mit abfallender Geschwindigkeit in das Gravitationsfeld von Snarfot hinein. Der Kundschafter brach aus seiner Kreisbahn aus, und die freiwerdende Energie seiner auf Hochtouren laufenden Triebwerke ließ die Ortungsgeräte der IRONDUKE auf Höchstwerte schnellen.

»Ich möchte nicht, daß Sie ihn zu einem Wrack zerschießen«, erinnerte Rhodan den jungen Offizier. »Denken Sie daran, daß sich Kakuta an Bord befindet.«

»Der Oberst soll ihn längsseits vor die Geschütze bringen, Sir«, sagte Alkher. »Dann ist die Gefahr größerer Beschädigungen nicht so groß.«

»Ich werde versuchen, Ihren Wünschen nachzukommen, Leutnant«, versprach Claudrin. »Belohnen Sie mein Entgegenkommen mit einem brauchbaren Treffer.«

Rhodan konnte sich vorstellen, wie jetzt ein flüchtiges Lächeln über Alkhers hageres Gesicht glitt.

»Ich will's versuchen, Sir«, meinte der Feuerleitoffizier.

»Fremdschiff beschleunigt!« rief ihnen Major Krefenbac zu.

»Also los, Jefe«, sagte Rhodan gelassen. »Zeigen Sie dem Kerl, was wir zu bieten haben.«

Die IRONDUKE raste durch den Raum, und ihre mächtigen Triebwerke schienen kein Hindernis zu kennen. Die Anziehungskraft Snarfots vermochte das Kugelschiff nicht zu beeinflussen.

»Kursänderung«, brummte Claudrin und gab die neuen Werte bekannt. Übergangslos veränderte die IRONDUKE ihre Bahn um wenige Grad und steuerte jetzt scheinbar von dem Kundschafter hinweg. Aber dieses Manöver täuschte, denn das Walzenschiff würde in dem Augenblick ebenfalls seinen Kurs ändern, wenn es endgültig aus der Nähe von Snarfot geflogen war.

»Passen Sie auf, Brazo!« stieß Bully hervor.

Der walzenförmige Körper des Scouts kam allmählich herum, die Entfernung zur IRONDUKE hatte sich vergrößert, aber der Fremde flog jetzt längsseits.

»Sind Sie bereit, Nolinow?« erkundigte sich Rhodan.

»Es kann losgehen, Sir. Das Einsatzkommando ist auf die Space verteilt und wartet darauf, den Fremden zu kapern.«

Rhodan verzichtete auf eine Antwort, denn in diesem Augenblick hatte Alkher einen Schuß aus den Impulsgeschützen abgefeuert.

»Ich glaube, das genügt, Sir«, meldete der Leutnant ruhig.

Der Administrator blickte auf den Bildschirm, um die Reaktion des Walzenschiffes zu beobachten. Anscheinend gab es dort keine Waffen für ein Raumgefecht, denn der Beschuß wurde nicht erwidert.

»Fremdschiff kommt von seinem Kurs ab, Sir«, gab Krefenbac bekannt.

»Ich glaube, daß Sie jetzt raus können, Leutnant«, sagte Rhodan in das Mikrophon. »Bestellen Sie Kakuta Grüße von uns.«

Gleich darauf öffneten sich die Hangarschleusen, und fünf Space-Jets schossen in den Raum hinaus. Auf dem Bildschirm wurden sie als helle Punkte sichtbar, die sich rasch von der IRONDUKE entfernten und auf den Kundschafter zurasten.

Alkher hatte gute Arbeit geleistet. Nicht umsonst galt er als der beste Feuerleitoffizier der Solaren Flotte. Mit nahezu instinktiver Sicherheit hatte er mit einem einzigen Schuß den Gegner manövrierunfähig gemacht. Nun waren fünfzig Spezialisten in einem Einsatzkommando unterwegs, um das unbekannte Schiff endgültig sicherzustellen.

»Nolinow wird mit dieser Situation schon fertig werden«, sagte Rhodan. »Oberst, setzen Sie zur Landung auf Snarfot an. Geben Sie einen Funkspruch an die für Snarfot bereitstehenden Flotteneinheiten ab. Sie sollen sofort in Transition gehen und uns Hilfe bringen. Ich möchte kein unnötiges Risiko eingehen.«

Über Hyperfunk wurden die terranischen Schiffe benachrichtigt, die von arkonidischen Roboterschiffen begleitet wurden. Sie waren nur ein Teil der gewaltigen Flotte, über die Rhodan verfügte.

Als die IRONDUKE zur Landung ansetzte, dachte Rhodan daran, daß er trotz all dieser Schiffe nicht die gesamte Milchstraße unter Kontrolle bringen konnte.

Und die Galaxis, an deren Randgebiet die Erde um eine unscheinbare Sonne kreiste, war nur eine von vielen.

\*

Der Stoß traf Kakuta mit unverminderter Wucht und schleuderte ihn gegen die Wand. Seine Waffe fiel zu Boden, und er glaubte, daß sein Brustkasten zerbrochen sei. Unter heftiger Anstrengung pumpte

er Luft in seine gemarterten Lungen und dachte über die Bedeutung dieser Erschütterung nach. War innerhalb des Schiffes etwas explodiert?

Die Vibration des Bodens hatte aufgehört, und ein eisiger Schreck durchzuckte den Japaner. Sollte das Schiff bereits eine Transition ausgeführt haben? Aber dann hätte er den Entzerrungsschmerz zu spüren bekommen.

Er stieß sich von der Wand ab und ging weiter. Er bewegte sich mit gespreizten Beinen vorwärts, damit er einen einigermaßen sicheren Stand hatte. Zum erstenmal bemerkte er, daß er aus einer Wunde am Arm blutete. Der Roboter mußte sie ihm zugefügt haben. Kakuta reckte seinen Kopf in bitterem Trotz.

Er ging durch einen schmalen Schacht, und die Beleuchtung begann zu flackern, als würde sie nicht mehr mit genügend Energie versorgt. Da sah er Arthur! Der Roboter machte sich am Ende des Ganges mit etwas zu schaffen, das er aus einer Öffnung in der Seitenwand hervorgeholt hatte. Kakuta wußte nicht, was es war, aber er ahnte, daß es etwas mit der geheimnisvollen Explosion zu tun hatte. Gleichzeitig spürte er den Drang, die Maschine in ihrer Arbeit zu stören.

Er schwankte weiter, und seine Füße donnerten wie überschwere Klötze aus Holz auf den Boden. Als er noch zehn Meter von dem Roboter entfernt war, griff er nach dem Desintegrator. Die Waffe war verschwunden. Es fiel ihm ein, daß er sie weiter hinten verloren hatte, als ihn der unverhoffte Stoß von den Beinen gerissen hatte.

Trotzdem ging er weiter, mit einem verschwommenen Gefühl der Hartnäckigkeit, das ihn antrieb und ihm sagte, daß er erst dann verloren war, wenn man ihn endgültig vernichtet hatte.

Arthur unterbrach seine Tätigkeit und löste eines seiner Außenteile, um es Kakuta entgegenzuschicken. Mit geballten Fäusten schritt der Mutant darauf zu. Unbewußt sah er im Hintergrund eine Bewegung entstehen, huschende Schatten tauchten in dem Gang auf.

Er prallte mit dem Teilstück des Roboters zusammen und stürzte. Trotzdem erhob er sich wieder und wollte sich zum Kampf stellen.

»Tako!« schrie jemand. »Verschwinden Sie von diesem Ding.«

Kakuta stieß einen knurrenden Laut aus und wirbelte mit den Fäusten ohne Überlegung durch die Luft. Etwas Glutheißen strich über ihn hinweg.

»Er hat keinen Schutzanzug«, sagte eine Stimme aus dem Nebel, der ihn einzuhüllen begann. »Holen Sie einen aus der Jet, Jeffers.«

„Ich muß stehenbleiben, dachte Kakuta. Er stolperte über irgend etwas, das vor ihm am Boden lag. Jemand griff nach ihm, und es war nicht das harte Zupacken des Roboters, sondern eine helfende,

menschliche Hand. Der Japaner stöhnte leise.

»Man hat Sie übel zugerichtet«, sagte die Stimme mitfühlend.

Kakuta fühlte eine unendliche Müdigkeit durch seine Glieder strömen. Er wollte etwas sagen, aber seine Lippen bebten nur.

Stana Nolinow ergriff ihn unter dem Arm und führte ihn über die Trümmer Arthurs hinweg.

Da wußte Kakuta, daß er gerettet war.

## 10.

Wie ein Phantom erschien die IRONDUKE über der Hochebene. Ihre Schleusen hatten sich geöffnet, und mehrere hundert Männer in arkonidischen Kampfanzügen sprangen ab.

Rhodan schwebte langsam dem Boden entgegen, das Strahlgewehr fest umklammert. Er sah die Männer um sich herum durch die Luft segeln, und ihre Nähe vermittelte ihm ein Gefühl der Sicherheit.

Das Saatschiff lag wie ein schlafendes Riesentier unter ihnen. Claudrin war in der IRONDUKE geblieben. Jeder Angriff auf die herabregnenden Männer würde von ihm mit einem Schuß aus den Impulskanonen beantwortet werden.

Die Welt unter Rhodan stand erst am Anfang ihrer Entwicklung. Hier gab es noch endlose Sümpfe mit urweltlichem Leben. Da stampften Saurier durch den unwegsamen Dschungel, und fleischfressende Pflanzen stellten ihre Fallen auf. So ungefähr mußte die Erde einmal vor undenklichen Zeiten ausgesehen haben.

Die Luft um ihn erbehte und lenkte ihn von seinen Gedanken ab. Er warf einen dankbaren Blick in den dunstigen Himmel. Soeben waren Hunderte von Schiffen in der Nähe Snarfots aus dem Hyperraum gebrochen. Sie würden jetzt bereits mit der IRONDUKE in Funkverbindung stehen, bereit, jeden Augenblick mit vernichtender Gewalt auf Snarfot herabzustoßen.

Er hörte die Soldaten um sich herum in ein begeistertes Geschrei ausbrechen. Die geübten Einsatzgruppen wußten nur zu gut, was diese Schockwelle zu bedeuten hatte.

Unter ihm landeten die ersten Männer auf festem Boden und begannen weisungsgemäß auf das Saatschiff loszustürmen. Die Kampfanzüge ließen sie unbeholfen wirken.

Über ihnen hing die Kugel der IRONDUKE, von der Kraft der Antigravfelder getragen. Rhodan stellte sich vor, wie der nörgelnde Claudrin in der Zentrale unruhig auf und ab ging und sich ständig bei Dr. Riebsam darüber beschwerte, daß er an Bord bleiben mußte, wenn endlich einmal etwas geschah.

Sicher landete Rhodan mit beiden Füßen auf der Oberfläche. Neben ihm sprang Bully zu Boden und

schwenkte triumphierend seine Waffe.

Sergeant Hölscher kam zu ihnen gerannt und deutete auf das Funksprechgerät unter seinem Arm.

»Der Oberst teilte gerade mit, daß von dem Saatschiff mehrere Funkimpulse über Hyperwelle abgestrahlt wurden, Sir«, berichtete er eifrig.

»Vermutlich waren es Notrufe«, sagte Rhodan nachdenklich. »Das Saatschiff wird um Hilfe gebeten haben.«

Bully sah ihn von der Seite her an. Sein sommersprossiges Gesicht war ungerötet. »Wird es diese Unterstützung auch bekommen?« fragte er.

»Wir werden mit Atlan darüber sprechen«, erwiderte Rhodan. »Er läßt von dem Robotgehirn dieses Gebiet sorgfältig beobachten. Der Regent wird feststellen, ob das Saatschiff auf seinen Notruf hin eine Antwort erhalten hat.«

Hölscher klemmte das kleine Gerät in seinen Gürtel und blickte Rhodan abwartend an. Der Administrator wies auf das fremde Schiff.

»Die Schleusen sind noch offen, und unsere Männer warten bereits«, sagte er. Sie setzten sich in Bewegung. Vor dem Schiff hatten sich dreihundert Soldaten einer Eliteeinheit versammelt. Stumm warteten sie auf Rhodans Erscheinen.

John Marshall, der Führer der Mutanten, der ebenfalls mit abgesprungen war und dessen blasses Gesicht zu der farbenfrohen Umwelt einen krassen Gegensatz bildete, kam auf Rhodan zu.

»Es ist mir gelungen, mit Gucky telepathischen Kontakt aufzunehmen«, sagte er leise. »Der Mausbiber behauptet, daß wir ohne Gefahr das Schiff betreten können. Goldstein, Tschubai, Heystens, Noir und Sengu sind bereits im Innern.«

Rhodan erinnerte sich, daß Pelant bei dem Zerstörer geblieben war.

»Was ist mit MacDowell?« fragte er.

Marshall konzentrierte sich. Nach einer Weile sagte er tonlos: »Er lebt nicht mehr, Sir.«

Rhodans Gesicht verhärtete sich. Er rief Hölscher zu sich, und der magere Sergeant tauchte an seiner Seite auf.

»Claudrin soll sich mit Atlan in Verbindung setzen«, befahl Rhodan. »Der Imperator kann vielleicht feststellen, ob die Notrufe des Saatschiffes beantwortet wurden. Veranlassen Sie das, Sergeant.«

Hölscher vermied es, in das finstere Gesicht des Administrators zu blicken. Er betätigte das Funkgerät und rief Claudrin.

»Marshall, Sie und Bully kommen mit mir. Alle anderen warten hier vor dem Schiff, bis wir sie rufen«, ordnete Rhodan an. »Falls wir uns innerhalb einer Stunde nicht auf irgendeine Weise melden, wird das Schiff gründlich untersucht.«

Eine Bewegung in der Schleuse ließ ihn herumfahren, aber es war nur Gucky, der gemütlich

herangewatschelt kam und ihnen zuwinkte.

»Ich habe mir gedacht, daß ich euch den Weg zeigen kann, denn das Schiff ist ziemlich groß«, sagte er heiter. »Dort im Innern steht dir eine nette Unterhaltung mit dem Kommandanten bevor, Perry.«

Die seltsame Betonung, mit der Gucky das Wort. »Kommandant« aussprach, machte Rhodan sofort stutzig. Er wußte jedoch, daß es sinnlos sein würde, den Mausbiber zu fragen. Gucky hatte eine Vorliebe für Überraschungen, und er würde sich auch diese nicht nehmen lassen.

\*

»Im ersten Augenblick dachten Ras und ich, daß sie uns angreifen würden, als sie in die Zentrale kamen. Ras empfahl mir spöttisch, mit ihnen das gleiche zu tun, das mir bei den Relais so leichtgefallen war. Wir griffen nach unseren Waffen, um für jeden Angriff gerüstet zu sein. Doch sie bedeuteten uns, daß sie zu verhandeln wünschten. Die Zerstörungen hatten sie friedlich gemacht, und der Ausfall der unzähligen Saatroboter mußte ein harter Schlag für sie sein.« Gucky hob seine Stimme. »Aber der Anblick dieser drei Roboter ist eine Täuschung, Perry. In Wirklichkeit ist das gesamte Schiff ein einziger Robot, dessen Funktionen unentwirrbar ineinander verschachtelt sind. Jedes Teil ist vom anderen abhängig - fällt eines aus, so ist schon in Frage gestellt, ob das nächste noch fähig ist, seine Aufgabe durchzuführen. Wir haben herausgefunden, daß das Schiff in drei Sektionen unterteilt ist und für jede einzelne ist ein Kommandant verantwortlich. Diese drei positronischen Gehirne sind jedoch miteinander gekuppelt, die Arbeit eines einzelnen ist ohne die beiden anderen undenkbar. Sektion eins ist für den Weltraum verantwortlich, hier werden die Daten für einen Hyperraum-Sprung errechnet und ausgewertet. Der zweite Kommandant befiehlt die Schiffsmaschinen, der dritte setzt die Saatroboter ein. Als ausführendes Organ hat jeder Kommandant einen beweglichen Roboter zur Verfügung.« Gucky entblößte seinen Nagezahn und grinste. »Das sind diese drei Burschen«, sagte er.

»Das bedeutet also, daß sich nicht ein einziges lebendes Wesen an Bord befindet?« fragte Rhodan. Gucky schüttelte den Kopf. »Wir können dieses Schiff nicht mit den Robotschiffen der Arkoniden vergleichen - es ist anders. Die Mentalität seiner Erbauer muß von der unseren grundverschieden sein. Ihr Gemeinschaftssinn muß wesentlich besser entwickelt sein als der unsere, denn das ist die einzige Erklärung für die Abhängigkeit der Einzelteile dieses Schiffes voneinander. Ich möchte behaupten, daß dieses Schiff bewußt so gebaut

wurde, aus dem einfachen Grund, weil die Erbauer glauben, daß es die Ideallösung darstellt.«

»Das ist natürlich ein Trugschluß«, bemerkte Marshall.

»Allerdings«, mischte sich Tschubai ein. »Von unserem Standpunkt aus kann so etwas auf die Dauer nicht gut gehen. Wir sind Individualisten und denken selbständig, jede Vermassung ist uns zuwider. Ohne, daß wir es wollen, findet diese Denkungsart auf unseren Schiffen ihren Niederschlag. Ein Geschöpf, das in der Masse eingeeengt ist und daher von ihr abhängig, wird mit der Zeit zu dem Schluß kommen, daß es ohne gegenseitige Hilfe nicht existieren kann. Von diesem Standpunkt aus wird es seine Raumschiffe bauen.«

»Schiffe wie dieses hier«, fügte Gucky hinzu.

Sie standen in der Zentrale des Saatschiffes, die Boten hatten sich bis dicht zu den Kuppeln der Kommandanten zurückgezogen. Die Umgebung mutete Rhodan phantastisch an, und er konnte sich nicht erinnern, jemals etwas so Fremdartiges gesehen zu haben. Die Kultur, die dieses Schiff gebaut hatte, mußte von der menschlichen grundverschieden sein. Er dachte an die Worte Guckys. Woher besaß der Mausbiber seine Informationen?

»Wir waren gerade dabei, dem Roboter unsere Sprache beizubringen, als die Truppen von der IRONDUKE landeten«, sagte Tschubai.

»Was redest du da, Ras?« stieß Bully hervor.

»Er hat recht«, sagte Gucky mit seiner hellen Stimme. »Der Roboter, und wir müssen das ganze Schiff als den Roboter ansehen, versuchte sich mit uns zu verständigen. Wir stellten fest, daß unsere drei Freunde hier in der Lage waren, Laute von sich zu geben, wenn es auch nur unmenschliche Töne waren, von denen wir kein Wort verstanden. Ich verstehe nicht viel von Linguistik, aber die Maschine scheint auf diesem Gebiet ein Phänomen zu sein. Ras und ich zeigten ihr verschiedene Gegenstände und nannten ihr die betreffende Bezeichnung in englischer Sprache.«

Ungläubig erkundigte sich Rhodan: »Man kann sich also mit diesen Robotern unterhalten?«

»Es ist nur einer«, verbesserte ihn Gucky. »Du mußt ihn als Einheit betrachten, sonst wirst du ihn nicht verstehen.«

Rhodan starrte auf das blinkende Mosaik der drei Kuppeln. Die drei Boten verhielten regungslos davor. Er entschloß sich zu einem Versuch, obwohl er nicht an einen Erfolg glaubte.

»Wer hat euch ...«, er verbesserte sich, »wer hat dich erbaut?«

Eine wohlklingende Stimme, die irgendwo aus den Kuppeln zu kommen schien, erwiderte ohne jede Betonung: »Die Erbauer.« Vom Standpunkt des Roboters aus mochte diese Antwort vollkommen

richtig sein, für Rhodan war sie jedoch vollkommen unbefriedigend.

»Wie sehen diese Erbauer aus?« fragte er.

»Sie sehen nicht aus - sie sind«, wurde ihm geantwortet.

Er wandte sich hilfeschend an Gucky, aber der Mausbiber zuckte nur mit den Achseln.

»Sie denken nicht in unseren Begriffen, Perry«, piepste er. »Du mußt ihnen anders beikommen.«

»Wann wurdet ihr erbaut?« fragte Perry diesmal.

Der Roboter schien zu zögern, und es dauerte fast eine Minute, bis seine Antwort kam. »Gestern«, sagte er. »Gestern?« wiederholte Rhodan verblüfft. Doch dann fiel ihm ein, daß der Begriff Zeit für einen Roboter vollkommen abstrakt und relativ war. Das Schiff konnte tausend oder Millionen Jahre alt sein, vielleicht auch erst drei oder vier Jahre.

»Du dienst einem bestimmten Zweck«, sagte Rhodan vorsichtig. »Welchem?«

»Ich muß Speckmoos aussäen«, erwiderte das Schiff.

Rhodan wurde ungeduldig. Er bemerkte, daß seine Fragen ehrlich, aber in einer einfachen Logik beantwortet wurden, die ihn nicht weiterbringen würde.

»Wozu dient das Speckmoos?« fragte er.

»Zur Ernährung der Erbauer«, wurde ihm geantwortet.

»Wann trifft das Ernteschiff hier ein?« erkundigte sich Rhodan.

Die Antwort war erregender als alle anderen. »Niemals«, lautete sie.

Rhodan hob beide Arme, als wollte er die Maschine beschwören. In seinen Augen glitzerte Wachsamkeit, denn es bestand immerhin die Gefahr, daß der Roboter sie auf eine falsche Spur locken wollte.

»Warum trifft es nicht ein?« fragte er drängend. »Es ist doch sinnlos, wenn hier gesät wird, und niemand kann die Ernte abholen.«

»Das Ernteschiff ist verschollen«, wurde ihm erklärt.

Rhodan lief es heiß über den Rücken. Die drei Robotschiffe folgten einer bestimmten Programmierung, aber irgend etwas daran stimmte nicht mehr. Zu einer unbekannten Zeit mußte ein Defekt eingetreten sein, das Ernteschiff war verschwunden, und der Scout ging zusammen mit dem Saatschiff allein der Aufgabe nach. Rhodan ahnte, daß die Erbauer dieser Schiffe ihre Roboter nicht angewiesen hatten, überall in der Galaxis den Samen auszustreuen. Die Zusammenarbeit der Robotschiffe war zusammengebrochen, das Ernteschiff war vielleicht zerstört und die beiden anderen gingen ihrer Arbeit mit einer unverständlichen Willkür nach.

Rhodan fühlte, daß jetzt erst die Probleme auf sie zukamen, daß alles, was sich auf Snarfot ereignet hatte, nur ein kleines Vorspiel zu dem war, was sie in der Zukunft erforschen würden.

Die Männer vor dem Schiff fielen ihm ein, und er schickte Tschubai zu ihnen hinaus, um sie zu beruhigen.

Danach setzte er die Befragung des Roboters fort.

Er erfuhr, daß die Erbauer des Saatschiffes angewiesen hatten, auf geeigneten Welten den Samen auszustreuen. Rhodan fand heraus, daß diese geheimnisvollen Erbauer, über die der Roboter nicht viel auszusagen vermochte, von Natur aus keinen Verdauungsapparat mit Magen und Gedärmen besaßen. Auf ihrer Heimatwelt war das Speckmoos schon immer gewachsen. Das intelligente Leben hatte sich auf diesem Planeten natürlicherweise danach entwickelt und seine Nahrungsaufnahme so eingerichtet, daß es von den Sporen des Mooses leben konnte. Die fremden Intelligenzen wurden allein durch Atmung satt.

»Welcher Grund bestand, auch auf anderen Welten Speckmoos auszusäen? War die Welt der Erbauer überbevölkert?« fragte Rhodan.

»Nein, aber der Planet begann im Laufe der Zeit zu erkalten, und die Pflanzen konnten nicht mehr existieren. Da die Erbauer keine andere Möglichkeit besaßen, sich zu ernähren, bauten sie die drei Schiffe, das Saatschiff, den Scout und das Ernteschiff. Die drei Einheiten wurden ausgeschiedt. Das Ernteschiff sollte die Früchte dieser Arbeit einsammeln, konzentrieren und die Nährstoffe in hochaktiver Form zu der Heimatwelt schaffen.«

Es war eigenartig, den Robot von sich selbst sprechen zu hören, als handele es sich um eine fremde Person.

»Warum sind die Erbauer nicht ausgewandert?« fragte Rhodan.

»Sie wandern nicht aus - sie sind«, wurde ihm erwidert.

Ein quälender Gedanke beschlich den Administrator, aber er verfolgte ihn nicht weiter. Die Unbekannten hatten versucht, ihren Ernährungsstandard auf gewohnte Weise beizubehalten.

Bevor Rhodan weitere Fragen stellen konnte, kam Tschubai zurück.

»Hölscher hat eine Nachricht von Claudrin erhalten«, berichtete er. »Atlan gab durch, daß der Regent auf Arkon III Bestätigungsimpulse auf den Notruf des Saatschiffes aufgefangen hat, die aus weiter Ferne abgestrahlt wurden.«

»Hast du einen Hilferuf gesendet?« fragte Rhodan das Schiff.

»Ja«, es schien Rhodan, als seien die Antworten schon vorher festgelegt, so sicher kamen sie jetzt.



»Es wurden viermal die Peilzeichen gesendet, die anzeigen, daß wir uns in Schwierigkeiten befinden.«  
 »Wird jemand kommen, um euch zu unterstützen?«  
 Wieder hatte Rhodan die Mehrzahl benutzt, aber er konnte sich nicht so einfach daran gewöhnen, dieses Schiff als kybernetisches Ganzes anzusehen.  
 »Niemals«, kam die Erwiderung. Wurde er belogen? Der Regent war praktisch unfehlbar. Wenn er festgestellt hatte, daß auf das Notsignal eine Antwort durchgekommen war, so konnte man sich darauf verlassen.  
 Rhodan ahnte, daß er noch Stunden fragen konnte, ohne weiterzukommen. Entweder war das Wissen des Roboters bewußt beschränkt worden, um die Erbauer zu schützen, oder das Schiff hatte gelogen.  
 Es war ein seltsamer Gedanke, in Verbindung mit dieser Riesenwalze an einen Lügner zu denken. Die weitere Arbeit mußte den Spezialisten überlassen werden, aber es war anzunehmen, daß sie nicht viel herausfinden würden.  
 Rhodan beschloß, einige Schiffe auf Snarfot zu stationieren, bis die terranischen und arkonidischen Wissenschaftler hier ankommen würden.  
 »Viel haben wir nicht erfahren«, bemerkte Bully mit säuerlicher Stimme.  
 »Das war auch nicht zu erwarten«, entgegnete Rhodan. »Auf jeden Fall werden wir dieser Sache weiter nachgehen, denn die Erbauer dürften wesentlich interessanter sein als ihre Schiffe.«  
 »Sie sind nicht interessant - sie sind«, meinte Bully spöttisch.  
 Rhodan blieb ernst. »Ich glaube, daß diese Worte eine schwerwiegende Bedeutung besitzen«, sagte er. Er wandte sich an Gucky, der unruhig umhergehüpft war, als könnte er das Ende des Verhörs nicht erwarten.  
 »Hat das Schiff eine Möglichkeit, ohne fremde Hilfe

zu starten?«

»Ich lege meine Pfote dafür ins Feuer: nein!«

»Führe uns wieder hinaus«, befahl Rhodan.

Gucky watschelte voran, und sie gingen aus der Zentrale. Die Boten blieben unbeweglich an ihren Plätzen, während die Kommandanten Informationen austauschten. Diesmal würde keine Reparatur möglich sein, denn es gab keinen Arthur mehr, der sie hätte ausführen können. Selbst wenn er an Bord aufgetaucht wäre, hätte er vor den komplizierten Schäden gestreikt.

Rhodan und seine Männer gelangten ins Freie. Der Druck, der die ganze Zeit über seiner Brust gelegen hatte, löste sich, und er atmete erleichtert auf. Bully schien es ähnlich zu gehen, denn er sagte: »Ich fühlte mich dort wie in einem Friedhof.«

Hinter Rhodan lag das manövrierunfähige Schiff, ein Wunderwerk perfekter Technik. Vor ihm breitete sich das urweltliche Land aus, heiß und dampfend, ein brodelnder Riesenkessel voller Leben. Dazwischen lagen verstreut die Saatroboter, die verlorenen Kinder des Saatschiffes. Sie waren in Sümpfe und Wüsten gestürzt, in Meere und auf Berge. Wenn kein Wunder geschah, würden sie mit der Zeit von der Oberfläche verschwinden. Veränderungen der Erdkruste würden sie hinwegraffen, Erdbeben würden sie in die Tiefe reißen, und ausbrechende Vulkane würden ihre Lavaströme über sie hinwegschleudern.

Die Zeit würde sie bedecken und sie vergessen machen.

Alles nimmt einmal ein Ende, dachte Rhodan. Er schaltete den Antigravtrieb ein und schwebte gemächlich zur IRONDUKE empor.

## END E

*Die Sonne Snarf, über 33000 Lichtjahre von der Erde entfernt, war das nächste Ziel der SAAT DES VERDERBENS!*

*Das Rätsel um die »kosmischen Säer« hat sich durch den kühnen Einsatz der Terraner bereits zum großen Teil lüften lassen - und so kommt es schließlich zur Entdeckung einer seltsamen Welt, der der Name MECHANICA gegeben wird ...*

## DER PLANET MECHANICA